

DIE

GEDICHTE

VON

OSSIAN

DEM SOHNE FINGALS

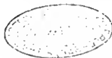
NACH DEM

ENGLISCHEN DES HERRN MACPHERSON

INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH LEOPOLD GRAFEN ZU STOLLBERG.



DRITTER BAND.

HAMBURG
BEY FRIEDRICH PERTHES
1806.

T E M O R A

ERSTER GESANG.

T E M O R A.

ERSTER GESANG.

V. 1 — 14.

Es rollen Erin's blaue Wogen in Licht,
Die Berge sind mit des Tages Glanz bedeckt,
Es weben im Morgenhauch die dunkeln Wipfel,
Den grauen Strömen entstürzet laute Fluth.
Zween Hügel kränzen mit alternden Eichen rings
Das verengte Thal, dort strömet blau der Fluss.

An seinem Ufer stand der Gebiether Atha's,
Kairbar, auf die Lanze gestüzt; es flammt
Durch trüben Blick des Königes Furcht; auf steigt
Vor seiner Seele Kormak mit offnen Wunden
Graunvoll; die Gestalt des Jünglings dämmert grau
Ihm vor, aus luftiger Seite strömt das Blut.
Es warf die Lanze Kairbar dreymal hin
Auf die Erde, dreymal strich er sich den Bart;

Geht oft mit gebrochnem, kurzen Schritt, und steht
Oft still, und schwingt der nervigten Arme Kraft;
Gewölk der Wüste gleich, das vor jedem Wind
Sich wandelt, schweigend ängsten sich rings die Thale
In wechselnder Furcht, wohin das Wetter schwebe?

Zulezt ermannte sich der Fürst, er ergrif
Den scharfen Speer, und wandte gen Moilena
Den Blick, es kamen Späher des blauen Meers,
Sie kamen im Schritt der Furcht, und blickten oft
Zurück; Kairbar erkannte, dass ihm nah
Die Starken, er rief der Schaaren finstre Führer.

Es schallt der kommenden Krieger Tritt, sie zücken
Auf Einmal alle das Schwerd. Mit düsterm Antliz
Steht Morlath dort; Hidalla's wehendes Haar
Erseufzt im Hauche des Windes; rothgelockt
Beugt Kormar auf den Spiess gestüzet sich vor,
Und rollet der Augen scheelen Blick; es sprüht
Durch hangende Braunen Malthos wilde Gluth,
Und Foldath steht, der Klippe des Meeres gleich,
Die bespült mit Schlamm in weissem Schaum sich birgt.
Sein Speer ist der Kiefer von Slimora gleich,
Die starr den Winden des Himmels entgegen strebt.

Bezeichnet ist mit Streichen der Schlacht sein Schild,
Es trozet jeder Gefahr sein Flammenblick.

Von diesen und tausend andern Häuptern rund
Umgeben stand der König von Erin, als
Des Oceans Späher, Morannal, kam
Von der wasserreichen Haide Moilena.
Ihm schwellen die Augen aus dem Haupte vor,
Die blasse bebende Lippe stammelt so:

»Stehn Erin's Häupter still, wie der Hain am Abend,
»Dem schweigenden Walde gleich? und am Gestad
»Ist Fingal! Fingal, fürchterlich in der Schlacht,
»Der König von Morven's viel durchströmter Flur!«

»Hast du gesehen den Helden,« sprach Kairbar,
Und seufzte, »sind an dem Strand der Krieger viel?
»Hebt er die Lanze? kommt in Friede der König?«

»In Friede, König von Erin, kommt er nicht!
»Ich habe gesehn den vorgesenkten Speer,
»Ein Meteor des Todes! an seinem Stahl
»Rann Blut von Tausenden! Fingal kam zuerst
»Ans Gestad, in grauem Haar des Alters stark,
»Mit schwellenden Muskeln schreitet er einher
»In Kraft; zur Seite schimmert das Schwerd; es gab
»Noch keinem die zwote Wunde! Schreckend ist

»Sein Schild, so steiget blutig der Mond in Sturm.
»Nach ihm kam Ossian, der Gesänge Fürst,
»Dann Morni's Sohn, der Erste der Menschen er!
»Es springet am Speere Konnal kühn hervor,
»Um Dermid flattert dunkel gelocktes Haar;
»Es spannt den Bogen Fillan, der junge Jäger
»Von Moruths gewässerten Fluren. Aber wer
»Ist jener dort vor ihnen? Entsezlich ist
»Er, gleich dem reissenden Strom! Es ist der Sohn
»Von Ossian, in wallenden Locken schön!
»Ihm fluthet langes Haar den Rücken hinab,
»Die dunkeln Braunen bergen sich halb im Stahl,
»Es schwebet lose zur Seiten ihm das Schwerd,
»Bey jedem Tritte schimmert ihm hell der Speer!
»Ich floh vor seiner Augen schrecklichem Blick!«

»So fleuch, du Schwächling!« also der düstre Zorn
Von Foldath, »fleuch zu den grauen Strömen heim,
»Du Sohn des Kleinmuths! sah ich den Oskar nicht?
»Ich schaute den Krieger! ja, der Starken ist
»Auch er, doch schwingen andre, wie er, den Speer!
»Es sind, o waldumrauschten Temora's Fürst,
»Viel Söhne tapfrer Männer in Erin's Land!
»Lass Foldath begegnen ihm in seiner Kraft!

»Lass hemmen mich den reissenden Strom! Mein Speer
»Ist blutig, fest mein Schild, wie die Mauer Tura's.«
»Soll Foldath allein dem Feind begegnen?« sprach
Mit dunkeln Braunen Malthos; »verbreitet nicht
»Ihr Heer, wie Wasser der Ströme, sich am Strand?
»Und ihre Häupter, sind es nicht sie, die einst
»Swaran, den des grünen Erin's Söhne flohn,
»Besiegten? Ihren tapfersten Helden sollte
»Foldath bestehn, mit dem Herzen voll von Stolz?
»Auf, sammle die Macht von deinen Schaaren, lass
»Dir Malthos kommen! Roth von dem Blut der Schlacht
»Ist das Schwerd mir; aber wer vernahm mich sprechen?«
Da sprach Hidalla: »Söhne des grünen Erin,
»Es vernehme Fingal eure Worte nicht!
»Erfreuen würde sich dess der Feind, und stark
»Im Lande werden sein Arm! Wohl seyd ihr kühn,
»O Krieger! Stürm' in dem Kampfe seyd ihr! Gleich
»Zween Wettern, furchtlos fallen sie Felsen an,
»Und stürzen den Wald! Doch lasst in unsrer Kraft
»Uns langsam fahren, gleich der geschwollnen Wolke,
»Dann werden zittern die Starken! Aus der Hand
»Der Tapfern fallen der Speer! Sie rufen dann,
»Wenn über ihnen ein Schatten fleucht: wir sehn

»Die Wolke des Todes! Härmen wird im Alter
»Sich Fingal, sehen seinen schwindenden Ruhm.
»Es sammlen die Häupter Morven's dann sich nicht
»Um ihn, und der Jahre Moos wächst auf in Selma.«
Kairbar hörte die Worte, schweigend, glich
Der regengeschwollnen Wolke, dunkel hangt
Sie über Kromla, bis der gezückte Bliz
Sie spaltet, es glänzt das Thal in Himmelsfeu'r,
Es jauchzen des Wetters Geister! Also stand
Temora's König schweigend, und sann; dann sprach er:
»Verbreitet das Mahl auf Moilena! ruft
»Die hundert Barden! Olla, mit rothem Haar,
»Nimm du die Harfe des Königs, gehe hin
»Zu Oskar, dem Fürst der Schwerder, lade Oskar
»Herbey zu unsrer Freude, denn heute soll
»Das Mahl uns laben und der Gesang, wir brechen
»Die Speere morgen! Sag ihm, dass Katholn ich
»Sein Grab erhub; dass Barden den Winden gaben
»Die Seele seines Freundes; erzähl' ihm, auch
»Kairbar habe vernommen Oskar's Ruhm,
»Der laut, wie Karun's rauschende Wog' ertönt. . . .
»Es ist mein Bruder Kathmor anizt nicht hier,
»Noch seine Tausende, schwach ist unser Arm;

»Und Kathmor ist dem Zwist bey dem Mahle feind,
»Denn seine Seel' ist hell, wie die Sonne dort!
»Doch muss, ihr Fürsten des waldigten Temora,
»Kairbar muss mit Oskar den Kampf bestehn!
»Denn Oskars Worte von Kathol schollen oft,
»Es lodert Kairbar's Zorn! ja fallen soll
»Er hier! mein Ruhm soll steigen empor in Blut!«

Es glänzete Freud' auf aller Angesicht,
Sie verbreiten über Moilena sich;
Gerüstet wird das Mahl der Muscheln, und hoch
Erhebt sich Bardengesang: die Fürsten Selma's
Vernahmen ihre Freude; wir wähnten, nun
Sey Kathmor, er der mächtige, er der Freund
Des Fremdlings, Bruder des rothgelockten Königs,
Gekommen; ungleich waren der Brüder Seelen!
Im Busen Kathmor's schimmerte Himmelslicht.
An Atha's Ufern thürmte sich Kathmor's Burg,
Und sieben Pfade führten zu seinen Hallen,
Und sieben Häupter standen auf seinen Pfaden,
Und luden zum Mahl die Pilger! Kathmor wohnte
In Waldesschatten, die Stimme des Lobes meidend.

Es kam mit Gesängen Olla. Oskar ging
Zu Kairbar's Mahl. Dreyhundert Krieger schritten

Auf der wasserreichen Haide Moilena's;
Windhunde sprangen empor, uud heulten laut.
Es sah dem gehenden Helden Fingal nach,
Des Königs Seele trauerte, selbst beym Mahl
Traut' er dem düstern Sinne Kairbar's nicht.

Mein Sohn erhub die Lanze von Kormak hoch,
Es begegnen ihm hundert Barden mit Gesang.
In Lächeln barg Kairbar den Tod, der trüb'
Ihm in der Seele laurte. Verbreitet wird
Das Mahl, die Muscheln ertönen, Freud' erhellt
Des Heeres Antliz, aber die Freude gleicht
Der Sonne scheidendem Strahl, die roth ihr Haupt
In dunklen Wettergewölken bergen will.

Es springt in Waffen Kairbar auf, und Nacht
Bricht ein auf seiner Stirne, die hnndert Harfen
Verstummen, und es ertönet Klang des Schilds,
Von fern erhebet Olla den Wehgesang.
Mein Sohn erkannte des Todes Zeichen, grif,
Aufstehend zum Speer; Kairbar feuerroth rief:
»Den Speer von Erin seh ich, Temora's Speer
»In deiner Rechte blinken, o Oskar, Sohn
»Des waldumrauschten Morven! er war der Stolz
»Von hundert Fürsten! Tod von der Vorzeit Helden!

»Gieb her, o Sohn von Ossian! gieb den Speer
»Kairbarn, mir, dem wagenlenkenden, gieb!«

»Ich dir ihn geben, den Speer?« so sagte Oskar,
»Das Geschenk vom König Erin's, den dein Frevel
»Vertilgte, des schöngelockten Kormak's Gabe,
»Als Oskar hatte zerstiebet seine Feinde?
»Ich kam zur Freudenhalle des Kormak, als
»Swaran entflohen vor Fingaln war; es stieg
»In des Jünglinges Antliz Wonn' empor! da gab
»Er mir die Lanze Temora's, keinem Schwachen,
»Noch Armen an Muth! dein düstres Angesicht
»Ist mir kein Gewitter! deine Augen sind
»Nicht Flammen des Todes mir! Erbeb' ich etwa
»Vor dem Klang des Schilds? vor Olla's Liede? nein!
»Erschrecke den Feigen, Oskar ist ein Fels!«

»Giebst nicht die Lanze?« sprach in steigendem Stolz
Kairbar, »bist in Worten so mächtig, weil
»Dir Fingal nah? Ja, Fingal in grauen Locken,
»Aus seinen hundert Hainen von Morven; er
»Hat nur mit Schwachen gekämpfet, schwinden muss
»Vor Kairbar'n er, wie dünner Nebeldunst
»Vor dem Wind von Atha schwindet in die Luft.«

»Sprich von dem Mächtigen, o Kairbar, nicht!
»Wär' er, der nur mit den Schwachen kämpfte, hier,
»Bey Atha's trozendem Fürsten, Atha's Fürst
»Liess ihm das grünende Eriu, seinen Grimm
»Zu vermeiden! Wende wider mich dein Schwerd,
»Denn gleich sind die Kräfte beyder, hoch berühmt
»Ist Fingal, ist der Sterblichen Erster, er!«

Die Krieger von beyden sahn die Häupter düster
Und drängten sich mit schallendem Schritt herbey;
Sie rollen Gluth in den Augen, halbgezückt
Sind tausend Schwerder; Olla, der rothgelockte,
Stimmt an den Gesang der Schlacht! In Wonneschaur
Erhebt sich Oskar's Seele! So war ihr immer,
Wenn Fingals Horn erschallete! Dunkel zog
Kairbar's Heer heran, wie der Ocean,
Geschwellet vom erhobenen Sturm, am Strand
Die Häupter aufgewölbeter Wogen senkt.

Warum die Thräne, Tochter von Toskar? Noch
Fällt dein Geliebter nicht! es waren noch viel
Der Tode seines Armes, eh fiel mein Held!

Sie fallen — siehe! — vor meinem Sohn dahin
Gleich Wäldern in der Wüste, wenn Nachts in Zorn
Hinrauschend ein Geist die grünen Wipfel pflückt.

Es sinket Morlath; stirbt Morannan; in Blut
Liegt zappelnd Konachar; es erstarrt Kairbar
Vor Oskar's Schwerd, er schleichet in Dunkel, birgt
Sich hinter'm Felsen, hebt den verborgnen Speer,
Durchstösst mir meinem Oskar die Seit'! Er fällt
Vorwärts auf's Schild, den sinkenden Fürsten stüzt
Das Knie, er hält in der Hand die Lanze noch,
Der düstre Kairbar stürzt! der Stahl durchbort
Die Stirn ihm, scheidet des Schopfes rothes Haar.
Er lag zersplittertem Felsen gleich, der hoch
Von Kromla's zackiger Höh herunter stürzt,
Wenn Erin's Land in grünenden Thalen bebt,
Und Berg' an Bergen zittern von Meer zu Meer!

Ach aber nimmer wieder erhebt sich Oskar!
Er stüzt sich auf gewölbeten Schild, der Speer
In seiner Hand ist fürchterlich! Erin's Söhne
Stehn fern und trüb', sie erheben lauten Schrey,
So schallet gedrängter Wasser jäher Fall,
Und Moilena ertönt vom Wiederhall!
Es hörte Fingal den Schrey; der König nahm
Den Speer von Selma, wandelte vor uns her,
Auf breiter Haid' und sprach die Worte des Weh's:

»Ich höre Kriegsgetümmel, der Jüngling Oskar
Ist dort allein, erhebet euch, Söhne Morven's!
Gesellet zu dem Schwerde des Helden euch!«

Da riss hervor sich Ossian, Fillan sprang
Durch die Haide Moilena, Fingal schritt
In Kraft einher, vom Schilde des Königs blizt
Es entsezlich! Erins Söhne sahn's von fern
Und erbebten, wussten, dass des Königs Zorn
Geweckt sey, sahen vorher den Untergang!
Mit Fillan kam ich zuerst, wir kämpften, fanden
Obstand an den Häuptern Erin's; aber als
Der König, als in des Laufes Schall er kam,
Welch Herz von Stahl vermochte zu stehn? es floh,
Weit über Moilena Erin, der Tod
Verfolgte die Flucht! — Wir sahn auf seinen Schild
Oskar gestüzt, wir sahen sein Blut umher;
Auf Jedes Antliz dämmerte stiller Harm,
Es wandte sich jeder rückwärts, jeder weinte;
Der König strebte zu hemmen seine Thränen,
Im Hauch des Windes säuselt sein grauer Bart,
Er beugt sich über den Jüngling hin, gedrängt
Von Seufzern athmet er diese Wort' hervor:

»Gefallen, Oskar, mitten in deinem Lauf!
»Dem Alten klopfet das Herz um dich! Er sieht
»Im Geiste deine Kriege, die Kriege, welche
»Du geführet hättest! alle von deinem Ruhm
»Nun abgeschnitten! Waun wird wieder in Selma
»Die Freude wohnen? wann die Trauer aus Morven
»Abziehen? Einer fallen sie nach dem andern
»Die Söhne Fingals! er bleibt von seinem Stamme
»Der lezte! Siehe mein Ruhm beginnt zu schwinden!
»Und ohne Freunde wird seyn mein Alter! gleich dann
»Der grauen Wolke siz' ich in meiner Halle,
»Und höre keines Sohnes rasselnde Heimkehr
»In voller Rüstung! Weinet, ihr Helden Morven's!
»Ach nimmer, nimmer wieder erhebt sich Oskar!«

Wohl weinten sie, Fingal! werth war ihren Seelen
Der Held! er ging in die Schlacht? so schwand der Feind!
Und kehrt' er friedlich? das Herz war allen froh!
Izt klagte nicht Ein Vater um seines Sohns,
Kein Bruder um des geliebten Bruders Tod,
Sie fielen unbeweint, denn es lag das Haupt
Des Volks! es heulet zu seinen Füssen Bran,
Und Luath traurt; sie hatten ihn oft zur Jagd
Begleitet, springend verfolgt den Sprung des Reh's.

Als Oskar schaute die Freunde rings umher,
Da athmet' er schwer auf, sprach: »der Greise Seufzer,
»Das Heulen meiner Hunde, des Trauersangs
»Gebrochne Töne schmelzeten Oskar's Herz,
»Das nimmer schmolz zuvor, das hart, wie der Stahl,
»Von meinem Schwerde war! — Zu den Hügeln bring
»Mich Ossian, hin zu meinen Hügeln; dort
»Erhebe Steine des Ruhms mir! Dorthin lege
»Das Jagdhorn, und zu der Seite dieses Schwerd mir!
»Es spület vielleicht der Strom die Erd' einst ab,
»Und der Jäger sieht den Stahl, und spricht: dies war
»Das Schwerd von Oskar, voriger Jahre Stolz!«

»So fällst du, meines Ruhmes Sohn! und ich soll
»Dich nicht mehr sehn, o Oskar? Wenn andre hören
»Von ihren Söhnen, soll ich von dir nicht hören.
»Es wächset schon Moos dir auf vier grauen Steinen,
»Dort sauset klagend der Wind! Ach, ohne dich
»Wird Schlacht gekämpft! du verfolgst nicht mehr die Hindin!
»Ein Krieger kehret dereinst aus Schlachten heim,
»Und erzählt von fremdem Land: ich sahe dort
»Ein Grab an lautem Strom, die finstre Behausung
»Von einem Krieger, er fiel durch Oskar's Hand,

»Des wagenlenkenden, Ersten aller Menschen!
»Ich höre dann des Erzählers Wort vielleicht,
»Ein Strahl der Freude hellet die Seele mir!«
Gesunken wäre die Nacht in Traur, der Morgen
In Grames Schatten gekommen; lange wären
Gestanden unsre Fürsten, uneingedenk
Des Kriegs, wie starrende Felsen Moilena's,
Die kalte Tropfen träufeln, wofern der König
Nicht hätte zerstreut den Gram, nicht hätt' erhoben
Die mächt'ge Stimme; wie neuerwacht aus Träumen
Erhuben alle die Häupter rings umher.
»Wie lange werden wir weinen auf Moilena?
»Wie lange Thränen vergiessen hier in Erin?
»Der Mächtige kehrt nicht wieder! Oskar wird
»Sich nicht erheben in Kraft! Den Tapfern steht
»Ihr Fall bevor! Man erblickt sie dann nicht mehr
»Auf ihren Hügeln! Wo, o ihr Krieger, wo
»Sind unsre Väter, die Häupter vor'ger Zeit?
»Sie gingen unter, Sterne, die einst auch schienen!
»Wir hören den Nachhall nur von ihrem Lobe,
»Sie waren hochberühmet in ihren Jahren,
»Das Entsezen jener Zeit! So schwinden wir
»Dereinst, an unseres Falles Tag dahin.

V. 551 — 556.

»Lasst uns des Ruhms geniessen, so lang wir können,
»Und Lob nachgläuzen, wie lezte Sonnenschimmer,
»Bevor am Abend sich senkt ihr rothes Haupt.
»Dann klagt der Pilger, und deukt an ihren Strahl.
»Ullin, mein bejahrter Barde, nimm das Schif
»Des Königs, bringe dem Klang der Harfen Selma's
»Den Oskar, lass die Töchter von Morven weinen!
»Wir müssen für den Stamm des gefallnen Kormak's
»In Erin kämpfen! Die Tage meiner Jahre
»Beginnen schon zu schwinden, ich fühl' erschwachen
»Den Arm; schon neigen aus Wolken meine Väter
»Sich her, zu umfahn den Sohn mit grauen Haaren.
»Doch eh ich walle von hinnen, soll Ein Strahl noch
»Des Ruhms sich erheben! Meiue Tage sollen
»In Ruhm, wie meine Jahre begannen, enden!
»Ein Lichtstrom sey mein Leben der Nachzeit Barden!«
Ullin erhub die weissen Segel, der Wind
Von Mittag rauschte, tanzend auf Wogen fährt
Ullin gen Selma; ich blieb in meinem Harm,
Doch keiner hörte von meiuem Mund' ein Wort.
Sie rüsten auf Moilena's Haid' ein Mahl,
Und hundert Krieger erhöhn Kairbar's Grab.
Da erhub sich kein Gesang! Denn düster war,

Und mördrisch seine Seele, der Barden Sinn
War eingedenk des Falles von Kormak, ach,
Was konnten zu seinem Preise Barden singen?

Es rollte die Nacht vom Himmel ab; die Gluth
Von hundert Eichen loderte; Fingal sass
An einem Baum; von Kriegern umringt stand Althan,
Erzählend des hingeschiednen Kormak's Fall;
Althan der Greis, Konachar's Sohn, und ein Freund
Des wagenlenkenden Fürsten, des Kuthullin's,
Bey Kormak, umsausst vom Hain Temora's wohnend,
Als Semo's Sohn bey dem Strom des Lego fiel.
Es war die Erzählung Althans trauervoll,
In Thränen schwammen die Augen ihm, so sprach er:

»An Dora senkte glänzend die Sonne sich,
»Es ergraute bald der Abend; zückend fuhr
»In Temora's Hain der Windstoss, westlich zog
»Sich Gewölk zusammen; und der Wolke Saum
»Durchfunkelte roth ein Stern; ich stand allein
»Im Wald, in dunkelnder Luft erschien ein Geist,
»Von Hügel schritt er zu Hügel; dämmernd hing
»Sein Schild ihm zur Seite; der war Semo's Sohn,
»Des Helden Antliz kannt' ich; aber er rauscht
»In Sturme dahin, und Nacht war rings umher.

»Da traurte mein Herz! Ich ging zur Muschelhalle,
»Es flammten tausend Leuchten; gestimmt schon hatten
»Das Saitenspiel die hundert Barden; es stand
»In der Mitte Kormak, gleich dem Morgenstern,
»Der hell an des Aufgangs Höh'n in Wonne strahlt,
»Und den jüngsten Strahl in frühe Schauer taucht.
»Er glänzet still in hohem Laufe, da naht
»Ihn zu bergen schon Gewölk. Der König hielt
»In der Hand das Schwerd von Artho, blickte froh
»Auf des Heftes Glanz, versuchte dreymal, zog
»Vergebens dreymal; über die Schultern flattern
»Die blonden Locken; der Jugend Wang' erröthet.
»Ich betraurte still den holden Jugendstrahl,
»Er sollte, das wusst' ich, bald schon untergehn!

»Ahhan, er sprach's und lächelte, hast du je
»Gesehen meinen Vater? Des Königs Schwerd
»Ist schwer; ja warlich sein Arm war stark! O wär'
»Ich, wie er, wenn wüthend in der Schlacht sein Zorn
»Sich erhub! Entgegen wär ich, wie Kuthullin,
»Des Kantela Sohn, gegangen! Doch sie kommen
»Die Jahr', Althan! und erstarken mag mein Arm!
»Hast nichts von Semo's Sohne, Kuthullin, ihm,
»Der da waltet in Temora, noch vernommen?

»Schon könnt' er hier seyn wieder mit seinem Ruhm!
»Er versprach vor Nacht zu kommen; Barden harren
»Mit Gesang schon sein, und Mahl in Königshallen.
»Ich hörte Kormak, schwieg, und verbarg die Thränen
»Mit grauen Locken; es merkte meinen Harm
»Der König; Sohn von Konachar, also sprach er,
»Liegt Semo's Sohn? Erstickest du Seufzer? Fleusst
»Dir nicht die Thräne? Nahet Torlath und naht
»Kairbar mit Getöse, der rothgelockte?
»Sie nahen! ich sehe deinen Harm! Es liegt
»Das Haupt des moosigen Tura! Soll ich nicht
»In die Schlacht mich stürzen? — Ach, ich kann ja noch
»Den Speer nicht heben! Hätte mein Arm die Kraft
»Kuthullin's, o es entflöh Kairbar bald!
»Erneuet würde der Ruhm von meinen Vätern;
»Erneuet würden die Thaten alter Vorzeit!
»Er grif zum Bogen, funkelndem Aug' entfloss
»Die Thräne, rings verbreitet sich Gram umher.
»Es neigen Barden sich über hundert Harfen,
»Durch bebende Saiten rauscht der öde Windstoss,
»Der Ton der Harfen ist tief und trauervoll.
»Da schallt fernher ein Laut, wie des Grames Ruf,
»Der Barde grauender Zeit war's, Karril, kam

»Von Slimora's düsterm Hügel, Kunde bracht' er
»Von Kuthullin's Fall, Kuthullin's Heldenthaten,
»Vom Heere, zerstreut umher bey seinem Grabe;
»Die Waffen lagen, uneingedenk des Kriegs
»War das Heer, der Held, ihr Feu'r, erschien nicht mehr!
»Doch wer, so sprach süsstönend die Stimme Karril's,
»Wer kommt, wie springende Rehe dort? Sie sind
»An Wuchs den jungen Stämmen im Thale gleich,
»Die Lenzesschauer nährten! Röthlich und weich
»Der Jünglinge Wangen; furchtlos blickt der Geist
»Aus den Augen! Wer als Usnoth's Söhne sind's,
»Usnoths, des vieldurchströmeten Etha Fürsten?
»Die Völker erheben rings um die Edlen sich,
»Wie Kraft der halberloschnen Gluth, wenn ein Wind
»Der Wüst' im Rauschen des Fittichs plözlich weht,
»Und plözlich erglüht des Hügels braune Stirn;
»Der Schiffer sieht's, und zögert in günst'gem Wind.
»Gehöret ward der Schall von Kaithbat's Schild,
»In Nathos sahn Kuthullin die Krieger; so
»Sein Flammenblick! Sein Schritt auf der Haide so!
»Sieh Kampf am Lego! das Schwerd von Nathos siegt!
»Du sollt, o König der Haide von Temora,
»Den Helden in deinen Hallen bald erschaun!

»O mög' ich bald ihn erschaun! so sprach der König
»Mit den blauen Augen; meine Seele traurt
»Für Kuthullin! Lieblich tönte mir ins Ohr
»Kuthullin's Stimme! Wir gingen oft selbander
»Auf der braunen Hindin Jagd, auf Dora's Höh!
»Nie schoss sein Bogen fehl, und er sprach dann gern
»Von Helden, sprach von den Thaten meiner Väter,
»Es erhub mein Herz sich! Seze dich, o Karril,
»Zum Mahl; ich hörte ja oft schon deine Stimme,
»Wohlan, so singe mir izt das Lob Kuthullin's,
»Und singe das Lob von Nathos, Etha's Haupte!

»In Temora stieg, mit allen Morgenstrahlen,
»Der Tag empor, da kam zu der Halle Krathin,
»Des alten Gellama Sohn; ich sehe, sprach er,
»O Erin's König, über der Wüste dort,
»Gewölk! — Es schien mir Gewölk, ein Haufen ist's
»Von Männern, einer schreitet in Kraft voran.
»Ihm flattert im Winde rothes Haar, es glänzt
»Sein Schild in östlichem Strahl, die Rechte hält
»Den Speer. Erheitert sagte der König: lade
»Zu Temora's Mahl ihn ein! denn meine Halle
»Ist der Fremden Haus, o Sohn des edlen Vaters!
»Und es ist vielleicht das Haupt von Etha rings,

»Mit Ruhm umgeben! Heil dir, mächtiger Gast!
»Bist du der Freunde von Kormak? Aber, Karril,
»Er ist ja düster, ist ja unhold, — er zückt
»Das Schwerd! und es wäre Der der Sohn von Usnoth?
»Sprich, Barde grauender Vorzeit, Der wär Nathos?

»Es ist nicht der Sohn von Usnoth, sagte Karril,
»Kairbar ist es, dein Feind! Ach, warum kamst
»Du gerüstet, du, mit deiner düstern Stirn?
»Nicht wider Kormak gezückt das Schwerd! Wo eilst
»Du hin? — Er trat mit dem finstern Blick hinzu,
»Und ergrif des Königs Hand; da schaute Kormak
»Den Tod vor Augen, es sprühte Zorn sein Blick:
»Zurück, o du Fürst von Atha! Nathos kommt
»Mit Volk, du erkühnst dich des in Kormak's Halle,
»Weil schwach sein Arm! — In des König's Seite fuhr
»Kairbar's Schwerd, er fiel in der Väter Halle!
»Im Staube nun liegt das schöngelockte Haar
»Des Jünglings, es dampfet rings umher sein Blut.

»So fielst du in deinen Hallen? sagte Karril,
»O Sohn des edlen Artho! Kuthullin's Schild
»War fern! und die Lanze deines Vaters fern!
»Die Gebürg' in Erin jammern, denn das Haupt

»Des Volkes liegt! Gegrüsset, o Kormak, sey
»Dein Geist! In der Jugend schon umfing dich Nacht!

»Zu Kairbar's Ohr gelangten Karril's Worte,
»Er schloss uns ein in des Kerkers Finsterniss.
»Denn wider Barden das Schwerd zu zücken, furcht er,
»So düster auch war sein Sinn; verödet härmten
»Wir lang uns; endlich erschien der edle Kathmor;
»Aus der Wölbung scholl empor ihm unsre Stimme,
»Und zürnend schaute sein Blick hin auf Kairbar.

»Wie lange, Bruder von Kathmor, sprach er, wirst du
»Mich kränken? Dir ist hart, wie der Fels, das Herz,
»Dein Sinn ist trüb' und blutig, aber du bist
»Der Bruder von Kathmor, und in deinem Krieg
»Soll Kathmor glänzen. Es gleichet meine Seele
»Nicht deiner Seele! Schwach ist im Kampf dein Arm!
»Das Licht von meinem Busen befleckest du
»Mit deinen Thaten! Es werden Barden nicht
»Mich besingen! Sagen mögen sie vielleicht:
»Kathmor war tapfer, aber er kämpfte für
»Kairbar, den düstern! Und so schreiten sie
»Denn schweigend über mein Grab dereinst dahin.
»So verhallt mein Ruhm! — Kairbar, löse mir

»Die Barden, sie sind die Söhne künft'ger Zeit!
»Gehört in noch fernen Jahren wird ihr Laut,
»Wenn lange schon hinschwanden Temora's Fürsten.

»Wir kamen hervor auf des Fürsten Wort, und sahn
»In seiner Kraft ihn, er glich, o Fingal, dir,
»Als jung du die erste Lanze schwangst, sein Antliz
»War der Sonne gleich, wenn hell in vollem Glanz
»Sie strahlt, kein Schatten umzog die heitre Stirn.
»Doch kam mit Tausenden er dem rothgelockten
»Kairbar Hülfe zu bringen, jezo kommt er,
»O Fürst des waldigen Morven, ihn zu rächen!«

»Lass Kathmor kommen!« sagte der König, »werth
»Ist ein solcher Feind mir! Lichtrein ist sein Geist,
»Und sein Arm ist stark! Voll Ruhms sind seine Kämpfe!
»Des Kleinen Seele gleichet dem Dunst; er schwebt
»Um den Sumpf des Pfuhls, erhebt sich nicht zur Höh'
»Des Hügels, dass ihm der Wind nicht dort begegne,
»Er wohnt in Gruben und schiesst den Pfeil des Todes!
»O Krieger, unsere junge Helden gleichen
»An Ruhm den Vätern! Sie kämpfen jung, und fallen,
»Es ertönen ihre Namen im Gesang!
»In Mitte dunkelnder Jahre lebt nun Fingal,

»Doch soll er nicht, wie die alte Eiche, fallen,
»Die über den namenlosen Bach gestreckt liegt;
»Es irret ein Jäger etwa, sieht sie, spricht wohl:
»Wie fiel der Baum? Und pfeift, und vorüber geht er.
»Erhebt den Gesang der Freude, Barden Morven's!
»Dass unsre Seelen vergessen, was dahin ist!
»Es funkeln aus Wolken rothe Sterne, sinken
»Schon schweigend, ergrauend taget bald die Frühe,
»Und entdeckt uns denn das Heer der Feinde Kormak's.
»Mein Sohn, nimm du die Lanze des Königs, Fillan,
»Besteige den braunen Rücken des Hügels Mora,
»Lass forschend den Blick die Haide rings durchwandern,
»Zu spähen Fingal's Feinde, den Lauf zu spähen
»Des edlen Kathmor; ich höre fernen Schall,
»Wie Felseneinsturz kracht in der öden Wüste.
»Auf, klopfe den Schild zu Zeiten, dass nicht Nachts
»Sie kommen, nicht hinschwinde der Ruhm von Morven!
»Mein Sohn, ich werde nun nach und nach verödet,
»Und fürchte den Untergang von Fingal's Ruhm!«

Es scholl der Barden Stimme, da lehnte sich
An Temora's Schild der König; ihm sank Schlaf
Auf die Augen, künft'ge Schlachten stiegen auf

In Träumen; auch rund umher nun schlief das Heer.
Der dunkelgelockte Fillan wallt einher
Auf fernem Hügel, den Blick gekehrt zum Feind;
Wir hören zu Zeiten seines Schildes Klang.

T E M O R A

ZWEYTER GESANG.

T E M O R A.

ZWEYTER GESANG.

V. 1 — 14.

O Trenmor, Vater der Helden, Du, der hoch
Auf Wirbelwinden wohnst, wo der rothe Bliz
Zerrüttete Wolken zeichnet, öfne du
Mir deine sausenden Hallen! Lass die Barden
Der Vorzeit nah'n, mit Gesang mir nahn, und ihren
Nur halb enthülleten Harfen! — Der da kommt
Ist kein Bewohner neblichter Thale, noch
Ein Jäger, an seinen Strömen unbekannt.
Der wagenlenkende Oskar ist's! Er kommt
Von Kriegsgefilden! — Wie plözlich, Sohn, verwandelt!
So wars't du nicht auf dem düstern Moilena!
Die Windsbraut wickelt dich ein in ihren Saum,
Und durchrauscht die Lüfte! Siehst du Nachts am Strom
Nicht deinen Vater? Die Häupter Morven's schlafen

Entfernt, verlohren keinen Sohn! Doch verlohrt
Ihr, Häupter von Morven, einen Helden! Wer
War Oskarn gleich, wenn die Feldschlacht wider ihn
Herrauschte, dunkel, ein Strom gedrängter Wasser!
Umwölkt sich Ossian's Geist? Er muss erglühn
In Gefahr! Mit seinem Heer ist Erin nah,
Und Selma's König allein! Sollt nicht allein
Seyn, Vater, so lang ich heben kann den Speer!
Ich sprang in den Waffen plözlich auf, sprang auf,
Und lauschte nach dem Wind; es erscholl mir nicht
Des Fillan's Schild, ich bebte für Fingal's Sohn!
Ach, musste nächtlich kommen der Feind? Ach musste
Der dunkelgelockte Krieger sinken hin?
Es erhub sich fern ein dumpf Getöse, so
Ertönt's in Lego's See, wenn die Fluth erstarrt,
Das Eis sich spaltet und schallt. Das Volk von Lara
Schaut auf gen Himmel, und ahndet nahen Sturm.
Ich schritt auf der Haid', einher; die Rechte hielt
Die Lanze von Oskar; hochher strahlten roth
Die Stern', ich schimmert' hervor durch Graun der Nacht.
Ich erblickte Fillan, vor mir stand er still
Auf Mora's Felsen vorgebeugt; er vernahm
Des Feindes Feldgeschrey, und in Wonne hub

Sein Herz sich! Er hörte meinen Fusstritt izt,
Die gehobne Lanze wandt' er: »Sohn der Nacht,
»Kommst friedlich? oder entgegen meinem Zorn?
»Die Feinde von Fingal sind mir Feinde! Sprich,
»Wo nicht, so fürchte den Stahl! Vergebens steh
»Ich nicht, des Geschlechts von Morven Schild, allhier.«
»Vergebens müssest du nimmer stehn, du Sohn
»Der Klatho mit blauen Augen! Nach und nach
»Wird Fingal einsam; Dunkel beschleicht die Neige
»Von seinen Tagen; und doch sind seiner Söhne
»Ja zween bey ihm, zu schimmern hervor im Krieg!
»Zu seyn zween Strahlen des Lichts vor ihm, der schon
»Auf gesenktem Pfad des nahen Hinschieds wallt.«
»O Fingal's Sohn, so sagte der Jüngling, lang
»Ist's nicht, seitdem ich die Lanze schwinge, viel
»Sind nicht der Scharten des Kriegs an meinem Schwerd;
»Doch Fillan's Seel' ist Feuer! Die Häupter Bolga's
»Umringen gedrängt den Schild des edlen Kathmor,
»Versammlet dort auf der Haide! Soll mein Schritt
»Dem Feinde nahn? Nur Oskar eilte mir vor
»Im Wettelauf, daheim an des Kona Ufer.«
»Sollt nicht dem Feinde nahen, o Fillan! nicht
»Hinsinken, bevor dein Ruhm erscholl! Mich nennt

»Der Gesang, mit Obhut schreit' ich kühn einher.
»Vom Saum der Nacht will ich alle, ringsumher,
»Von Stamm zu Stamm in dem Lager flimmern sehn.
»Doch warum nanntest du Oskar! Wecktest Seufzer
»In mir! Vergessen muss ich den Helden!, bis
»Vorüber gerauschet ist des Krieges Sturm.
»Heimsuchen darf der Harm die Gefahr nicht, noch
»Dem Auge des Kriegs die Thrän' entstürzen! Ihrer
»Gefallnen Söhne vergassen unsre Väter,
»Bis Waffengetös' erstummte; hin zum Grabe
»Begab sich dann der Harm, und der Barden Lied
»Erhub sich; Erinn'rung folgte schnell dem Abzug
»Des Kriegs; ist Schlachtengetümmel erst verhallt,
»Dann schmilzt in Stille das Herz für seine Todten!
»Konar war Bruder von Trathal, war der Erste
»Der Menschen; an jedem Strande focht er Schlachten,
»Es rollten tausend Ströme das Blut hinab
»Von seinen Feinden; verbreitet war sein Ruhm
»Im grünen Erin, wie Hauch der Sommerluft.
»Die Nationen sammleten rings in Ullin
»Sich segnend um den König, den König, der
»Von ihrer Väter Geschlecht, aus Selma war.
»Versammlet hatten des Südens Häupter sich,

»Mit laurendem Stolz, im Graun der Höhle Moma's
»Verborgen munkelnd; oft, wie sie sagten, kamen
»Dorthin, aus Felsenklüften, der Väter Geister,
»In bleicher Gestalt, an Bolga's Ruhm sie mahnend:
»Soll Konar, sprachen sie, der aus Morven, herrschen?
»Die Fürsten rauschten, der Wüste Strömen gleich,
»In ihrer hundert Stämme Getös' einher.
»Ein Fels war Konar ihnen, zerscheitert stürzen
»Sie zurück von allen Seiten; aber oft
»Erschienen sie wieder; Selma's Söhne sanken,
»Umringt von Gräbern der Seinen stand der König.
»Er senkte finster das Antliz, trauervoll,
»Die Seele wandte sich, tief in sich gekehrt,
»Er hatte die Stäte schon im Sinn, wo er
»Auch fallen sollte; da kam in seiner Kraft
»Sein Bruder Trathal, aus dem umwölkten Morven;
»Nicht allein, zur Seite ging ihm Kolgar, Sohn
»Der Sulinkorma mit weisser Brust, und Trathal's.
»Wie wenn, in Wetterleuchtungen schimmernd, fährt
»Herab aus den Donnerhallen Trenmor, geusst
»Vor sich her auf trübe Meersfluth dunkeln Sturm;
»So stürzt in den Kampf sich Kolgar, weit umher
»Das wiederhallende Feld verwüstend; hoch

»Erfreuet über den Helden war der Vater!
»Da flog ein Pfeil — man erhub das Grab — es floss
»Nicht Eine Thräne, der König sann auf Rache.
»Er riss in die Schlacht sich vor, mit Ungestüm,
»Das durchströmte Bolga unterwarf sich nun.

»Als Friede dem Lande ward, als Morven's Haupt
»Auf seinen blauen Wogen getragen heim kam,
»Des Sohnes gedacht' er da! und schweigend fiel
»Des Vaters Thräne, die Barden riefen dreymal
»Bey Furmono's Kluft, die Seele Kolgar's, luden
»Ihn hin zu den Hügeln seiner Heimath; Kolgar
»Vernahm sie in seinem Nebel, Trathal trug
»Sein Schwerd in die Kluft, dem Geist des Sohns zur
Freude!«

»O Kolgar, des Trathals Sohn!« so sagte Fillan,
»In der Jugend warst du ruhmvoll! Ach, mein Schwerd
»Hat noch, bemerkt vom Könige, nicht im Feld
»Geschimmert, ich schreite mit dem Haufen vor,
»Und ruhmlos kehr' ich wieder — aber, der Feind —
»Ich höre Getös', o Ossian — ist nah!
»Sein Fusstritt schallt, wie Donner im Erdenschooss,
»Wenn Hügel wankend erschüttern ihre Haine,
»Und der Winde keiner stürzt aus schwarzer Höh.«

Um schwang, gestüzt auf den Speer, sich Ossian,
Er weckte flammenden Brand der Eiche, liess
Empor ihn lodern am Hauch des Winds von Mora;
Da hemmte Kathmor den Lauf, blieb stehn, so steht
Ein Fels, von irrenden Winden rings umsausst,
Die seine hallenden Ström' ergreifend, bald
In Eis sie kleiden. So stand der Fremden Freund,
Ihm huben Winde das schwergelockte Haar.
Der Schlankste des Stamms von Erin bist du, Fürst
Des strömenden Atha! Also sprach er izt:

»O Fonar, Erster der Barden, ruf die Häupter
»Von Erin, rufe den rothgelockten Kormar,
»Malthos mit den dunklen Braunen, und Maronan's
»Scheelsehenden düstern Blick; der Stolz von Foldath
»Erscheine, sammt dem entflammten Blick Turlotho's;
»Vergiss Hidalla nicht! in Gefahren tönt
»Hidalla's Stimme, wie Regenschau'r willkommen,
»Wenn versengtes Thal sie netzen an des Atha
»Hinströmenden Fluth; ihr Laut erfreut die Ebne,
»Wenn über'm Himmel gebrochne Donner rollen.«

Sie kamen rasselnd in Waffen, vorwärts neigt
Sich jeder hin zu des Königs Stimm', als spräch'
Ein Geist der Väter Nachts aus der Wolk' herab.

Sie glänzten im Schein der Flamme fürchterlich,
Wie Brumo's Wasserfall, wenn das Meteor
Ihn Nachts beleuchtend dem Blick des Pilgers zeigt;
Erschaudernd bleibt er, gehemmt im Wandel, stehn,
Und schaut umher, ob tage des Morgens Licht?

»Warum erfreut sich Foldath,« der König sprach's,
»An nächtlich fliessendem Blut des Feindes? Ist
»In der Schlacht sein Arm bestrahlt vom Tage schwach?
»Es sind ja der Feinde wenig wider uns,
»Warum denn hüllen wir uns in Schatten ein?
»Es freut die Tapfern hell zu scheinen im Kampf
»Im Vaterland! Vergeblich auch war dein Rath,
»O Haupt von Moma! Die Augen Morven's sind
»Nicht geschlossen, wachsam sind sie, gleich dem Blick
»Des Adlers auf des bemoosten Felsen Höh.
»Wohlan, es sammle jeder, in Nacht umwölkt,
»Die Macht des eignen jauchzenden Stamms! Bey Tag
»Erheb' ich mich wider Bolga's Feind! — Ach stark
»War er, nun liegt er, der Sprössling Borbar-Duthul's.«

»Nicht unbemerkt,« so sagte Foldath, »war
»Mein Wandel im Kriege deinem Stamm vordem,
»Kairbar's Feinde bestand auch ich bey Tag,
»Und meine Thaten preisste der Held! Ihm ward

»Der Stein des Males erhoben ohne Thräne!
»Kein Barde besang den König Erin's! Sollen
»Die Feind' auf moosigen Hügeln ihrer Heimath
»Sich freun? Das sollen sie nicht! Er war der Freund
»Von Foldath; traulich wechselten Worte wir
»In Moma's schweigender Kluft, als Kathmor du,
»Ein Knab' im Feld, verfolgtest der Distel Bart!
»Mit Moma's Söhnen reiss ich hervor mich, dort
»Auf dunkeln Hügeln find' ich die Feinde! Dort
»Soll Fingal liegen, beraubt des Bardensangs;
»Ja, Selma's König, mit grauen Haaren, dort!«
»Du wähnest,« entflammt antwortet es Kathmor, »Schwacher,
»Du wähnest, es könne Fingal sonder Ruhm
»In Erin fallen? Es könnten Barden schweigen
»Beym Grab des Königs von Selma? Heimlich würde
»Sich das Lied ergiessen, und des Königs Geist
»Sich erfreun! Wenn du einst stirbst, dann wird der Barde
»Den Gesang vergessen! Düster bist du, Haupt
»Von Moma, wiewohl im Krieg ein Sturm dein Arm!
»Vergess ich etwa, in seinem engen Hause
»Den König Erin's? Verliess ihn meine Treue,
»Den Bruder meiner Liebe? Bemerkt' ich nicht

»Dereinst, wie der Freude Blick mit hellem Strahl
»Das Gewölke seines Sinns erheiterte,
»Da in Ruhm ich kehrte heim zu Atha's Strom?«

In erhabner Bildung gehn, dem Wort des Königs
Gehorchend alle, jeder zu seinem Stamm;
Es brauste wallend über die Haide hin
Das Volk, in wankendem Glanz des Sternenscheins.
So rollet zwischen Klippen der Bucht die Fluth
Vor nächtlichem Sturme her. Das Haupt von Atha
Lag unter der Eiche; dunkel hing und hoch
Des Schildes Scheib'. Ihm nah, an der Felsenwand
Gelehnet stand die schöne Fremdling, der Strahl
Aus Inishuna, vom Heim der Rehe Lumon's,
Umweht von flatternden Locken. Fernher scholl
Die Stimme Fonar's, mit Thaten alter Zeit,
Doch manchmal erstarb sein Laut im Rauschen Lubar's.

»Krothar,« so begann der Barde, »wohnte erst
»An Atha's moosumgrüntem Strom; es erhub
»Des Königs schallende Hall' aus tausend Eichen
»Sich hoch; es sammleten dort die Völker sich
»Zum Mahl des Königs mit blauen Augen; war
»Der Häupter Einer gleich dem stattlichen Krothar?
»Es entflammte Helden seine Gegenwart,

»Und junge Seufzer der Mädchen huben sich.
»In Alnekma ward der Krieger hochgeehrt,
»Der Bolga's Heldengeschlechts der Erste war!
»Er verfolgte Wild in Ullin, auf Drumardo's
»Bemoosten Höhn; aus Schatten des Haines sah
»Ihn Kathmin's Kind mit blauem rollendem Blick.
»Ihr Seufzer hub in Geheim sich, vorwärts beugt
»Sie das Haupt, umwallet von der Locken Fall.
»Es blickte der Mond sie nächtlich an, und sah
»Die weissen Arme streben empor; sie dachte,
»In stiller Stunde des Traums, den mächt'gen Krothar.
»Drey Tage weilte bey Kathmin's Mahlen Krothar,
»Am vierten regten sie früh die Hinden auf.
»Konlama schwebte leicht, in der Anmuth Schritt,
»Da begegnet Krothar ihr auf engem Pfad;
»Ihr Bogen entfiel der Hand, sie wandte halb
»Das Gesicht, verborgen halb im Wehn des Haars.
»Da erhub sich Krothar's Lieb', er führte heim
»Gen Atha das Mädchen mit dem weissen Busen,
»Es weckten Barden Gesang vor ihr; umringt
»Von Freude wohnete Kathmin's Tochter dort.
»Da regte sich Turloch's Stolz; der Jüngling liebte
»Konlama mit weissen Händen; kam zum Kampf

»Nach Alnekma, hin nach Atha's Heim der Rehe;
»Entgegen ging ihm Kormul, der Bruder Krothar's,
»Zum Kampf entgegen, aber er fiel. Er ward
»Vom Volke beseufzet. Hoch, und schweigend, schritt
»Erdunkelnd in Harm des Krothar's Kraft; er wälzte
»Von Alnekma vor sich her den Feind, und kehrte
»Nun heim, von Konlama's Freuden rund umfah't.
»Es folgte Schlacht auf Schlacht, es ergoss sich Blut
»Auf Blut, es stiegen empor der Tapfern Gräber,
»Und Geister schwebeten rings um Erin's Wolken.
»Um Krothar's hallenden Schild versammlen sich
»Des Südens Häupter, er kam, mit ihm der Tod,
»Auf des Feindes Pfaden. Jungfrau'n weinten nun
»Bey Ullin's Strömen, sah'n durch den Nebel hin
»Zur Höh, kein Jäger stieg durch die Schlucht herab,
»Es wohnte Schweigen im Lande rings umher,
»Im Grass der Gräber seufzete öd' der Windstoss.
»Da eilte, so schwebt im Sausen, schnellen Flug's
»Der Adler des Himmels froh aus Sturmes Höh'n;
»Der Sohn von Trenmor, Konar, der Arm des Todes,
»Aus Morven's Wald. Er goss nach sich her sein Heer
»Ins grüne Erin; es folgte seinem Schwerd,
»Gehüllt in Dämmrung, der Tod! Vor Konar's Lauf

»Entflohn die Söhne von Bolga; rauschend stürzt
»Aus sausiger Wüste so der Strom, und wälzt
»Mit hallendem Walde vor sich hin das Feld.
»Im Kampf begegnet ihm Krothar, doch entflohn
»Alnekma's Krieger. Der Fürst von Atha wallt
»Langsam zurück, in der Seele Harm; zwar schien
»Er nachmal wieder im Süden, doch getrübt,
»Der Sonne gleich im Herbst, wenn in Dunstgewand
»Sie Lara's finstre Ströme besucht; im Thau
»Ist welk das Gras, es traurt das besonnte Feld.«
»Was weckest du,« sagte Kathmor, »hier vor mir
»Das Gedächtniss derer, welche flohen? Hat
»Ein Geist vielleicht, aus der dunklen Wolke hin
»Sich geneigt zu deinem Ohr, zu schrecken Kathmor
»Aus dem Feld? Ihr Geister, wohnend hoch im Saum
»Der Nacht, ich achte so wenig eure Stimme,
»Wie Sturmeshauch, der der grauen Distel Haupt
»Ergreift, und den Flaum verstreut auf Stromesfluth.
»Mir tönet tief in der Brust ein Laut, ihn hört
»Kein andrer; dem König Erin's wehrt sein Geist
»Zurück zu erschaudern vor dem Graun des Kriegs!«
Beschämet sank der Barde dahin in Nacht,
Er lenkte jenseit des Stromes seinen Schritt,

Gedenkend jener Zeit, als in Atha froh
Der Stimme seines Gesanges Kathmor horchte.
Ihm entstürzen Thränen, Winde säuseln ihm
Im Bart. Es schlummert indessen Erin's Heer.

Auf Kathmor's Auge senket der Schlaf sich nicht,
In trüber Seele sieht er Kairbar's Geist,
Des hingestreckten, ihn des Gesangs beraubt,
Ein Spiel des Sturms, der ihn wirbelnd vor sich treibt.
Da sprang er auf, und umwallte rings das Heer,
Zu Zeiten schlug er laut auf den Schild, der Schall
Erreichet Ossian's Ohr auf Mora's Mooshöh.

»Es nahet der Feind, o Fillan!« sprach ich, »sieh,
»Ich höre den Schild des Kriegs! Im engen Pfad
»Verbleib! Es spähet Ossian ihren Gang.
»Wofern ich fall', und über mich her ihr Heer
»Sich ergeusst, so töne laut dein Schildklang auf.
»Erweck' auf seiner Haide den König! Dass
»Sein Ruhm nicht schwinde!« Rasselnd in Rüstung schritt
Ich einher, und übersprang noch weit den Strom,
Der in dunkler Windung floss vor Atha's König.

Der König Atha's kam, mit gehobnem Speer,
Mir entgegen, graunvoll hätten wir im Kampf
Uns erfasst, zween Geistern gleich, die vorgebeugt

Aus Wolken brausende Wind' aufathmen, hätte
Nicht Ossian in der Höh den Helm erschaut,
Der Herrscher von Erin; über'm Helme wehte
Des Adlers Fittich, rauschend im Hauch der Nacht,
Es schimmerte rothentflammt ein heller Stern
Durch's Gefieder, plözlich hemmt' ich meinen Speer:
»Ich seh der Könige Helm! o Sohn der Nacht,
»Wer bist du? Würde der Speer von Ossian
»Berühmt, wofern du nieder gestürzet lägst?«

Er liess alsbald die schimmernde Lanze sinken,
Mir schien als wüchse mir seine Wohlgestalt,
Er streckte hin durch Dunkel der Nacht die Hand,
Und sprach zu mir, wie Königen ziemet, so:

»O Freund der Geister von Helden! bin ich dir
»Begegnet in Schatten? Oftmal wünscht' ich hin
»Nach Atha deinen stattlichen Schritt, zur Zeit
»Der Freude; warum sollte mein Speer anizt
»Sich heben? Die Sonne muss, o Ossian,
»Uns schaun, wenn vorgebeugt in dem Kampfe wir
»Erschimmern! Künftige Krieger merken einst
»Die Stäte, schaudernd denken sie dann zurück
»Auf Vorzeit; so bemerkt man die Stäte, wo
»Die Geister umgehn, gern, und erschaudert doch.«

»Soll denn vergessen werden,« ich sprach es, »wo
»Wir friedlich uns begegneten? Ist allzeit
»Der Schlachten Erinnrung unsrer Seele lieb?
»Sehn wir nicht froh die Stäte, wo unsre Väter
»Das Mahl vereinte? Aber die Thrän' entstürzt
»Dem Aug' auf der Schlacht Gefilden! Dieser Stein
»Soll aufgerichtet mit seinem Moose stehn,
»Und zeugen dereinst den Jahren später Zeit:
»Es trafen Kathmor und Ossian hier zusammen,
»Die Krieger trafen sich friedlich! — Einst, o Stein,
»Wenn dahingeschwunden du, und Lubar's Fluth
»Versiegt wird seyn, mag etwa ein Pilger hier
»Ausruhend liegen, in schwachem Glanze rollt
»Hin über sein Haupt der Mond, es senken dann
»In Schattengestalt sich unsre Geister nieder,
»Gesellen zu seines Traumes Bildern sich,
»Und mahnen an diese Stät' ihn; warum kehrst
»Du trüb' und traurig dich, Sohn von Borbar-Duthul?«

»Vergessen werden nicht wir, o Sohn von Fingal,
»Besteigen diese Winde, Ströme des Lichts
»Sind vor den Augen der Barden unsre Thaten,
»Ach aber in Dunkel eingehüllt ist Atha,
»Der König liegt, und ohne Gesang! So stürmend

»Auch seine Seele war, so entstrahlte doch
»Ein Licht ihr, schimmernd auf Kathmor, also scheint
»Durch wetterleuchtend Gewölk hervor der Mond.«

Da sprach ich: »Sohn von Erin, es wohnt mein Groll
»In seiner Erde nicht, es entfleucht mein Hass
»Auf Adlerschwingen vom Feind, so bald er liegt.
»Er soll Gesänge der Barden hören! ja,
»Auf seinen Winden soll sich Kairbar freun!«

Da stieg, sich entfaltend, Kathmor's Geist! Er nahm
Den Dolch von der Seite, reichte schimmernd ihn
In die Hand mir, seufzte, schwieg, und ging von dannen.
Dem Scheidenden folgten meine Augen, als
In trübem Glanz er ging, wie Geistergestalt,
Die an dunklem Rand der Haide Nachts der Pilger
Erschaut, sie redet, wie alter Sagen Lied,
In dunklem Wort, und schwindet, bevor es tagt.

Wer kommt aus Lubar's Thal, von dem Nebelsaum
Des Morgens? Tropfen des Himmels hangen hell
Am Haupt, er lenkt auf der Traurenden Pfad den Schritt.

Es ist der Barde grauender Zeit, es kommt
Aus Tura's schweigender Halle Karril; ach
Ich seh sie dunkel im Felsen, durch den Dunst
Des dünnen Nebels, es sizet dort vielleicht

Kuthullin auf dem Sturm, der die Bäume beugt.
Süss ist des Barden von Erin Morgenlied!

Die gedrängten Wogen entfliehn,
Gedränget von Furcht!
Sie hören die Kunde
Deiner Ankunft, o Sonne!
Furchtbar in Schöne
Bist du, o Himmelssohn,
Wenn deine Locken hinab
Der Tod sich senkt!
Wenn vor dich her du aufrollest den Dunst
Ueber das wehgetroffne Heer!

Aber hold ist dem Jäger dein Blick,
Der da sizet am Felsen des Stroms,
Wenn du erscheinst durch getheiltes Gewölk,
Und die thauigen Locken ihm bestrahlst.
Er schauet hinab in durchströmetes Thal,
Er schauet die Rehe steigen hinab.
O Sonne, wie lang
Wird über dem Kriege
Dein Aufgang strahlen!
Du rollest am Himmel,

Ein blutiger Schild!
Ich sehe Tode der Helden
Dein Antliz düster durchirren!

»Was irren die Worte Karril's?« sprach ich, »traurt
»Der Sohn des Himmels? In seinem Laufe freut
»Er sonder Makel sich immer seiner Gluth!
»Ja rolle, du sorgenloses Licht nur fort!
»Auch du musst fallen vielleicht! Erdunkelnd naht
»Die Stunde dann, ergreift dich, obschon du ihr
»Zu entwinden dich im Himmelslaufe strebst!
»Doch ergözend ist des Barden Lied! Es ist
»Ergözend Ossian's Seele, gleich dem Regen
»Des Morgens, der das rauschende Thal erquickt,
»Auf welches die Sonne hin durch Nebel schaut,
»Wenn zwischen Felsen der Strahl des Aufgangs scheint.
»Doch ist, o Barde, nicht Zeit anizt hier still
»Zu sizen in Wettgesang, denn Fingal ist
»Gerüstet im Thal; du siehst den Flammenschild
»Des Königs, zwischen den Locken dunkelt ernst
»Sein Antliz, vor sich sieht er das ganze Erin
»Sich entrollen. Siehst nicht, Karril, dort das Grab
»Am brausenden Strom? Drey Stein' erheben dort

»Sich unter der vorgebeugten Eiche Stamm.
»Ein König liegt dort! Gieb die entfloh'ne Seele
»Dem Wind', es ist Kathmor's Bruder! Thu ihr auf
»Die luftige Halle! Lass dein Lied dem Geist
»Des düstern Kairbar's seyn ein Wonnestrom!

T E M O R A

DRITTER GESANG.

T E M O R A.

DRITTER GESANG.

V. 1 — 14.

Wer jener am blauen Strom des Lubar's dort?
Wer steht am Hang des Hügels der Rehe, hoch
Von Gestalt? Er lehnt sich an der Eiche Stamm,
Die Nachts der Sturm an dem Wipfel spaltend traf.
Wer anders als Komhal's Sohn in seinem lezten
Feldzug erschimmernd? Ihm spielt die Morgenluft
In grauem Haar, er zückt aus der Scheide halb
Das Schwerd von Luno, und blickt nach Moilena
Zum dunkelwallenden Heer des Feindes. Hörst
Du des Königs Stimme? Gleich dem Fall des Stroms
In der Wüste schallt sie, der vom Wiederhall
Umtönt, durch Felsen stürzt ins versengte Thal:

»In breitem Heerzug kommt von der Höh der Feind,
»Erhebt euch, Söhne des waldumrauschten Selma!

»Seyd gleich den Felsen desVaterlands! Es bricht
»An ihrer braunen Wand sich der Ströme Wuth.
»Ein Strahl der Freude besuchet meinen Geist,
»Ich sehe vor mir mächtigen Feind! Nur dann,
»Wenn schwach der Feind, vernimmt man die Seufzer Fingal's,
»Dass ruhmlos könne kommen der Tod, und Dunkel
»An seinem Grabe hausen! — Wer wird den Krieg
»Entgegen führen dem Heer Alnekma's? Nur
»Wenn schwillt die Gefahr erblizt mein Schwerd! So war
»Vor Alters die Sitte Trenmor's, der anizt
»In Stürmen waltet! und so erhub zum Kampf
»Der Schlacht, mit gehobnem blauen Schild sich Trathal!«

Die Fürsten neigen sich vor zum Wort des Königs,
Und jeder scheint die Waltung der Schlacht zu heischen.
Sie munkeln leise von ihren grossen Thaten,
Uud richten gegen Erin den Blick; es steht
Vor den andern Morni's Sohn, er steht, und schweigt,
Wer hatte nicht von den Thaten Gaul's gehört?
Sie stiegen empor vor seinem Geist, es grif
In Geheim sein Arm zum Schwerd, zum Schwerde, das,
Als Morni's Kraft erlag, er von Strumon brachte.

V. 56 — 58.

Fillan von Selma stand auf den Speer gelehnt,
Umwall't von Locken; er hub dreymal den Blick
Zu Fingal auf, es versagt die Stimm' ihm dreymal,
Mein Bruder konnte sich nicht der Schlachten rühmen.
Auf Einmal schreitet er fort, er beugt sich vor
Dort über den Strom, am Auge hangt die Thräne,
Zu Zeiten schlägt mit gewandtem Speer sein Arm
Der Distel Haupt. Er entging nicht Fingal's Blick,
Der seitwärts hinsah, Fülle der Freud' ergoss
In Fingaln sich, er wandte sich; schweigend wandte
Sich der König hin zu Mora's Wäldern, barg
Die volle Thräne mit seinen Locken, endlich
Ertönte so, von allen gehört, sein Wort:

»Du Erster der Söhne Morni's, der, ein Fels,
»Dem Wetter trozest, leite die Schlacht, zum Schuz
»Von des hingestreckten Kormak's Stamm! Dein Speer
»Ist nicht ein Stecken in Knabenhand! dein Schwerd
»Nicht harmlos, gleich dem Strahle des Lichts! O Sohn
»Des rossetummlenden Morni, sieh den Feind,
»Und vertilg' ihn! — Du, o Fillan, gieb wohl Acht
»Auf den Feldherrn; rastend steht er nicht im Streit,
»Doch lodert er sonder Hut im Kampfe nicht;
»Mein Sohn, auf den Feldherrn gieb wohl Acht! der stark,

»Wie des Lubar's Strom, nicht brauset, nicht aufschäumt.
»Von Mora's wolkiger Höh wird Fingal schaun
»Den Krieg; o Ossian, nah bey deinem Vater,
»Am stürzenden Strome steh! — Erhebt Gesang,
»O Barden! Selma wandle dahin im Schall,
»Bestrahlet den lezten Feldzug mir mit Licht!«

Dem Aufruhr plözlicher Stürme gleich, und gleich
Dem fernen Brausen tosender Meere, wenn
Ein düstrer Geist in Zorn die wogende Fluth
Lässt rauschen über ein Eiland, (lange war's
Von dunkelnden Jahren her, der Nebel Siz
In der Tiefe;) furchtbar schallet so das Heer,
Breitwallend übers Gefild. Hoch raget Gaul
Hervor, die Ström' erschimmern vor seinem Schritt;
Zur Seite tönt ihm Bardengesang empor,
Er klopfet manchmal laut auf den Schild, es steigt
Vereinter Wohllaut auf in des Sturmes Schwung!

Also erscholl der Barden von Selma Lied:]

Bey Krona bricht Nachts
Ein Strom hervor;
Er schwillet in dunklem Lauf,
Bis taget der Morgen mit frühem Strahl;

Dann kommt er weiss den Hügel hinab,
Waldungen wälzend und Felsen dahin;
Es bleibe weit von Krona mein Schritt!
Dort taumelt der Tod!
Seyd ihr, o Söhne des wolkigen Morven,
Ein Strom, herrauschend von Mora!

Wer hebt sich empor im Wagen bey Klutha?
Die Hügel entsezen
Vor dem Könige sich!
Rings hallen die Wälder,
Sie erschimmern vor seinem Stahl!
Seht ihn in Mitte der Feinde,
Er gleichet Kolgachs fröhlichem Geist,
Wenn er Wolken zerstreut,
Und schwebet auf wirbelnden Winden!
Es ist Morni, der Tummler springender Rosse,
Sey gleich deinem Vater, o Gaul!

Es öfnen die Thore von Selma sich weit,
Es ergreifen Barden die bebenden Harfen,
Zehn Jünglinge tragen die Eiche zum Mahl;
Ein Sonnenstrahl bezeichnet den Hügel,
Die Windsbraut jaget nichtige Wogen

Des Schattens über die grasige Ebne.
Was schweigst du, o Selma?
Es kehret der König,
Er kehret heim, gekleidet in Ruhm!
Erbrüllte die Schlacht nicht?
Doch heiter ist des Königes Stirn!
Sie brüllte! Er siegte!
Sey deinem Vater, o Fillan, gleich!

Es wandeln unter'm Gesang die Schaaren hin,
Die Lanzen erbeben hoch, den Binsen gleich,
Die der Herbst durchweht. Auf Mora steht der König
Gerüstet, Nebel umschweben seinen Schild,
Der auf dem bemoosten Felsen Kormul's hoch
An dem Aste hangt; ich stand bey Fingal schweigend
Und wandte den Blick auf Kromla's Wald, auf dass
Ich nicht den Feind erblickte, schwellend in Muth
Mich nicht ergösse; zur Haide wandt' ich mich,
Und schimmerte hoch in Waffen; also glänzt
Der fallende Strom von Tromo, wenn ihn Nachts
In Eis die Winde fesseln, der Knabe sieht
Ihn schimmern in frühem Strahl, und neigt das Ohr
Dem Strome zu, und staunt, dass der Strom nicht rausche!

Dem Jüngling, welcher über den Strom sich beugt,
In friedlichem Felde, gleichet Kathmor nicht;
Er dehnt weit aus den Krieg, der getrübten, finstern,
Ergossnen Woge gleich; nun erschaut er Fingal'n
Auf Mora, da stieg ihm edler Stolz empor;
Soll kämpfen das Haupt von Atha, wo im Feld
Kein König? »Foldath, leite die Schaaren vor,
»Du bist ein Gluthstrahl!« — Foldath von Moma tritt
Hervor, dem Gewölke gleich, das Geister kleidet,
Er zückt die Flamme des Schwerd's, und heisst die Schlacht
Beginnen; finster, den Reih'n der Wogen gleich,
Ergiessen sich Erin's Stämme, Foldath's Fuss
Tritt stolz voran, er rollet entflammten Blick,
Nun rufet er Kormuln zu, Dunratho's Fürsten:

»Den Pfad dort siehst du, Kormul, er windet grün
»Sich hinter dem Feinde; stelle dort dein Volk,
»Auf dass nicht Selma entrinne meinem Schwerd!
»Ihr Barden der grünen Thäler Erin's, lasst
»Nicht Eine Stimme des Lied's erschallen! Lasst
»Hinfallen Morven's Söhne sonder Gesang!
»Sie sind Kairbar's Feinde! der Wandrer soll
»Begegnen ihnen einst, in dem dicken Nebel,
»Der schwarz bey Lena schwebet, und Geister trägt,

»An schilfigtem Pfuhl, sie sollen in Gesang
»Sich nicht erheben hin zu der Winde Siz!«
Erdunkelnd machte sich Kormul auf, und schnell
Ihm nach sein Volk, sie senkten sich hinter'n Fels.
Gaul sprach zu Fillan, indem sein Blick den Lauf
Des finsterblickenden Fürsten von Dunratho
Verfolgte, »du siehst die Schritte Kormul's, stark
»Sey dein Arm! und sinket Gaul, so denke sein
»Im Kriege, Sohn von Fingal! Ich stürze mich
»Durch Reih'n der Schilde tief in die Schlacht hinein!«
Es erhebt sich Todeszeichen! Furchtbar tönt
Der Schall von Morni's Schild! und die Stimme Gaul's
Ergeusst sich dazwischen. Fingal richtet hoch
Sich empor auf Mora, überschauet rings
Von Flügel zu Flügel alle, vorgebeugt,
Wie sie all' auf Einmal stürzen hin zum Kampf!
Auf eignem Hügel erschimmernd steht der Fürst
Des durchströmten Atha; beyde Häupter sind
Zween Geistern des Himmels ähnlich, deren jeder
Auf seinem finstern Gewölke steht, und Sturm
Ausgeusst, und brausende Meersfluth hebt, es stürzt
Vor ihnen Taumel der Wogen her, es wölbt
Dazwischen im Sprung der Wallfisch hoch sich auf,

Sie aber selbst sind ruhig in Glanz, es hebt
Das leise Lüftchen ihr lockigt Nebelhaar.

O des Strahles, der dort hoch in Lüften schwebt!
Was ist's, als Morni's schreckliches Schwerd! Der Tod
Ist gestreut auf deinem Pfad, o Gaul! Du raffst
Zusammen den Feind in Wuth! Turlathon stürzt
Der jungen Eich' in rauschenden Aesten gleich!
Mit hochaufwallendem Busen streckt in Traum
Sein junges Weib ihm die weissen Arme dar,
Sie wähnt er kehre zurück, indem sie schläft
Bey Moruth's murmelndem Strom; ihr flattert wild
Das Haar! Oichaoma, es ist sein Geist!
Der Fürst erlag! O lausche dem Winde nicht!
Du wähnst, er saus' in dem hohlen Schilde schon
Des Nahenden! Speere borten durch den Schild,
Der des Schalls beraubet dort am Strome liegt!

Nicht friedlich ist Foldath's Faust! in Blute dreht
Sein Lauf sich; Konnal begegnet ihm im Kampf.
Es ertönen hell in lautem Wechselschlag
Die Lanzen, warum soll ich sie sehn! Ach Konnal,
Dein Haar ist grau, den Fremdlingen warst du hold
Auf bemoostem Felsen von Dunlora! Wenn
In Falten sich der Himmel rollete, ward

Dein Mahl gerüstet, der Fremdling hörte draussen
Den Sturm; und freute sich deines Eichenbrand's!
Ach warum wardst du in Blut, Duthkaron's Sohn,
Gestürzt! Verwittert beugt sich über dich hin
Der Baum, es liegt, du Schildezertrümmrer, dort
Der zerbrochne Schild, es schlürft der Strom dein Blut!

Es greifet Ossian zürnend nach dem Speer,
Da stürzet sich Gaul auf Foldath! Seitwärts schwinden
Vor ihm die Schwachen, er schwingt in Wuth sich hin
Zu Moma's Fürsten, und fürchterlich hätten izt
Sie die Speer' erhoben! Ungesehen flog
Ein Pfeil daher, durchborte die Hand von Gaul,
Sein Speer entfiel ihm tönend! Es sprang herbey
Der Jüngling Fillan mit Kormul's Schild, er streckt
Es breit vor dem Feldherrn; Foldath rufet laut,
Und entzündet weit die Schlacht, wie der Sturm, der hoch
In Flammenschwung den hallenden Wald hinrafft!

»O Sohn der Klatho mit blauen Augen!« so
Rief Gaul, »bist, Fillan, ein Strahl des Himmels mir,
»Der empörte Fluth besuchend, Sturmes Flügel
»In Banden legt; es erlag anizt dir Kormul!
»Du wandelst früh in dem Ruhme deiner Väter;

»O eile zu rasch nicht vor, mein Held! Ich kann
»Hülfreich den Speer nicht heben, ich steh im Kampf
»Nun sonder That! So ergiesse laut mein Aufruf
»Sich weit, dass ihn vernehmen die Söhne Selma's,
»Und meiner vorigen Thaten sich erinnern!«

Es erhub im Schwung des Windes furchtbar sich
Die Stimme Gaul's, und das Heer stürzt vor zum Kampf.
Sie hatten ihn oft in Strumon schon gehört,
Wenn zur Jagd der Hinden laut er ihnen rief.
In Mitte des Heers steht er hoch, so steht
Am Saum der Wetterwolke die Eiche, bald
Den Wipfel in Nebeln, bald ihr webend Haupt
Dem Lichte zeigend; in schwanken Binsen steht
Der Jäger, sinnend hebt er zu ihr den Blick.

Es verfolget meine Seel', o Fillan, dich
Auf deines Ruhmes Pfade! Du roll'st den Feind
Vor dich her! Es flöhe Foldath selbst vielleicht,
Doch sinket ein die Nacht, in Gewölk gehüllt.
Hochher ertönet Kathmor's Horn, und es hören
Von Mora's neblichten Höhn die Söhne Selma's
Die Stimme Fingal's, Bardengesang ergeusst,
Wie Thau, sich über des Heeres Wiederkehr.

V. 258 — 259.

Wer nahet von Strumon
In flatternden Locken?
Ihr Gang ist traurend,
Sie erhebt gen Erin
Die blauen Augen.
Warum so traurend
O Evirchoama?
Wer ist gleich deinem Helden an Ruhm?
Fürchterlich stieg er hinab in die Schlacht!
Nun kehret er wieder,
Wie ein Stern aus der Wolke!
In Zorn erhub er sein Schwerd,
Da erstarrten die Feinde,
Vor dem blaugeschildeten Gaul!

Freude, wie säuselnde Lüfte,
Umwallet des Königes Seele,
Fingal gedenket der Schlachten
Vergangner Zeit,
Der Tage kämpfender Väter!
Der Vorzeit Tage kehren zurück
Vor des Königes Geist;
Denn er schauet des Sohnes Ruhm!

Wie die Sonn', aus der Wolke,
Hinschauet mit freudigem Blick,
Auf den Baum,
Ihrer Strahlen Zögling,
Wenn er webet das einsame Haupt,
Auf der weiten Haide,
So freuet der König
Sich über Fillan!

Wie rollende Donner an Hügeln,
Wenn Lara's Gefilde
Dunkel und still sind,
So schreitet das Heer von Selma daher,
Ergözend und schrecklich dem Ohr.
Sie kehren zurück in Schall,
Wie Adler sich schwingen
Zum heimischen Felsen,
Wenn die Beute zerrissen
Im Gefilde liegt,
Die bräunlichen Söhne der hüpfenden Hinde!
Es freun sich die Väter
In ihren Gewölken,
O Söhne des vieldurchströmeten Selma!

So scholl der Barden nächtlicher Laut empor,
Von Mora, der Hinden Siz. Es flammte Gluth
Von hundert Eichen, die hatte Sturm herab
Von Kormul's Jähe gestürzt; gerüstet war
In der Mitte breit das Mahl, und schimmernd sass
Der Häupter Kreis umher, uud in seiner Kraft
Ist Fingal da! Der Adlerfittich ersauss't
Auf hohem Helm; der brausenden Weste Stoss
Durchrauscht mit wechselndem Schlag die Nacht. Lang schaut
Der König still umher, bis er endlich spricht:

»In unsrer Freude sucht mich die Sehnsucht heim,
»Denn einer meiner Freunde gebricht mir noch!
»Der Wipfel Eines Baums ward gestürzt! Es rauscht
»Ein wirbelnder Wind auf Selma! Sagt, wo ist
»Dunlora's Haupt? Vergessen beym Mahle darf
»Nicht Konnal seyn! Vergass er den Fremden je
»In Mitte seiner schallenden Halle? — Wie?
»Ihr schweigt? So ist denn Konnal nicht mehr! O Held,
»Es begegne Freude hell in Lichtstrom dir!
»In sausenden Winden sey dein schneller Lauf
»Zu deinen Vätern! — Ossian, Feuer ist
»Dein Geist! Erinnrung entzünde du dem König,

»Erwecke die Schlachten Konnal's, als zuerst
»Er im Kriege schien! Es waren Konnal's Locken
»Izt grau; die Tage der Jugend Konnal's wanden
»Sich ein in die Tage meiner Jugend! Spannte
»Nicht beyden in Dunlora zugleich die Bogen
»Zum erstenmale Duthkaron gegen Rehe?«
»Viel sind,« ich sprach's, »der Pfade von unsern Kriegen
»In Erin's grünen Thalen! Es huben oft
»Sich unsre Segel über die blaue Wölbung
»Der Meersfluth, wenn, in Tagen vergangner Zeit,
»Wir hülfreich kamen Konar's Geschlechte; so
»Erbrüllte bey Alnekma dereinst die Schlacht,
»Am Schaum der Ströme Duthula's, als mit Kormak
»Duthkaron her vom wolkigen Selma ging
»Ins Treffen; nicht Duthkaron allein! Ihm war
»Sein Sohn, die lockige Jugend Konnal's war
»Ihm zur Seite, schwingend dort den ersten Speer.
»Du, Fingal, führtest Hülfe dem König Erin's!
»Wie unaufhaltsame Meerskraft stürzten vor
»Zur Schlacht die Söhne von Bolgar, angeführt
»Von des blaudurchströmten Atha Haupt, Kolkulla.
»Es mischte die Schlacht sich auf der Ebne; hell,
»Wie seiner Väter Gestalten, glänzte Kormak,

»Im Kampfe für seine Rechte; aber weit
»Vor allen haute Duthkaron's Schwerd den Feind!
»Auch schlief zur Seite des Vaters nicht der Arm
»Von Konnal; auf der Ebne war schon Kolkulla
»Siegreich, wie zerstreuter Dunst floh Kormak's Heer.

»Da erhub Duthkaron's Schwerd sich, sammt dem Stahl
»Des breitgeschildeten Konnal's, gleich zween Felsen,
»Die Fichten krönen, schirmen sie dort die Flucht
»Der Genossen; in Duthula brach die Nacht ein,
»Und schweigend schritten die Feldherrn über's Feld.
»Ein Bergstrom brausete über'n Pfad, Duthkaron
»Vermochte nicht zu springen hinüber; warum,
»So fragte Konnal, weilet mein Vater hier?
»Ich höre schon des nahenden Feindes Lauf!

»Fleuch, Konnal! sprach er, es fühlt sich schwach dein Vater,
»Ich komme verwundet aus der Schlacht; lass hier
»Die Nacht mich ruhn; mit gebrochnem Seufzer rief
»Der Sohn, du sollt nicht bleiben allein! Mein Schild
»Ist Adlersfittich, den König von Dunlora
»Zu schirmen! Traurend beugt er sich über ihn,
»Es sinkt Duthkaron, der Mächtige, todt dahin.

»Es stieg der Tag empor, und es kehrte Nacht
»Zurück, der eiusamsinnenden Barden kam
»Zur Haide keiner; konnte des Vaters Grab
»Verlassen Konnal, bevor er seiuen Ruhm
»Empfing'? Er spannte gegen Duthula's Rehe
»Den Bogen, rüstete unbesuchtes Mahl,
»Er legte sieben Nächte das Haupt aufs Grab,
»Und sah den Vater in Träumen, sah ihn düster
»Umher vom Winde gerollet, gleich dem Dunst
»Des schilfigen Lego. Eudlich nahte Kolgan,
»Des hohen Temora Barde; seiuen Ruhm
»Empfiug Duthkarou nun, und in Schimmer hub
»Sich froh sein Geist im Wehen des Wiudes auf.«

»Ergözend dem Ohre,« sagte Fingal, »ist
»Der Fürsteu Preis, wenn stark ihr Bogen im Kampf,
»Und wenn des Traurenden Blick ihr Herz erweicht.
»So werde berühmt mein Nam'! Es steige so
»Mein Geist in Bardengesauge leuchtend auf!
»Die Barden, Karril, nimm, Kinfena's Sohn,
»Das Grab erhebe! Noch diese Nacht soll Konnal
»Bewohnen das enge Haus! Des Tapfern Geist
»Soll nicht mit den Winden irren! Wallend bebt
»Durch breite Wipfel des Hains, vom Hügel dort,

»Auf Moilena des Mondes Licht; erhebt
»In seinem Schein den Gefallnen Grabessteine,
»Und ob nicht Häupter sie waren, war doch gross
»Im Kampfe der Arme Kraft! Sie waren mir
»In Gefahren Fels! Ein Berg, von dem herab
»Ich, mit breiten Adlerschwingen flog! Daher
»Mein Ruhm; vergiss der Gefallnen, Karril, nicht!«

Auf Einmal erhub sich laut, von hundert Barden,
Der Grabgesang! Vor den Barden wallte Karril,
Sie folgten, murmelnde Ströme, seinem Schritt.
In den Thalen Moilena's wohnet Stille,
Wo jedes, zwischen den Hügeln, mit dem eignen
Erdunkelnden Bach sich windet. Ich vernahm
Der Barden Stimme, die leiser schon und leiser,
Sich fernend, tönte, lehnte mich auf den Schild,
Und fühlte der Seel' Entzündung; halbes Wort
Des Gesangs entlodert mir im Wehn des Winds.

So hört der Baum in dem Thal ringsher die Stimme
Des Lenzes, öfnet der Sonne grünes Laub,
Und bewegt einsam das Haupt; es summet nah
Die Biene des Bergs; der Jäger schaut auf ihn,
Aus versengter Haid' und freut des Baumes sich.

Der junge Fillan stand in der Fern', es lag
Sein glänzender Helm am Boden, lose fliegt
Ihm dunkles Haar in dem Wind, ein Strahl des Lichts
Ist der Klatho Sohn! Er hörte froh die Worte
Des Königes, vorgeneiget auf den Speer.

»Mein Sohn,« der wagenlenkende Fingal sprach's,
»Ich schaute deine Thaten, es freute sich
»Mein Geist! ich sagte: der Ruhm von unsern Vätern
»Durchbricht die geschwollne Wolke! Tapfer bist du,
»O Sohn der Klatho, aber verwegen auch
»Im Kampf! So stürzte Fingal nicht vor, obschon
»Er nimmer furchte den Feind; es müsse stets
»In Reih'n dir folgen die Schaar! Sie giebt im Feld
»Dir Kraft, und dauren wird so dein Ruhm, du wirst
»Die Gräber der Alten sehn. — Mir kehrt zurück
»Des Vergangnen Angedenken, meine Thaten
»Der Zeiten, als ich zuerst aus Meeresfluth
»Die Insel grünender Thale froh betrat.«

Wir neigen all uns hin zu des Königs Wort,
Aus Gewölke schaut der Mond; der Nebel schwebt
Mit grauem Saum uns nah, der Geister Siz.

T E M O R A

VIERTER GESANG.

T E M O R A.

VIERTER GESANG.

V. 1 — 15.

»Im Schatten der Eiche sass ich,« sprach der König,
»An Selma's umströmtem Felsen, als sich Konnal
»Vom Meer erhub, mit zerbrochnem Speer Duthkaron's.
»Fern stand der Jüngling und wandte weg den Blick,
»Gedenkend der Schritte seines Vaters auf
»Den eignen grünenden Hügeln; dunkel ward mir,
»Mir flogen trübe Gedanken um die Seele,
»Da stiegen Erin's Könige vor mir auf,
»Ich zückte halb das Schwerd aus der Scheide! Langsam
»Mit erhobnem Blick und schweigend nahten mir
»Die Häupter, sie glichen langer Reih von Wolken,
»Und harreten meiner Stimme; meine Stimme
»War ihnen Wind des Himmels, der Nebel scheucht.

K 2

V. 14 — 56.

»Ich befahl zu spannen weisse Segel vor
»Dem Brausen des Winds von Kona. Schon auf Wogen
»Sahn hin auf Fingal's gewölbten Schild dreyhundert
»Erles'ne Jünglinge, hoch am Maste hing
»Der Schild, ein Zeichen in dunkelblauem Meer.
»Doch als die Nacht sich senkte, da schlug ich laut
»Von Zeit zu Zeit auf warnende Wölbung, schlug
»Und sah empor, ob Ulerin, feu'rgelockt
»Erschien, es fehlte der Stern des Himmels nicht,
»Er wallete zwischen Wolken roth dahin.
»Dem holden Strahle folgt' ich, auf mattem Schimmer
»Der Tiefe, früh erschien uns in Nebeln Erin,
»Und die Bucht von Moilena nahm uns ein,
»Wo blaue Wogen taumelten in dem Busen
»Des wiederhallenden Walds. In öder Halle
»Sizt Kormak hier, des Kolkulla Macht vermeidend,
»Nicht er allein vermeidet den Feind! Mit ihm
»Roskrana, beym Vater ist die Königstochter
»Roskrana mit blauem Aug' und weisser Hand.

»Gestüzt auf die Lanze sonder Schärfe kam
»Hervor, in wankendem Schritt des Alters, Kormak,
»Er lächelte mir aus grauen Locken, doch
»War Harm in der Seele, weil er klein an Zahl

»Uns sah; mit steigendem Seufzer sprach er: wohl,
»Ich sehe Trenmor's Rüstung, und also schreitet
»Einher der Könige Gang! Du bist ein Strahl
»Des Lichts, o Fingal, der trüben Seele Kormaks!
»Mein Sohn, es erhebt dein Ruhm sich früh! Doch stark
»Sind Erin's Feinde, sie brausen, ein Strom, ins Land
»Hinein, o wagenlenkenden Komhal's Sohn!
»Wir mögen dennoch sie rollen vor uns her!
»Antwortet' ich im Steigen der Seele, wir,
»O König, blaugeschildeter Heere, sind
»Des Geschlechts der Schwachen nicht! Wie sollte Furcht
»Anwandeln uns, wie ein Geist der Nacht? Es wächst
»Des Tapfern Seele, wenn schwillt der Feinde Zahl!
»O wälze, König von Erin, wälze nicht
»Vor kriegender Jugend Sinn die dunkle Wolke!
»Dem König Erin's rollte die Thrän' herab,
»Er grif nach der Hand mir, lange schweigend, bis
»Er endlich sprach: O Geschlecht des edlen Trenmor's,
»Ich wälze nicht dunkle Wolken vor dich hin!
»Im Feuer deiner Väter erglühest du!
»Ich sehe deinen Ruhm, der im Kampfe Bahn
»Dir bricht, wie ein Stern des Lichts! Erwarte dennoch
»Kairbarn, dass sich das Schwerd von meinem Sohn

»Geselle zu deinem Schwerd; er sammlet rings,
»Von fernen Strömen umher, die Söhne Erin's.
»Wir kamen zu des Königes Halle, wo
»Sie Felsen umgeben, deren brauner Abhang
»Versiegter Ströme Spur bezeichnete, breite Eichen
»Mit Moos bekleidet, schatten umher, dort bebt
»Die grosse Birke; halb in schattendem Hain
»Verborgen, erregt Roskrana Ton des Gesangs.
»Die weissen Hände schweben am Saitenspiel;
»Ich sah die blauen rollenden Augen, ach,
»Sie schien ein Geist des Himmels, den halb der Saum
»Des Gewölks verhüllet, halb dem Auge zeigt.
»Drey Tage schmauseten wir in Moilena,
»Sie steigt mir hell in wallendem Herzen auf!
»Da sah mich Kormak erdunkeln, und er gab
»Das Mädchen mit weissem Busen; niederschauend,
»In voller Locken Umwallung kam Roskrana!
»Sie kam! — es brüllte so fort die Schlacht! Kolkulla
»Erschien, ich grif zur Lanze, mein Schwerd erglänzt
»Vor meinen Schaaren wider des Feindes Reih'n.
»Alnekma floh, Kolkulla fiel, und es kehrte
»In seinem Ruhme Fingal nach Selma heim!
»Berühmet wird, o Fillan, wer in der Macht

»Des Heeres kämpft, ihm gehet, durch Feindes Land,
»Der Barde nach! Wer kämpfet allein, der lässt
»Der Nachzeit wenig Thaten! Er schimmert heut,
»Ein mächtiges Licht, und morgen sinkt er hin.
»Ein einziges Lied umfasset seinen Ruhm!
»Auf Einem düstern Gefilde bleibt sein Name;
»Vergessen wird er, ausser wo hohes Gras
»An dem öden Hügel seines Grabes spreusst.«
So sprach auf Mora, dem Heim der Rehe, Fingal.

Drey Barden gossen herab von Kormul's Felsen
Den holden Gesang, es senkt in seinem Laut
Sich Schlaf aufs weitverbreitete Heer. Nun kommt
Mit den Barden Karril wieder, von dem Grab
Des Fürsten von Dunlora; des Morgens Stimme
Wird nicht zum düstern Bette des Konnal kommen!
Nicht wirst du hören hinfort, o Fürst Dunlora's,
In deinem engen Hause der Rehe Tritt!

Wie gejagte Wolken rund ums Meteor
Der Nacht sich sammlen, es glänzet hell ihr Rand
Von seinem Licht, es schwillet empor das Meer;
So lag, versammlet um Kathmor's Schimmer, Erin.
Er, aufgerichtet und sorglos, hebt zu Zeiten

Die Lanze, je nach dem Schwellen oder Sinken
Der Töne, die Fonar's Harfe fernher sendet.

Unfern von ihm, gelehnet am Felsen, stand
Sulmalla mit weissem Busen, blauem Blick,
Die Tochter Konmor's, Königs von Inishuna.
Ihm kam der blaugeschildete Kathmor einst
Zu Hülf', und stürzete vor sich her den Feind.
Sulmalla sah in der Feierhall' ihn herrlich,
Und sorglos rolleten nicht die Augen Kathmor's
Im Blick auf die lockenumwallte, schöne Jungfrau.

Es hub sich der dritte Tag, als Fithil kam,
Von durchströmtem Erin; Kunde bracht' er hin
Von dem aufgehängten Schilde Selma's, von
Der Gefahr Kairbar's. — Kathmor spannt bey Kluba
Das Segel, aber in fremdem Lande waren
Die Wind'! Er verblieb drey Tage lang am Strand,
Und wandte den Blick zu Konmor's Hallen hin;
An der Fremden Tochter dacht' er, und es stieg
Sein Seufzer empor! — Es weckten Winde jezt
Die Fluth, da kam vom Hügel ein Jüngling her
Gerüstet, das Schwerd in Kathmor's Heer zu heben,
In hallendem Schlachtgefild'! Es war Sulmalla,
Das Mädchen mit weissen Armen! Heimlich athmet

Sie unterm Helm, auf dem Pfad des Königs weilt
Ihr Schritt, mit Freude rollet' ihr blaues Aug'
Im Blick auf ihn, wenn an lautem Strom er lag.

Doch Kathmor, wähnt sie, folge bey Lumon nach
Den Rehen, er denkt am Felsen stehe, schön,
Sie still, und strecke die weisse Hand im Wind,
Zu fühlen der Lüfte Weh'n von Erin her,
Vom grünen Erin, wo der Geliebte weilt.
Er hatte der aufgeschwollnen Segel Heimkehr
Verheissen! Das Mädchen ist nicht fern, o Kathmor!
Sie lehnet sich, nah bey dir, an des Felsen Wand!

Die hochgebildeten Häupter stehn umher,
Nur Foldath mit dunklen Braunen nicht, er lehnt
An fernen Baum sich, versenkt in stolzen Sinn.
Ihm sauset sträubendes Haar im Wind, manchmal
Entbrummt ihm murmelnder Sang; er schlug den Baum
Zuletzt in Zorn, und rannte zum König hin.

Mit Ruh und stattlich stand, in der Eichen Schein,
Die junge Bildung Hidalla's auf, sein Haar
Umkränzt erröthende Wangen, lichthell wallend;
Sanft war Hidalla's Stimme daheim, in Klonra,
In Thalen seiner Väter! Hidalla's Stimme

War sanft, wenn Saiten ihm tönten in der Halle,
Bey seiner heimischen Ströme lauten Fluth.

»Nun ist,« Hidalla sprach es, »o König Erin's,
»Die Stunde zum Feiermahl! Befiehl den Barden
»Zu tönen, und ab von uns die Nacht zu wälzen!
»Furchtbarer kehrt vom Gesang der Geist zum Kriege!
»Es senkt sich Dunkel auf Erin! Wolken hangen
»Von Hügel zu Hügel! Grau erscheinet fern
»Der Geister Schritt auf der Haide, Geister derer,
»Die fielen; sie neigen vorwärts sich, gelüstend
»Des Gesangs; befiehl den Barden, dass die Harfen
»Sich heben, und Glanz verleih'n den Todten, wenn
»Sie hoch auf irrendem Flug der Winde schweben.«

»Vergessen lass seyn die Todten allzumal!«
So ergoss sich Foldath's Zorn. »Misslang mir nicht
»Die Schlacht, und ich sollte hören Bardengesang?
»Zwar harmlos war mein Gang in dem Treffen nicht,
»Es strömte Blut um mich her auf jeden Schritt!
»Doch Schwache folgten mir, es entrann der Feind
»Vor meinem Schwerd! — Hidalla, in Klonra's Thal
»Ertöne dein Saitenspiel, und Dura schalle
»Hidalla's Stimme zurück! Ein Mägdlein schaue
»Vom Wald' auf deine flatternden blonden Locken!

»Entfleuch aus Lubar's hallender Ebne! Diess
»Ist Gefild der Helden!« — Malthos sprach darauf:
»Dein ist, o König von Erin, Kriegeswaltung!
»Bist unsern Augen Feuer auf braunem Feld!
»Fuhrst über Schaaren der Feind', ein Sturmwind her,
»Und stürztest in Blut sie! Aber wer vernahm
»Ein Wort von dir, wenn du kehrtest aus der Schlacht?
»Der Grimmigen Seelen freun am Tode sich,
»Ihr Gedächtniss weilt bey Wunden ihres Speers!
»In ihren Gedanken lauret stäter Zwist,
»Und immer hört man ihr Wort! — O Fürst von Moma,
»Dein Lauf war gleich dem getrübten Strom, und wälzte
»Die Todten auf seinen Pfad! Doch huben andre,
»Wie du, den Speer! Wir folgten nicht schwach dir, aber
»Es widerstand uns, mächtig im Heer, der Feind!«

Es sah den steigenden Jähzorn Kathmor, neigte
Zu beyden sich, denn sie hielten halb entscheidet
Die Schwerder, schweigend rollten sie wilden Blick,
Und graunvoll riss zum Kampf sie die Wuth, wofern
Nicht erglühte Kathmor's Zorn; er zückt das Schwerd,
Es schimmerte hell in Nacht, am Eichenbrand.
»Ihr Söhne des Stolzes,« sprach der König, »sänftigt
»Die schwellenden Seelen! Fort! Zurück in Nacht!

»Wie? Soll mein Zorn sich heben? Mit beyden ich
»In Waffen kämpfen? — Es ist zum Zwist nicht Zeit!
»Zurück, ihr Wolken, von meinem Feiermahl!
»Und erregt die Seele fürder mir nicht mehr!«

Sie schwanden, jeder an seiner Seite, hin;
Zween Nebelsäulen des Morgens gleich, es geht
Die steigende Sonne zwischen beyden auf
Aus schimmernden Felsen; dunkel rollt alsbald
Auf seiner Seite jeder zum Schilfpfuhl hin.

Die Häupter sassen schweigend am Mahl, sie sahn
Zu Zeiten auf Atha's Haupt, wo dort am Fels
Einher er schritt, und die Seele stillete.
Das Heer liegt rings im Gefild, es sinket Schlaf
Auf Moilena nieder, nur Fonar's Stimme
Erhebt sich unter entferntem Baum, erhebt
Zu Kathmor's Lobe, des Sohnes Larthon's, sich,
Des Sohn's von Lumon, aber es hörte Kathmor
Sein Lob nicht, lag am Brausen des Stroms; der Nachthauch
Flog über säuselnden Locken ihm dahin.

Es kam sein Bruder zu seinen Träumen, halb
Gesehn, aus tiefgesenktem Gewölk; es regte
Sich dämmernde Freud' in seinem Angesicht.
Er hatte Karril's Gesang gehört! — Es hub

Ein Wind die dunkelgesäumte Wolk' empor,
Die aus dem Busen der Nacht der Geist ergrif,
Da in seinem Ruhm zur luft'gen Hall' er stieg.
Es flüstert seine Stimm' ins Geräusch des Stroms,
Und also geusst er Worte mit schwachem Laut:
»Es begegne Freude Kathmor's Seele! Denn
»Auf Moilena hörte man seine Stimme,
»Und Barden gaben Kairbarn seinen Sang!
»Auf dem Winde fährt er nun! Auch heimsucht izt
»Des Vaters Halle meine Gestalt, sie gleicht
»Furchtbar hingleitendem Licht, das Nachts in Sturm
»Durch die Wüste schiesst. Bey deinem Grabe soll
»Kein Barde fehlen, wenn tief auch du einst liegst.
»Des Gesanges Söhne lieben Helden! Kathmor,
»Dein Nam' ertönt, wie säuselnde Lüfte, hold! —
»Da erheben trauervolle Töne sich,
»Es steiget ein Schall empor von Lubar's Feld!
»Ihr schattigen Geister rufet laut, und lauter!
»Die Todten sind des Gerüchtes voll! Und grell
»Schwillt an der matte Laut! — Izt wird allein
»Der rauhere Sturm gehört! — Ach, bald liegt Kathmor!«
In sich selbst gefaltet flog er nun dahin
In der Winde Busen! Seines Scheidens ward

V. 242 — 264.

Erschüttert der alte Eichbaum inne, säuselnd
Im Wipfel, Kathmor fuhr aus der Ruhe, nahm
Die tödtliche Lanze, schaute rings umher,
Sah nur die dunkelgesäumte Nacht, und sprach:

»Es war die Stimme des Königs, aber izt
»Verschwand die Gestalt! Ihr lasset in der Luft
»Nicht Spur, ihr Kinder der Nacht! Erscheinet oft
»In öder Wüste, wie Wiederschein des Strahls,
»Und zieht in euren Winden zurück, bevor
»Euch unsre Schritte nahen. Gehabt euch wohl,
»Geschlechte der Schwachen, sonder Wissenschaft!
»Den eitlen Träumen unserer Ruhe gleich
»Sind eure nichtigen Freuden! Gleich Gedanken,
»Die leichtgeflügelt vorbey der Seele schweben.
»Soll Kathmor liegen bald? in dem engen Haus
»Umdunkelt? Wo mit halbgeöfnetem Blick
»Kein Morgen kommt? — Fort Schemen! Es ziemet mir
»Zu kämpfen! Jeder andre Gedanke, fort!
»Ich schwinge mich vor auf Adlerflügeln, so
»Zu erhaschen Strahl des Ruhms! Im stillen Thal,
»An Strömen weilet die kleine Seele nur!
»Es rollen Jahre, wechselnde Monde kehren
»Zurück, der Schwache verbleibet unbekannt!

»In Sturme kommt der umwölkte Tod, und legt
»Sein graues Haupt in den Staub; gehüllet wird
»Der Geist in den Dunst des Sumpfs auf ödem Anger,
»An Hügeln ist nicht sein Lauf, noch über'm Moos
»Des luftigen Thals! So soll nicht Kathmor scheiden
»Kein Knab' im Feld ist er, der etwa das Bett
»Der Reh' erspäht auf schallenden Hügeln; nur
»Mit Königen war mein Ausgang, meine Lust
»An schrecklichen Ebnen, wo des Feindes Heer,
»Wie Wellen, vor dem Winde gewälzet ward!«

In steigendem Schimmer seiner Seele sprach
Alnekma's König so; es erglüht im Busen
Die Kühnheit hell, wie wärmende Flammen, ihm!
Sein Schritt auf der Haid' ist stattlich! — Rings umher
Ergeusst sich schon der östliche Strahl; es sah
Im Gefilde Kathmor jezt den grauen Feind,
In weitgedehnten Reihen vom Tag erhellt.
Er freute sich gleich dem Geist des Himmels, der
Zu Meeren den Schritt erhebt, und rund umher
Sie ruhend sieht, und die Winde allzumal
Gelegt; doch bald erweckt er die Wogen, wälzt
Sie breit ans hochaufhallende Felsgestad!

V. 287 — 309.

An eines Stromes binsigem Ufer schlief
Das Mädchen von Inishuna; von dem Haupt
War der Helm gefallen; ach, im Land der Väter
Sind ihre Träume! Der Morgen hellet dort
Das Feld, von Felsen hüpfen die grauen Ströme,
Und Lüftchen jagen wallende Schatten dort
Durch des Grundes Binsen; jagdverkündend schallt
Getümmel; es wallen Krieger aus der Halle;
Doch hocherhaben vor allen ragt der Held
Des durchströmten Atha! Stattlich schreitend schaut
Er liebeblinkend Sulmalla an! Sie wendet
Das Gesicht mit Stolz, und spannt den Bogen sorglos.
So waren des Mädchens Träum', als nun heran
Der König von Atha kam; ihr holdes Antliz,
Umwallt von irrenden Locken, schaute Kathmor,
Und kannte die Jungfrau! Was soll Kathmor thun?
Er seufzete, Thränen stürzten ihm herab!
Doch kehrt er flugs sich um; »es ist diess nicht Zeit,
»O Atha's König, deine geheime Seele
»Zu wecken! Es rollt vor dir die Schlacht sich auf,
»Erregten Wogen des trüben Stromes gleich.«
Er schlug des Schildes mahnende Wölbung, wo
Die Stimme des Kriegs in wohnte; da erhub

Sich Erin rings, mit des Adlerflügels Schall.
Sulmalla fuhr aus dem Schlaf, mit wildem Haar,
Erhub vom Boden den Helm, und stand, und bebte:
Wie, sollte von Inishuna's Jungfrau Jemand
In Erin wissen? Sie dachte des Königstamms,
Es erhub sich ihrer Seele Stolz! Nun schlich
Sie hinter'n Felsen, an blauer Stromeswindung,
Ins Thal, wo die dunkelbraune Hinde sonst,
Eh Krieg sich erhub, umherging; dorthin kam
Manchmal die Stimme von Kathmor zu dem Ohr
Sulmalla's, Kummer umdunkelt ihr die Seele,
Und diese Worte geusst sie dem Winde hin:

»Die Träume von Inishuna schwanden fort!
»Sie zerstreuten alle sich von meiner Seele!
»Ich höre die Jagd in meinem Lande nicht;
»Verborgen in der Falte des Krieges, schau
»Ich aus der Wolke! Kein Strahl erhellt vor mir
»Den Pfad! Ich erblicke meinen Helden schon
»Gesunken, denn der breitgeschildete König,
»Der stets in Gefahren siegt, ist nahe, Fingal,
»Von Selma, der Speere Land! O, Konmor's Geist,
»Des Hingeschiednen, schwebst du jezt im Busen
»Der Winde? Besuchst du andre Länder auch,

»Der bangen Sulmalla Vater? Ja, du kommst!
»Ich hörte deine Stimm' in der Nacht, als noch
»Zum beströmten Erin Wogenfluth mich trug.
»Der Väter Geister — so sagt man — rufen weg
»Die Seelen ihres Geschlechts, wofern sie einsam
»In Mitte des Weh's sie sehn. Mein Vater, rufe
»Mich weg! wenn Kathmor hingesunken liegt,
»So ist, in Mitte des Weh's, Sulmalla einsam!«

T E M O R A

FÜNFTER GESANG.

T E M O R A.

FÜNFTER GESANG.

V. 1 — 14.

O du, die zwischen den hochgehängten Schilden
In Ossians Halle wohnst, herab, o Harfe,
Lass deine Stimme mich hören! — Alpin's Sohn,
Berühre die Saiten! Dir geziemt zu wecken
Des Barden Geist! Das Murmeln des Lora hat
Verschwemmt die Sag', ich steh' im Gewölk der Jahre,
Das selten sich der Vorzeit öfnet; und kommt
Die Erscheinung, dunkel ist und trübe sie. —
Ich höre, Harfe von Selma, dich! Es kehrt
Zurück mein Geist, dem wehenden Lüftchen gleich,
Die Sonne führt es wieder dem Thale zu,
Wo träger Nebel dunkel gelagert lag.

In des Thales Windung hellet mir sich auf
Des Lubar's Fluth, an jeglicher Seit' erhebt

V. 15 — 31.

Auf den Höh'n sich beyder Fürsten Wohlgestalt!
Umhergegossen neiget das Volk sich vor
Zu ihrem Wort, als hätten, aus ihren Winden
Sich senkend, geredt die Väter. Beyde sind
In Mitte der Heere zweenen Felsen gleich,
Die gekrönt mit dunklen Fichten, fern gesehn,
Aus niedrig segelndem Nebel ragen vor
In der Wüste; hoch von ihren Scheiteln strömt's,
Und sprützenden Schaum zerstiebt des Sturmes Hauch.

Vor der Stimme Kathmor geusst sich Erin aus,
Wie rauschende Flammen, breit zum Lubar hin;
Vor ihnen schreitet Foldath; es wallt zurück
Zu seinem Hügel Kathmor, wo über ihn
Sich die Eiche beugt; es wälzt sich neben ihm
Ein Strom. Zu Zeiten hebt er den Glanz des Speers,
Der seinem Heer in dem Treffen Flammen strahlt!
Unfern von ihm, gelehnet am Felsen steht
Die Tochter Konmor's, erfreut sich nicht des Kampfs,
Denn an Blut ergözt sich ihre Seele nicht.
Ein Thal verbreitet grün sich hinter dem Hügel,
Mit drei blauwindenden Strömen; dort auch strahlt
Die Sonn' in Stille; die falben Gemsen nah'n,
Sulmalla schaut auf sie hin gedankenvoll.

Den Kathmor, den Sohn von Borbarduthul sieht
Auf seiner Höhe Fingal, er sieht in tiefer
Heerschaar auf dunklender Ebne rollen Erin;
Er schlägt die mahnende Schildeswölbung; sie,
Die das Volk gehorchen heisst, wenn Er die Häupter
Vor ihnen sendet, hin in Gefild des Ruhms.
Es steigen Speere rings in der Sonne Strahl,
Und wiederhallend tönen die Schild' umher.
Da schleichet keine Furcht, wie ein Dunst durchs Heer,
Denn Er, der König ist nah! Die Kraft von Selma!
Von Wonne schimmert des Helden Angesicht,
Und wir vernehmen die Worte Fingal's froh:

»Wie brausender Wind' Anwehn, so rauscht der Schall
»Von Selma's Söhnen, sie sind Bergströme, sind
»Unaufhaltsam im Laufe! Daher ist Fingal
»Berühmt! In andern Landen daher sein Name!
»In Gefahren war ich nie ein Strahl, der einzeln
»Erschimmert, euer Schritt war immer nah;
»So war auch Fingal nimmer für euch Gestalt
»Des Grauns, war nimmer finster in Zorn! Mein Wort
»War nimmer Donner in eurem Ohr! Es sandte
»Mein Auge nicht Tod! Erhuben Stolze sich,
»Ich sah sie nicht an! Vergessen wurden sie

»Bey meinem Mahl, und schmolzen, wie Nebel, hin:
»Es schimmert ein junger Strahl euch vor! Noch sind
»Zum Kriege seiner Pfade nicht viel, doch ist
»Er tapfer; schüzt den dunkelgelockten Sohn!
»Bringt Fillan wieder zurück in Freude! Dann
»Mag künftig allein er stehn! Den Vätern gleicht
»Sein Ansehn, Flamme von ihrer Gluth ist er!
»Des wagenlenkenden Morni Sohn, geh du
»Dem Jüngling nach; aus dem Saum der Schlacht ertön'
»Ihm deine Stimme, Brecher der Schilde! Du
»Bemerkst vor dir der fluthenden Feldschlacht Lauf!«

Er sprach es, machte schleunig sich auf, und ging
Zu Kormul's hohem Felsen; es strahlt der Schild
Des Königs der Helden, als er langsam schreitet,
Mit zückendem Wechselglanz; er überschaut
Seitwärts die Ebne, wo schon die Reih'n anrücken.
In lieblicher Würd' umwehen, halb schon grau,
Des Königs Locken das edle Herrscherantliz,
Und Freude verklärt es furchtbar; mächtig ist
Das Haupt von Selma! Langsam und trübe ging
Ich hinter ihm; nicht säumend erscheint die Kraft
Von Gaul, ihm hanget der Schild an losem Riemen,
Zu Ossian spricht er eilig: »Binde, Sohn

»Von Fingal, den Schild mir an, und bind' ihn hoch,
»So glaubt der Feind, ich schwinge den Speer! Und fall' ich
»So sey verborgen mein Grab! Denn sonder Ruhm
»Muss ich fallen, heben kann mein Arm den Speer nicht!
»Das höre nicht Evirchoma! Sie erröthe
»Nicht zwischen wallenden Locken! — Starke sehn
»Uns, Fillan! Seyn wir des Kampfes eingedenk!
»O jene müssen herab von ihren Höh'n
»Nicht kommen, unserm flüchtigen Heer zum Schuz!«

Er schritt einher und schlug auf den Schild; mein Wort
Erscholl dem Wallenden nach: »Kann Morni's Sohn
»Hinsinken in Erin sonder seinen Ruhm?
»Der Helden eigenen Thaten sind nur sie
»Uneingedenk, sie eilen über's Gefild
»Des Ruhms unachtsam dahin, gehört wird nicht
»Ihr Wort!« — Ich freute mich über des Fürsten Schritt,
Und ging zum Felsen des Königs, wo er sass
Von wallendem Haar umweht in Morgenluft.

In langen dunkeln Reihen rücken, am Strom
Des Lubar, wider einander beyde Heere.
Ein Pfeiler der Nacht erhebt sich Foldath! Dort
Erschimmert die Jugend Fillan's! Jeder taucht

In den Strom den Speer, und rufet laut den Schrei
Des Kriegs; Gaul klopfet den Schild von Selma, all'
Auf Einmal stürzen hinein in Schlacht! Es geusst
Der Stahl den Bliz auf den Stahl, es glänzt das Feld,
Wie der Ströme Sturz, die den dunkeln Augenbraunen
Der Felsen entrauschend mischen ihren Schaum.
Er kommt! Ha! Siehe den Sohn des Ruhms! Er streckt
Die Schaaren! Tode schweben um ihn in Stürmen,
Es bestreun, o Fillan, Krieger dir den Pfad!

In Mitte gespaltner Felsen stand, ein Schild
Der Kriegenden, Rothmar; zwo vom Wind herab
Gebeugte Eichen verbreiten über ihn
Die Aeste. Gegen Fillan rollet er finster
Den Blick, und schweigend beschirmt er seine Freunde.
Den nahenden Kampf sah Fingal, da erhub
Sein Geist sich, aber wie von erschütterter Höh
Drumanard's stürzet herab der Stein von Loda,
Wenn Geister in Zorn die Erd' erheben, so
Fiel izt der blaugeschildete Rothmar hin.

Nah sind die Schritte des jungen Kulmin's, dem
Ausbricht die Thräne, zürnend haut er in Luft,*
Eh er mit Fillan's Streichen die Streiche mischt.
Er hatte zuvor, am Felsen seiner Ströme

Den Bogen gespannt mit Rothmar, beyde hatten
Selbander der Rehe Stand beschlichen, wenn
Queer über das Farrenkraut der Sonne Strahl
Dahin glitt; warum, Sohn von Kulallin, rennst
Ach warum gegen den Strahl des Lichts du an!
Verzehrend Feu'r ist er! O Kulallin's Sohn
Entfleuch! Es war im schimmernden Kampf des Felds
Ungleich der Väter Vermögen! Kulmin's Mutter
Verweilt in der Halle, blickt auf blaue Fluthen
Des Strutha; wirbelnd erhebt sich Sturm, es strudelt
Der dunkle Strom um des Sohnes Geist! Geheul
Von seinen Hunden erschallt daheim, sein Schild
Ist in der Halle blutig: ach sankest du,
Mein schöngelockter Sohn, in des Krieges Graun?

Wie ein Reh, das von geheimer Wunde sank
An gewohnten Strömen, klopfenden Herzens, liegt,
Der Jäger beschaut die Füsse, schnell vordem,
Wie der Wind, und denkt, wie anmuthsvoll es sprang;
So lag Kulallin's Sohn vor dem Auge Fillan's.
Ein Bächlein rieselt über die Locken hin,
Es irret am Schild sein Blut; noch hält die Hand
Das Schwerd, das nicht in der Todesnoth ihm half.
»Gefallen bist du!« Fillan sprach es, »bevor

»Dein Ruhm erscholl! Es sandte der Vater dich
»In Krieg, er hoft zu vernehmen deine Thaten;
»Ist grau an seinen Strömen vielleicht! Er blickt
»Nach Moilena; umsonst! Du kehrest nicht
»Mit dem Raube hingestürzten Feindes heim!«

So Fillan, und geusst nun vor sich aus die Flucht
Von Erin, über die hallende Haid'; — indess
Sinkt Morven, Mann für Mann, vor entflammter Wuth
Des Foldath hin, denn weit im Gefilde tobt
Das Getümmel seiner halben Stämme; Dermid
Besteht ihn zürnend, die Söhne Selma's sammlen
Sich um ihn her, da spaltet den Schild ihm Foldath,
Und Selma fleucht nun über die Haide hin.

Da spricht in seinem Stolze der Feind: »sie flohn!
»Es beginnt mein Ruhm! Geh, Malthos, heisse Kathmor'n
»Die dunkelrollende Fluth des Ozeans
»Zu bewachen, dass vor meinem Schwerde nicht
»Entrinne Fingal! Ha! Auf dem Boden soll
»Er liegen! Irgend an einem Sumpfe sey
»Sein Grab! Und ohne Gesang erheb' es sich!
»In Nebeln schwebe sein Geist am Schilfpfuhl hin!«

Mit trübem Zweifel hört ihn Malthos, rollt
Die Augen schweigend, kannte des Foldath Stolz;

Er blickte zu Fingal'n hin auf seinen Höh'n,
Dann wandt' er, wankenden Sinn's und düster sich,
Und tauchte nun das Schwerd in die Schlacht hinein!
In Klono's engem Thale begegnen sich
Die Wipfel zweener Bäume, die vorgebeugt
Sich wölben über den Strom; da steht in Gram
Verdunkelt Duthno's schweigender Sohn, es rinnt
Aus Dermid's Seite das Blut; zerbrochen liegt
Der Schild ihm nah, an dem Felsen steht der Speer.
Warum so traurig, Dermid? — »Ich höre brüllen
»Die Schlacht! Verlassen ist mein Heer! Ich schleiche
»Hier langsam auf der Haide, der Schild ist hin!
»Soll Er obsiegen? Gestreckt sey Dermid erst!
»Dir will ich rufen, o Foldath! Will dich noch
»Bestehn in Kampf!« Mit schrecklicher Freude nahm
Er die Lanze; Morni's Sohn kam izt herbei:
»O hemme, Sohn von Duthno,« so sprach er, »hemme
»Die Eile, Blut bezeichnet ja deinen Schritt!
»Hast keinen gewölbten Schild! Willt ohne Rüstung
»Hinsinken?« — »Gieb mir, o Sohn von Morni, gieb
»Mir deinen Schild! Er wälzte schon oft die Schlacht
»Zurück! Ich stemme den Feind in seinem Lauf!
»Den Stein dort sieh, o Morni's Sohn! Er erhebt

»Aus dem Gras das graue Haupt; dort wohnt ein Fürst
»Von Dermid's Stamm! Dort lege mich hin in Nacht!«

Er stieg langsam den Hügel hinauf, und sah
Die verwirrte Schlacht, des Treffens Schimmerreih'n
Getrennt, gebrochen; wie ferne Feu'r bey Nacht,
Auf der Haide, bald in Rauch verlohren schwinden,
Bald rothe Ström' erheben von Hügels Höh,
So wie der Winde Hauch nun ruhet, nun blässt;
So erschien die unterbrochne Schlacht dem Blick
Des Dermid, Foldath schreitet einher im Heer,
Dem dunklen Schif auf wintrigen Fluthen gleich,
Wenn zwischen zwey Eilanden hervor es kommt,
Zum Tanz auf brausender Wog' in hohem Meer.

Mit Wuth sieht Dermid des Foldath Lauf! Er strengt
Sich an, entgegen zu eilen ihm, die Kraft
Versagt dem Schreitenden, dem die Thräne stürzt;
Er blässt in des Vaters Horn, er klopft dreimal
Auf gewölbten Schild, er ruft beym Namen Foldath
Dreimal aus brüllenden Stämmen vor; da sieht
Erfreut den Fürsten Foldath, und hebet hoch
Den blut'gen Speer. Wie Ströme den Fels bezeichnen,
Die trüb' im Sturme rauschten an ihn hinan,
So ist mit rinnendem Blut der düstre Fürst

Von Moma bezeichnet. Beide Heere räumen
Gefild den eifernden Fürsten; diese heben
Zugleich der Lanzen Glanz. Da eilet heran
Der Jüngling von Selma, Fillan! Foldath weicht
Drei Schritt' ihm aus, geblendet von diesem Strahl
Des Lichts, der, wie aus der Wolke zückend, kam,
Den verwund'ten Fürsten schüzend. Foldath steht
Mit schwellendem Stolz, aufbietend all seiu Stahl.

Wie breitgeflügelter Adler Schwung zum Kampf
In Sturme rauschet, so rauschen vor die Fürsten,
Auf Moilena in düsterm Streit; es sehn's
Von ihren Felsen beyde Könige, bald
Tritt Kathmor, Fingal bald hervor; denn es scheint,
Es neige der dunkle Krieg sich ihres Schwerds
Entscheidung zu. Auf bemooster Höhe fühlt
Die Freude der Helden Kathmor, die geheim
Sich regt, wenn Gefahren ihres Muthes werth
Erscheinen; er wendet nicht den Blick zum Lubar,
Auf Selma's furchtbaren König schaut er hin,
Der sich hebt in Rüstung dort, auf Mora's Höh.

Es stürzet Foldath hin auf den Schild, der Speer
Von Fillan durchbort den König; Fillan schaut
Nicht auf den Gefall'nen, vorwärts rollt die Schlacht,

Und hundert Stimmen des Todes steigen auf.
O hemme, Sohn von Fingal! O hemme noch
Die Eile! Siehst die Schimmergestalt du nicht?
Ein schreckliches Todeszeichen! Wecke nicht
Den König von Erin! Fillan, komm zurück!
O Sohn der Klatho mit blauen Augen, komm!

Es sieht den gestreckten Foldath Malthos, steht
Erdunkelnd über dem Fürsten; fortgewälzt
Vom Herzen ist nun sein Groll. So steht ein Fels
Der Wüste, träuflend herab von schwarzen Seiten,
Wenn langsam seglender Nebel ihn verliess,
Und seine Bäume verheerte Sturmes Hauch.
Er sprach dem Sterbenden von dem engen Hause:
»Wo soll sich heben dein grauer Stein? In Ullin?
»Wie? Oder in Moma's Walde, wo die Sonn'
»In Geheim auf blaue Ströme von Dalrutho
»Hinschaut? Es wandlen die Schritte deiner Tochter,
»Der Dardulena mit blauen Augen dort!«

»Erwähnst du ihrer, so sagte Foldath, weil
»Kein Sohn mir ward? Kein Jüngling, den Graun der Schlacht
»Vor sich her zu wälzen, mich zu rächen? Malthos,
»Ich ward gerächt! Nicht friedlich im Feld war ich!

»Erhebe rings mir ums enge Haus die Gräber
»Von diesen, die ich hier schlug! Dann werd' ich oft
»Dem Wind' entsinken, auf ihren Gräbern mich
»Zu erfreun, wenn rings verbreitet ich sie seh
»In langgehalmeten Grases Lispellaut.«

Es stürzte die Seele hin nach Moma's Thal,
Zu den Träumen Dardulena's, wo sie schlief,
Am Strom Dalrutho's, neulich zurückgekehrt
Von der Hinden Jagd; der Jungfrau Bogen lag
Entspannet neben ihr, und das Lüftchen spielt
Mit langen Locken am Busen; angethan
Mit Jugendschöne lag sie, der Helden Liebe!
Da neigte sich dunkel vor, vom Saum des Walds,
So schien's, verwundet der Vater, zeigte bald
Sich, bald verschwand er in Nebel; laut aufweint
Das Mädchen, und springt empor, sie weiss, es liegt
Der Fürst! Aus dem Sturm, der ihn umfaltet, senkt
Ein Strahl von seiner Seele zu ihr sich. Ach,
Der lezte Sprössling seines Geschlechtes warst,
O Dardulena mit blauen Augen, du!

Weit über'm hallenden Lubar ausgebreitet
Ergeusst sich die Flucht von Bolgar! Fillau hangt
Mit dem Schwerde vorwärts über ihren Lauf.

Mit Tod bestreut er die Haide! Fingal freut
Sich des Sohns, mit blauem Schild erhebt sich Kathmor.
O Sohn von Alpin, bringe die Harfe! Gieb
Dem Winde Fillan's Lob! Erhebe sein Lob
Mir laut ins Ohr, so lang er im Krieg noch scheint!
Verlass,
Blauäugige Klatho, verlass
Die Halle!
Schau dort
Deinen frühen Strahl!
In seinem Laufe welkte das Heer! —
Schaue nicht fürder!
Es ist dunkel dort! —
Entlocket, o Jungfrau'n,
Töne der Harfe,
Den leichterbebenden Saiten der Harfe!
Er kommt nicht als Jäger
Von thauigem Lager
Des springenden Reh's;
Er spannet den Bogen
Dem Winde nicht,
Er schnellet nicht in wehende Lüfte
Den grauen Pfeil!

Mitten im Schoosse
Des rothen Krieges
Ist Fillan! Es rollet
An seine Seiten die Schlacht hinan!
Da schreitet er zwischen den Reihen der Feldschlacht,
Und schüttet die Tode von Tausenden aus!
Fillan ist gleich
Dem Geiste des Himmels,
Der herab aus dem Saume der Winde steigt,
Wenn geschreckt
Der Ozean fühlt, von Woge zu Woge,
Den furchtbaren Tritt,
Und sich hinter ihm
Entzündet der Pfad!
Dann schütteln die Inseln
Die Häupter an schwellender Fluth!
Verlass,
Blauäugige Klatho, verlass
Die Halle!

T E M O R A

SECHSTER GESANG.

T E M O R A.

SECHSTER GESANG.

V. 1 — 14.

»Es erhebt auf seinem Hügel Kathmor sich,
»Soll Fingal nehmen das Schwerd von Luno? Doch
»Wie würde bestehn dein Ruhm, o Sohn der Klatho
»Mit weissem Busen? — Wende die Augen nicht
»Von Fingal, schöne Tochter von Inistore,
»Ich werde nicht löschen deinen frühen Strahl!
»Er schimmert an meine Seele! Steige zwischen
»Der Schlacht und mir, o du waldumsäumter Mora,
»Empor! Wie sollte Fingal den Kampf anschaun?
»Der dunkelgelockte Krieger möchte fallen! —
»Mit Gesang, o Karril, geuss hervor den Laut
»Des zitternden Saitenspiels, hier tönet Stimme
»Der Felsen, hier hell glänzender Wasser Fall!
»Erhebe, Vater Oskar's, die Lanze! Schirme

»Den junggerüsteten! — Aber deine Schritte
»Verbirg vor Fillan, er darf, dass seinen Stahl
»Ich bezweifle, nicht bemerken; kein Gewölk,
»Von mir, verdunkle dir, Sohn, den Feuergeist!«

So Fingal, und senkte hinter'm Felsen sich,
Im Schall des Gesangs von Karril; ich erglänzte
Mit schwellendem Muth, und nahm Temora's Speer.
Ich sah, verbreitet auf Moilena rings
Das wilde Getümmel, Kampf, und Mord, und Glanz
Der Waffen, getrennte Reihen. Fillan ist
Ein Feuerstrahl! Von Flügel zu Flügel tilgt
Sein Lauf, es schmelzen vor ihm die Treffen hin,
Sie rollen, kreisender Rauch, vor ihm dahin!

Nun tritt, der Könige Rüstung deckt ihn, Kathmor
Hervor, es umwallt der dunkle Adlerfittich
Den flammenden Helm; so sorglos ist sein Schritt,
Als wandelt er izt zur Jagd; zu Zeiten ruft
Er schrecklich, schaamvoll sammlet um ihn sich Erin,
Es kehret, wie ein Strom, der Erschrocknen Muth
Zurück, sie verwundern nun sich, dass sie flohn!
Er hub sich, wie auf geistergesuchter Haide
Des Morgens Strahl; der Wandrer sieht sich um,
Und richtet den Blick den Schreckgestalten zu.

V. 58 — 59.

Von Moilena's Felsen eilet herab
Mit zitterndem Schritt Sulmalla, ihren Speer
Nimmt eine Eich', er sinkt aus des Mädchens Hand,
Indem zum Könige halbgebeugt sie schaut
Aus flatternden Locken. — Ach, kein Waffenspiel
Ist dort! Nicht wettender Jugend Bogenkampf,
Wie damals, als der Jüngling von Inishuna
Hervortrat, unter dem Blick des Fürsten Konmor's.

Wie Runo's Fels, der ziehende Wolken stemmt
In Mitte des Flugs, nun wachsend scheint, im Schwall
Des Dunkels, ragend auf wasserreicher Ebne,
So scheint das Haupt von Atha nun höher, da
Sein Volk um ihn sich versammlet. Winden gleich,
Die hierher, dorther weh'n, mit verschiednem Hauch,
Wenn jeder seine dunklende Woge jagt,
So giessen Kathmor's Worte nach allen Seiten
Die Krieger aus; auch schweiget auf seiner Höh'
Nicht Fillan, seine Worte gesellen sich
Zu dem Klang des Schilds; dem Adler sieht er gleich,
Der tönend im Flügelschlag den Wind herbey
Zu seinem Felsen ruft, wenn vom Binsengrund
Aus Lutha's Thal er die Rehe nahen sieht.

V. 60 — 81.

Sie wenden beyde sich vorwärts izt zur Schlacht,
Es schallen hundert Stimmen des Todes auf!
Die Könige sind an beyden Seiten gleich
Entzündendem Feu'r den Seelen ihres Heers.
Es schwingt daher sich Ossian; hohe Felsen
Und Bäume fliehen zwischen der Schlacht dahin
Und mir, doch höre, durch's Rasseln eigner Wehr,
Ich lautes Schlachtgetümmel. In Waffenglanz
Besteig' ich den Hügel, seh von dort den Schritt
Der beyden Heere gewandt, gewandt den Schritt
An beyden Seiten, sie blickten wild in Angst;
Die Häupter standen in furchtbarem Kampfe schon,
Die blaugeschildeten Könige; düster, hoch
Erschienen zwischen Blizen des Stahls, entflammt
Die eifernden Helden; schnellen Laufes eil'
Ich hin, mit zückender Herzensangst für Fillan!

Ich komme, Kathmor entfliehet nicht, auch tritt
Er nicht entgegen, er schreitet seitwärts hin,
Und gleicht dem hohen, mit Eis bedeckten Felsen.
Ich biete die ganze Macht des Stahles auf;
Ein Weilchen gehn wir schweigend, an seiner Seite
Des stürzenden Stromes jeder; wenden plözlich
Uns um, erheben gespizte Lanzen! Heben

Die Lanzen, Nacht sinkt ein, und Dunkel ist
Umher und Stille; nur tönen ferne Schritte
Der beyden Heere rings auf der ganzen Haide.

Ich komme zum Ort, wo Fillan kämpfte, da
Ist keine Stimme, kein Laut; zerbrochen liegt
Ein Helm, ein gespaltner Schild! »Wo, Fillan, wo,
»Wo bist du, des hallenden Morven's junger Fürst?«
Er hört mich, gelehnt am Felsen, dessen Haupt
Sich grau hinneiget über den Strom, er hört,
Doch schweigend und düster steht er; endlich sah
Ich den Helden; »warum stehst du eingehüllt
»In Dunkel, Sohn des waldigen Selma? Hell,
»O Bruder, ist ja dein Pfad im braunen Feld!
»Lang daurte der Kampf der Schlacht! Izt tönt das Horn
»Von Fingal, steige zur Wolke deines Vaters,
»Zum Hügel des Mahls; er sizt im Abendnebel,
»Und höret den Ton der Harfe Karril's; bring
»Nun Freude dem Greis, du junger Schildzertrümmrer!«

»Mag Freude bringen der Ueberwundne? Sieh
»Ich hab', o Ossian, keinen Schild! Er liegt
»Zerbrochen im Feld. Des Helmes Adlerfittich
»Zerrissen! Es freun die Väter sich der Söhne,

»Wenn Feinde vor ihnen fliehn! Ihr Seufzer athmet
»Geheim hervor, wenn besiegt wird ihre Jugend.
»Nein, Ossian, Fillan soll den König nicht
»Erblicken, warum sollte der Held sich härmen?«

»O Sohn der Klatho mit blauen Augen, Fillan,
»Errege mir nicht die Seele! Warst du nicht
»Vor ihm ein loderndes Feuer? Wird er nicht
»Sich freun? Nicht Ossian ward ein solcher Ruhm,
»Doch scheint der König hold, wie die Sonne, mir!
»Er schaut auf meine Pfade mit Lust! Es wallt
»Ihm nimmer Schatten über das Angesicht.
»O steige, Fillan, empor zu Mora! Dort
»Steht mitten in Nebeln Fingal's Mahl bereit.«

»Gieb, Ossian, mir den gebrochnen Schild, und gieb
»Des Helms Gefieder, da rollt der Wind es hin!
»Und lege sie neben Fillan, dass des Ruhms
»Ihm weniger sink'! Ich fühl', o Ossian,
»Mich schwinden! Lege mich in die Felskluft dort,
»Erhebe mir keinen Stein, auf dass nicht einer
»Nach meinem Namen frage! Gefallen bin
»Ich sonder Ruhm, in der ersten meiner Schlachten!
»Lass deine Stimme, nur sie, dem flieh'nden Geist

»Nachsenden Freude! Warum sollte vernehmen
»Der Barde, wo Klatho's Strahl verirret wohnt?«

Schwebet, o Fillan,
Du junger Schildezertrümmrer,
Auf Wirbelwinden dein Geist?
So folge, durch Falten der Wolke,
Dir Freude, mein Held!

Es neigen der Väter Gestalten
Herab sich, o Fillan,
Zu empfahen den Sohn!
Ich seh ihr loderndes Feuer auf Mora,
Ich sehe blaurollend sich winden
Ihr Nebelgewand!

Es begegne dir Freude, mein Bruder!
Wir aber sind düster in Harm!
Ich sehe den Greis
Von Feinden umringt!
Ich sehe schwinden
Fingals Ruhm!
Verlassen im Felde bist du,
Grauhaariger König von Selma!

Ich legt' in den hohlen Felsen ihn, am Brausen
Des nächtlichen Stroms. Es schaute roth ein Stern
Auf den Helden, Winde huben dann und wann
Ihm die Locken. Horchend weil' ich, ach, kein Laut
Erschallt! Der Krieger schlief! — Wie der Bliz die Wolke
Berührt, so fuhr der Gedanke mir ins Herz,
Mir rollten in Gluth die Augen, rasselnd schritt
Ich im Stahl einher; ich will dich, König Erin's,
In Mitte deiner Tausende finden! Soll
Das Gewölk, dem dieser frühe Strahl erlosch,
Entrinnen? Zündet, ihr Väter, Meteore
Auf euren Hügeln! Leuchtet dem kühnen Schritt!
Ich will in Zorn verzehren! — Doch sollt' ich nicht
Zurück mich wenden? Der graugehaarte Fürst
Ist ohne Sohn, in der Mitte seiner Feinde!
Sein Arm ist nicht, was er ehmals war, sein Ruhm
Erdunkelt in Erin! Mög' ich nicht ihn sehn
Dahin gestreckt, in der lezten seiner Schlachten!
Doch kann zum König ich kehren? Wird er nicht
Mich fragen nach seinem Sohn? »Dir lag es ob
»Zu schirmen den jungen Fillan!« — Ossian,
Du gehest dem Feind entgegen! Grünes Erin,
Dein hallender Boden schmeichelt meinem Ohr!

Ich stürz' in die Reih'n der Feinde, Fingal's Blick
Zu meiden! — Aber da schallt des Königs Ruf,
Vom neblichten Gipfel Mora's! Horch, er ruft
Die beyden Söhne! Vater, ich komm'! ich komm'
In meinem Harm! Wie der Adler komm' ich, den
Die Flamme der Nacht in der Wüst' ergriff,
Und aus den Schwingen halb das Gefieder riss!

Nun wurden von fern um Mora, rings den König,
Zerbrochne Reih'n von Morven dahin gerollt.
Sie wenden den Blick, und düster beugt sich vor
Ein jeder an seinem Eschenspeer; es stand
Der König in der Mitte schweigend, Gedank'
Auf Gedanken wallet in der Seel' ihm auf.
So rollet Well auf Welle, jede mit Schaum
Im geheimen See, von Bergen hoch umringt.
Er blickte, da war kein Sohn mit Strahlenspeer!
Ihm stiegen gedrängte Seufzer aus der Seele,
Doch barg er seinen Kummer; nun endlich stand
Ich an einer Eiche, stand verstummend da,
Was konnt' ich Fingaln sagen in seiner Stunde
Des Weh's? Zulezt erhub er die Stimm' im Volk,
Das rückwärts bebte vor ihm, als nun er sprach:

»Wo ist der Sohn von Selma, der heut' das Heer
»Anführte? Mitten in meinem Volke seh
»Ich seine Schritte, gekehrt vom Felde nicht?
»Erlag das junge hüpfende Reh? Es war
»Auf meinen Hügeln herrlich! Ihr schweigt, er fiel!
»So ist zerbrochen der Schild des Kriegs! Bringt her
»Die Rüstung, bringt sie Fingaln, und bringt das Schwerd
»Des braunen Luno; auf meinen Hügeln ward
»Ich geweekt, ich geh in Krieg, sobald es tagt!«

Von Kormul's Felsen loderte hoch im Winde
Der Eiche Brand; es rollet sich rund umher
Des Nebels grauer Saum; es wallet in Zorn
Dorthin der König; immer lag er entfernt
Vom Heer, wenn Entschluss der Schlacht das Herz durch-
glühte.
An zweenen Speeren erhoben hing der Schild,
Das schimmernde Todeszeichen! Iener Schild,
Den Nachts er immer schlug, bevor in den Kampf
Er stürzte, seine Krieger vernahmen dann,
Der König wollte führen zur Schlaeht! Denn nur,
Wenn Fingal's Zorn sich erhub, erscholl der Schild.
Dort oben trat ungleichen Schritts er einher,

In Schimmer der Eichenflamme, furchtbar war
Er, war der Gestalt des Nachtgeist's ähnlich, der
Auf Hügeln seine wilden Gebehrden hüllt
In Nebel, vor dann, hin aufs getrübte Meer
Sich stürzt, und im Wagen weh'nder Stürme rollt.

Auch hatte der Sturm von Erin's Schlachtgewoge
Sich nicht gelegt! Die Völker schimmern im Schein
Des Mondes, und brausen dumpf, und strömen vor
Ins Feld. Gesondert schreitet Kathmor voran
Vor den andern, hangend über Morven's Flucht
Mit allen Waffen! Er kommt zum moosbewachsnen
Geklüft, wo Fillan lag in Nacht; wo ein Baum
Sich beuget über den Strom, der felsenab
Hinschimmerte; glänzend schien im Monde dort
Der zerbrochne Schild des Sohns der Klatho, nah
Lag Bran im Grase, mit zottichten Füssen, Bran,
Der, auf Mora's Höh der Völker Haupt vermissend,
Im Winde gewittert hatt', er wähnet izt
Der Jäger mit blauen Augen schlummre, liegt
Auf dem Schild, es weht kein Lüftchen über's Feld,
Das Bran, der leichthinschwebende, nicht vernimmt!

Den Hund mit der weissen Brust sah Kathmor, sah
Den zerbrochnen Schild, und Dunkel zieht ihm über

Den Geist, er gedenkt der Völker, wie sie schwinden!
»Sie kommen, ein Strom, und rollen wieder hin,
»Dann folgt ein ander Geschlecht! Es zeichnen manche
»Mit eignem mächt'gen Namen, indem sie wallen,
»Das Gefild; durch Reih'n von dunkelbraunen Jahren
»Ist ihre die Haide, rollt ein blauer Strom
»Zu ihrem Ruhm! So werde dem Haupt von Atha,
»Wenn dereinst es nieder sich zur Erde legt!
»Die Stimme künft'ger Zeiten möge oft
»In der Luft begegnen Kathmorn, wenn einher
»Er schreitet von Wind zu Wind, und wenn er tief
»Im Flügel des Donnerwetters sich verhüllt!«

Es sammlet Erin rund um den König sich,
Zu hören Worte der Macht! Es glänzen ungleich,
Im wallenden Schein des Eichenbrands, die frohen
Vorwärts gebeugten Gesichter, denn zurück
Getrieben waren die Schrecklichen! Lubar windet
Sich wieder durch Erin's Heer! Und Kathmor war
Ein Himmelstrahl, der schien, wenn das Volk sich härmte.
Er war geehrt in der Mitte! Rings umher
Erhuben eifernden Muths, die Männer sich.
Izt zeiget nur Er nicht Freude, Er allein,
Der König, und kundig war des Krieges Er!

»Warum der König so traurig?« sagte Malthos,
Mit dem Adlerblick. »Verblieb ein Feind am Lubar?
»Ist einer den Speer zu schwingen kräftig dort?
»Nicht so milde war dein Vater Borbarduthul,
»Der Speere König! Ein Feuer war sein Zorn,
»Der immer loderte! Nach der Feinde Fall
»War er hoch erfreut! Drey Tage schmauset' einst
»Der graugelockte Held, da er Kalmar's Fall
»Vernahm, denn Kalmar war von den Strömen Lara's
»Gekommen, zu helfen Ullin's Stämmen; oft
»Betastete seine Hand den Stahl, von dem
»Sie sagten, er habe seinen Feind durchbort;
»Mit Händen tastete Borbarduthul, denn
»Erblindet war sein Auge; doch Sonne war
»Der König seinen Freunden, ein Frühlingshauch,
»Der ihre Zweige lüftete rings umher!
»In seinen Hallen umgab ihn Freud', er liebte
»Die Söhne Bolga's, in Atha bleibt sein Name,
»So bleibet hehr der Geister Gedächtniss, die
»Entsetzen brachten, aber das Wetter fern
»Weg bliesen. — Lasset die Stimmen Erin's izt
»Den Geist des Königes heben! Glänzend war
»Er im dunklen Krieg, und streckte Starke hin!

V. 185 — 203.

»O Fonar, herab vom Felsen geuss die Sage
»Der Vorzeit, dort von dem graugehaarten Felsen!
»O geuss sie rings umher, wo sich Erin's Volk
»Mit weitverbreitetem Saum zur Ruhe sammlet.«

»Mir soll kein Gesang sich heben!« sagte Kathmor,
»Nicht Fonar sizen an Lubar's Felsen! Hin
»Gesunken sind die Mächtigen! Störe nicht
»Die fahrenden Geister! Weit, o Malthos, weit
»Entferne den Schall von Erin's Sang! Ich freue
»Des Feind's mich nicht, der die Lanze nicht mehr schwingt!
»Mit der Früh ergeusst sich unsre Heeresmacht,
»Geweckt auf seinen schallenden Höh'n ward Fingal!«

Wie Wellen, plözlich zurückgedrängt vom Sturm,
So zog, auf des Königs Wort, zurück sich Erin.
In wallendem Dunkel brausst das Heer, verbreitet
In seinen Stämmen. Es sezt von Raum zu Raum,
In Schatten seines Baums, mit dem Saitenspiel,
Sich jeder Barde; dem Haupte, dem er hold,
Erhebt er Gesang, und lockt der Harfe Laut.

Vor flammender Eiche rührt Sulmalla bald
Die Harfe, höret das Lüftchen bald, das ihr

In den Locken säuselt. Tief im Dunkel lag
Der König von Atha, unter altem Baum.
Abwärts von ihm erschimmert der Eiche Gluth,
Er sah das Mädchen, das Mädchen sah ihn nicht.
Es ergoss sich in Geheim sein Herz, er sah
Ihr schüchternes Auge! »Aber, vor dir steht,
»O Sohn von Borbarduthul, der Feldschlacht Graun!«

Sie lauschet, zwischen der Harfe Wechseltönen,
Ob schlummre der Krieger? Ihre Seel' ist wach,
Sie sehnt in Geheim sich, auszugiessen izt
Den Gesang des eignen Harms. Es schweigt das Feld.
Sich fernend schweben auf ihren Flügeln schon
Die Winde der Nacht, da tönt kein Barde mehr,
Es zücken Meteore mit rother Gluth
Sammt ihren Geistern, es schwärzt der Himmel sich,
Gestalten der Todten mengen sich mit Wolken,
Doch beugt unachtsam über gesunkne Gluth
Sich Konmor's Tochter; einsam in ihrem Herzen
Warst, wagenlenkendes Haupt von Atha, du!
Sie hebt den Sang, mit wechselndem Harfenton:

Klungalo kam,
Sie vermisste das Mädchen,

»Wo bist du, Strahl des Lichts?
»Ihr Jäger vom moosigen Felsen,
»Saht ihr die blauäugige Schöne?
»Wandelt ihr Schritt auf grasigem Lumon,
»Bey der Rehe Stand?
»O weh mir! Ich seh in der Halle
»Den Bogen! Wo bist du,
»Du Strahl des Lichts?«

Lass ab,
Konmor's Liebe, lass ab!
Ich höre dich nicht auf der Haide,
Durch Reihen der Hügel;
Gewandt ist mein Auge
Zum Könige! Furchtbar
Ist im Kriege sein Pfad!
Des Helden, für den,
In Stunde der Ruh,
Die Seele mir wacht!
Er stehet im tiefen Busen des Heers,
Aus seinem Gewölke schaut er mich nicht!
Ach, warum schauest,
Sonne Sulmalla's,

v. 348 — 355.

Aus dem Gewölke
Du nicht hervor?
Hier wohn' ich in Dunkel,
Breit über mir fleucht
Der schattige Nebel;
Mir triefen die Locken von Thau!
Ach schau aus der Wolke,
Du Sonne der Seele Sulmalla's!

TEMORA

SIEBENTER GESANG.

T E M O R A.

SIEBENTER GESANG.

V. 1 — 14.

Es steigen aus Lego's waldumsäumten Wassern
Zu Zeiten Nebel empor mit grauem Schooss,
Wenn schon vor dem Adlerblick der Sonne sich
Das Thor des Westens schloss; es ergeusst sich weit
Hin über den Strom des Lara trüber Dunst;
Durch seine Falten schwimmt, wie ein dunkler Schild,
Der Mond; es hüllen der Vorzeit Geister oft
In diesen Dunst, bey wehendem Wind, das Spiel
Sich schnell umwandelnder Bildung, wenn ihr Schritt,
Von Sturm zu Sturm in der düstern Nacht sie trägt.
Gesellt auch oft zum Hauche des Windes, rollen
Sie Nebel vor sich hin, zu des Kriegers Grab,
Auf dass sein Geist in grauer Behausung wohne,
Bis ihm der Todtengesang des Barden tönt.

V. 15 — 57.

Es rauschte von der Wüste daher! Das war
Der König von Inisfaïl, Konar, sieh,
Er schüttete Nebel über Fillan's Grab,
Bey des Lubar's blauer Windung; trauervoll
Und trübe sass der Geist, in des Dunstes Säule;
Manchmal zusammen gerollt vom Windstoss; drauf
Kam seine Gestalt ihm wieder, kam ihm mit
Gesenktem Blick, und dunkelndem Nebelhaar.

Es war nun finster, es schlief das Heer, gehüllt
In den Saum der Nacht; auf Fingal's Hügel sank
Die Gluth, der König lag auf dem Schild, allein,
Mit halbgeschlossnen Augen, da kam zu ihm
Die Stimme Fillan's: »Schläft der Gemahl von Klatho?
»Des Gefallnen Vater, wohnt er hier in Ruh?
»Ward ich vergessen im Schoos der Finsterniss,
»Verödet in der nächtlichen Stunde Graun?«

»Warum gesell'st zu den Träumen deines Vaters
»Du dich?« So sprach der König, »vergessen könnt'
»Ich den Sohn? Ich deinen Feuerpfad im Feld?
»Nicht also wallen der Kühnen Thaten an
»Die Seele Fingal's, zückendem Blitze gleich,
»Der schwindet, wie er erscheinet! Eingedenk,
»O Fillan, bin ich dein! Es erglüht mein Zorn!«

V. 58 — 59.

Der König nahm den furchtbaren Speer, und schlug
Den dumpfauftönenden Schild, den Schild, der hoch
Da hing in Nacht, das schreckliche Todeszeichen.
Von jeglicher Seite flohen Geister, schnell
Die luftige Bildung rollend vor dem Wind.
Dreymal erscholl aus gekrümmtem Thal der Ruf
Der Tode! Trau'rvoll über den Hügel tönt
Der Barden unberühretes Saitenspiel.

Nun schlug er wieder den Schild, da stieg die Schlacht
In des Heeres Träumen auf, des Kampfs Gewirre
Erschimmert vor ihren Seelen; blaugeschildet
Ergehn sich Könige dort, und Heere fliehn
Mit zurückgewandtem Blick! Der mächt'gen Thaten
Sind viel, in blendendem Stahl, nur halb gesehn!

Als nun erschallte der dritte Laut, der Kluft
Des Felsen entstürzten Rehe da! Geschrey
Des Gevögels scholl in Wüsten, als geschreckt,
Im Hauche des Windes, jedes flog; es huben
Die Söhne Selma's halb sich empor, mit halb
Ergriffnem Spiess, doch Stille wallte zurück,
Sie kannten des Königs Schild, es kehrte Schlaf
Den Augen wieder, das Feld war still und dunkel

Dir ward kein Schlaf, blauäugige Jungfrau, Kind
Des Konmor! Sulmalla hörte Schreckenton
Des Schilds, und stand, von der Nacht umfangen, auf;
Zu Atha's König wallet sie, »kann Gefahr
»Erschüttern seinen wagenden Muth?« Sie sinnt
Und steht mit gesenkten Augen; rings umher
Mit allen lodernden Sternen brennt der Himmel.

Und wieder ertönt der Schild! Sie eilet vor,
Sie steht, sie öfnet dem Wort den Mund, verstummt,
Sie sah gerüstet ihn liegen, schimmernd in
Des Himmels Feu'r; sie sah, wie der Nachtwind ihm
Die dunkeln Locken hub, und sie wandte scheu
Den Schritt. »Ach warum sollte der König Erin's
»Erwachen? Du bist kein Traum von seiner Ruh!
»Zurück, Sulmalla, Tochter von Inishuna!«

Es tönt der Schild furchtbarer! Sulmalla schau'rt
Zurück, ihr entstürzt der Helm, da hallen laut
Des Lubar's Felsen wieder, indem der Stahl
Hinrollet; fahrend aus Träumen richtet Kathmor
Sich, unter dem Baume, halb empor; er sieht
Die Gestalt der Jungfrau über ihm, auf Felsen;
Ein rother Stern, mit funkelndem Lichte, schaut
Durch losewallender Haare Lockenspiel.

»Wer nahet Nachts, in der Träume Zeit, zu Kathmorn?
»Hast du Krieg im Sinn? Wer bist du, Sohn der Nacht?
»Stehst, eine Gestalt der Vorzeit, vor mir da?
»Und rufst, aus dem Schooss der Wolke, Warnung mir,
»Weil etwa Gefahr dem Volk von Erin droht?«

»Ich bin kein einsamer Späher, noch auch Stimm'
»Aus der Wolke Schooss,« so sprach sie, »doch ich warne
»Vor Gefahr für Erin dich! Vernimmst du nicht
»Den Schall? Es ist nicht ein Schwacher, König Atha's,
»Dess Zeichen laut, in der Nacht, die Luft durchrollt!«

»Lass rollen des Kriegers Zeichen!« also sprach er,
»Für Kathmorn schallt es Töne der Harfen! Gross
»Ist meine Freude, Stimme der Nacht, sie glüht
»In allen Gedanken mir! An solchen Tönen
»Erfreun, auf einsamen Hügeln, in der Nacht
»Sich Könige, sie die Söhne grosser Thaten,
»Wenn ihre wagenden Seelen sie anfeuern!
»Die Schwachen hausen allein im luft'gen Thal,
»Wo Nebel früh aus des Stromes blauer Windung
»Den Saum des Morgengewands entfaltend heben.«

»Nicht schwach, o König der Männer, waren sie,
»Die Väter meines Geschlechts! Der Schooss der Schlacht
»In entferntem Land war ihnen Heimath; doch

»Erfreut am Todeszeichen mein Geist sich nicht!
»Der Held, der nimmer weichende, tritt hervor,
»O sende des Friedens Barden hin zu ihm!«

Dem bethauten Felsen in der Wüste gleich
Stand Kathmor in Thränen; ihre Stimme kam,
Ein Frühlingslüftchen, an seine Seele, weckte
Die Erinnrung ihres Landes, wo sie wohnte,
Bey stillen Strömen, eh' er zu Konmor's Krieg kam.

»O Tochter der Fremden,« sprach er, und sie wandte
Sich zitternd, »ich sah dich lang in deinem Stahl,
»Du junge Tanne von Inishuna! Da
»Gedacht' ich: in Sturm gehüllet ist mein Geist,
»Wie sollte jener Strahl mir anizt erschimmern,
»Bevor in Friede mein Schritt mich heimwärts führt —?
»Doch sahst du je mich erbleichen, du, die mich
»Den König fürchten heissest? Zeit der Gefahr
»O Mädchen, ist Zeit der Freude meinem Geist,
»Er schwillt, ein mächtiger Strom, alsdann empor,
»Und treibet wogend wider den Feind mich an!
»Es wohnet unter bemoostem Felsen Lona's,
»An eignem, lauten Strome, der graugelockte,
»Der König der Harfen, Klonmal; über ihm
»Erhebt sein sausender Baum sich; dort ergeht

V. 129 — 150.

»Sich springend das dunkle Reh; der Lärm des Kampfs
»Erreicht sein Ohr, indem er gedankenvoll
»Sich vertieft in alte Zeit; dort raste du,
»Sulmalla, bis vorüber die Feldschlacht, bis
»Ich zurück in Waffen kehre, von dem Saum
»Des Abendnebels, so sich bey Lona, rund
»Um die Wohnung meiner Liebe wallend hebt.«

An des Mädchens Seele fuhr ein Licht, es hub
Sich entzündet vor dem König; mitten aus
Der Locken Wallung wendet das Antliz sie
Zu Kathmor: »Leichter reisst man des Himmels Adler
»Aus sausenden Fluges Strom, wenn schon den Raub
»Er sieht, die dunklen Kinder des Rehes, als,
»O Kathmor, dich, aus dem Kampfe des Ruhmes! Mög'
»Ich bald dich sehen, Held, wenn zurück du kehrst
»Von dem Saum des Abendnebels, wenn er rings
»Mich umwallt an Lona's Strömen! Ach, schon wenn
»Noch fern du bist, o Kathmor, so schlage laut,
»So schlage den Schild! Dass meiner trüben Seele
»Die Freude kehr', indem ich gelehnet steh
»Am bemoosten Felsen — aber, sinkst du hin, —
»Ich bin in des Fremdlings Land — o lass alsdann

»Aus deinem Gewölke deiner Stimme Laut
»Dem Mädchen von Inishuna noch ertönen!«

»O junger Sprosse des grüngekränzten Lumon,
»Warum erbebst du im Sturm? Es kehret' oft
»Aus dunkelwallender Feldschlacht Kathmor heim!
»Des Todes Geschosse sind nur Schlossen mir,
»Sie rasselten oft mir an den Schild hinab.
»Ich erhub mich glänzend aus dem Treffen, gleich
»Dem Meteor, das stürmender Wolk' entsteigt.
»Doch komm', o du holdes Licht, nicht aus dem Thal,
»Wenn die Feldschlacht tobt! Es möchte sonst der Feind
»Entrinnen, wie dereinst, zu der Väter Zeit.

»Sie erzählten Sonmorn von des Klunar's Tod,
»Den Kormak im Kampf erschlug. Drey Tage lang
»Erdunkelte Sonmor ob des Bruders Fall.
»Den stillen König sah die Geliebte, sah
»Die Schritte zur Schlacht vorher. Da rüstet sie,
»Den blaugeschildeten Helden zu begleiten,
»In Geheim den Bogen; dunkel war ihr Atha,
»War Er nicht dort! — Es ergossen sich bey Nacht
»Von ihren hundert Strömen Alnekma's Söhne,
»Sie hatten gehört des Königs Schild! Ihr Zorn
»War wach, in rasselnder Rüstung wallt das Heer

»Zum waldigen Ullin; Sonmor schlug den Schild
»Von Zeit zu Zeit, es führte die Heerschaar er!
»Von weiten, über bornigte Hügel, folgt
»Sulallin, sie war ein Licht auf Berges Höh,
»Wenn unten das Heer im Thale zog; ihr Gang
»War im Thale lieblich, wenn das Heer hinan
»Den moosigen Hügel stieg; sie mied zu nahn
»Sonmorn, der sie im hallenden Atha liess.
»Als aber scholl Getöse der Schlacht, als Heer
»Auf Heer sich wälzete, Sonmor gleich dem Feu'r
»Des Himmels in Wolken flammte, kam Sulallin
»Mit fliegendem Haar, für ihren König zitternd.
»Da hemmt' er den Lauf der Schlacht, der Helden Liebe
»Zu retten; der Feind entrann bey Nacht, es schlief
»Nun Klunar, ohne Gebühr des Bluts, des Bluts,
»Das über die Gruft des Kriegers strömen sollte.

»Es erhub fortan sich nicht des Sonmor's Wuth
»Und schweigend waren und trübe seine Tage.
»Sulallin wallte bey ihren grauen Strömen
»Mit thränendem Aug', oft hing an ihm ihr Blick,
»Wenn eingefaltet sein Geist in Sorgen war;
»Doch fuhr sie zurück vor seinen Augen, wandte
»Den einsamen Schritt. — Es erhuben wieder Schlachten

V. 197 — 219.

»Sich, wie Sturm, da zog von seinem Geist der Dunst,
»Mit Wonne sah er wieder der Holden Schritt
»In der Halle, sah mit Wonne weissen Glanz
»Der zarten Hände wallen am Saitenspiel.«

In der Rüstung schritt das Haupt von Atha hin,
Wo oben, hoch in Nacht, an moosigem Ast
Bey Lubar's strömendem Brausen hing der Schild.
In sieben Wölbungen hebt der Schild sich, sieben
Verschiedne Stimmen des Königs tragen Winde
Den horchenden Kriegern zu, von Stamm zu Stamm.

Auf jeder Wölbung schimmert ein Stern der Nacht,
Kanmathon, in ungeschorner Strahlen Glanz;
Kolderna, der Wolk' entsteigend; Uloicho
In Nebel gekleidet; Kathlins mildes Licht,
An den Felsen schimmernd; lächelnd schwebt Relldurath,
In eigner blauen Woge des Westens halb
Ersinkend; entflammt, mit rothem Auge blickt
Durch die Waldung Berthin, winkt dem Jäger zu,
Der heimwärts, Nachts, mit dem leichten Reh, dem Raub
Der Jagd, hinwandelt. Mitten im Schilde stieg
Der wolkenlose Schimmer Tonthena's auf,
Des Sterns, der einst auf tosende Wogenfahrt
Des Larthon schaute, Larthon, von Bolga's Stamm

Der Erste, der im Hauche des Windes fuhr.
Mit weissem Busen schwollen des Königes
Gespannte Segel, schwebten im Ozean
Zum durchströmten Inisfaïl, dunkle Nacht
Mit des Nebels Saum war weit vor ihm gedehnt.
Es wehten wechselnde Winde, rollten ihn
Von Woge zu Woge; da erhub sich hell
Mit feurigem Haar Tonthena, lächelnd aus
Der gespaltnen Wolke; Larthon grüsste froh
Den bekannten Strahl, vor dem die Fluth erglänzt.

Es erhub anizt sich unter Kathmor's Speer
Die Stimme, welche die Barden weckt; sie kamen
Ringsher, auf manchem gewundnen dunklen Pfad,
Mit dem Laut der Harfe jeder! Dess war froh
Der König! Also freut in des Mittags Gluth
Sich der Pilger, wenn fernher er rollen hört
Der Ströme Murmeln, zwischen bemoosten Felsen,
Wo das scheue Reh in stiller Einöd' irrt.

»Warum,« so sagte Fonar, »vernehmen wir
»Des Königs Stimm' in der Stunde seiner Ruh?
»Erschienen dunkle Gestalten deiner Väter,
»Zu dir sich neigend in Traum? Sie stehn vielleicht
»An jenem Gewölk, und harren auf Gesang

»Von Fonar, oft besuchen Gefilde sie,
»Wo die Söhne bald die Lanze schwingen sollen.
»Wie, oder soll für den, der die Lanze nicht
»Mehr schwinget, unsere Stimme tönen? Für
»Des waldigen Moma Haupt, den Heerzertrümmrer?
»Nein, jene Wolke des Kriegs ward nicht vergessen,
»O Barde voriger Zeit! Auf Moilena
»Soll steigen empor, des Ruhmes Siz, sein Grab!
»Izt aber rolle die Seele mir zurück
»Zu der Väter Zeit, den Jahren, da zuerst
»Auf Inishuna's wogender Fluth sie schwebten;
»Nicht Kathmor allein ergözt das Angedenken
»Des waldgekränzeten Lumon, Lumon, reich
»An Strömen, Siz der Mädchen mit weissen Busen.«
»Ja Lumon reich an Strömen, du steigst empor
»Vor Fonar's Geist! Dir strahlet die Sonn' an Felsen!
»An überhangendem Hain! Das falbe Reh
»Erscheinet zwischen dem Genst, der Dammhirsch hebt
»Allda sein astiges Haupt, denn manchmal sieht
»Er den Hund auf halbbedeckter Haide. Langsam
»Ergehn im Thal sich Mädchen mit weissen Armen,
»Die Töchter des Bogens; zwischen losen Locken
»Erheben die blauen Augen sie zum Hügel.

»Dort aber wandelt der Schritt von Larthon nicht,
»Dem Haupte von Inishuna; sieh, er schwebt
»Auf der Wog', in eigner braunen Eiche, schwebt
»In Kluba's klippiger Bucht; die Eiche fällte
»Der Held auf Lumon's Höhe, zu hüpfen auf
»Der Fluth! Die Mädchen wenden den Blick von ihm,
»Sie fürchten, der König werde sinken tief,
»Sie hatten nimmer ein Schif vordem gesehn,
»Den dunklen Reiter der Woge nie gesehn!

»Nun beut er den Winden Troz, gesellt sich kühn
»Zu des Ozeanes Nebeln! Schon erhub
»In blauer Ferne sich, eingehüllt in Dunst,
»Das Gestad von Inisfaïl, aber Nacht
»Brach dunkelgekleidet ein; die Söhne Bolga's
»Erschau'rten! Da stieg mit Feuerhaar Tonthena
»Empor; die Bucht von Kulbin empfing das Schif,
»Im Schooss des wiederhallenden Waldgestad's.

»Aus graunerfüllter Höhle Duthuma's stürzt
»Ein Strom allda, wo Geister von Zeit zu Zeit
»In halbvollendeter Bildung Glanz umgehn.

»Es senkten sich Träum' auf Larthon; sieben Geister
»Der Väter sah er; doch halbgebrochen war

»Der Geister Rede; künftige Zeiten sah
»Er trüb', er sah der kommenden Tage Söhne,
»Des Atha Könige; Heere führten sie
»Im Feld, wie Nebeldunst, den der Winde Kraft
»Zur Herbstzeit ausgeusst über des Atha Wald.

»Es erhub die Halle Samla's Larthon, bey
»Der Harfe Ton. Von dannen verfolgt er oft
»An gewohnten Strömen Erin's Reh'; und nicht
»Vergass er das grüngekräuzte Lumon; oft
»Durchfuhr er hüpfende Wogen seines Meers,
»Heimeilend, wo mit den weissen Händen sein
»Die schöne Flathal harrte; sie sah nach ihm
»Von der Rehe Hügel! — Lumon, reich an Strömen,
»Du steigest vor dem Geiste von Fonar auf!«

Es ergeusst der Morgen sich vom Osten, neblicht
Erheben die Berg' ihr Haupt; die Thale zeigen
Der Ströme graue Windung. Das Heer vernahm
Nun Kathmor's Schild; und auf Einmal hebt es rings
Sich empor, wie Fluthen, wenn der Flügelschlag
Des erregten Winds sie rührt; noch wissen nicht
Die Wogen, wohin zu rollen, heben nur
Die geschreckten Häupter aus der Tief' empor.

Sulmalla wallete langsam, traurig hin
Zum beströmten Lona, wandte oft sich um,
In Thränen schwammen die blauen Augen. Als
Sie den Fels erreichte, welcher Lona's Thal
Mit dunkler Wand einschleusst, da blickte sie noch
Mit Erguss der Seele hin zu Atha's König,
Und auf Einmal schwand sie hinter'm Felsen dann.

O Sohn von Alpin, rühre die Harfe! Weilt
Der Freude noch Etwas in dem Saitenspiel,
So geuss es über Ossian's Seele! Denn
Sie ist gefaltet in Nebel! — Ja, ich hör'
In meiner Nacht dich, o Barde! Doch lass ab
Vom leichthinbebenden Laut! Des Harmes Freude
Geziemt in den trüben Jahren Ossian!

Du grüner Dorn auf dem Geisterhügel, der
Du Nachts im Winde schüttelst den Kopf, ich höre
Nicht Einen Laut in dir! Ist der Geister keiner,
Dess schwebend Gewand in deinem Laube rauscht?
In dunkelwirbelndem Windstoss wandeln oft
Die Todten, wenn der Mond, wie ein trüber Schild,
Von Osten über die Flur des Himmels wallt!

Ach Ullin, Karril, Ryno! Ihr Stimmen von
Vergangnen Tagen, tönt mir, so lang es trüb'

Um meinen Geist! Erfreuet ihn! weckt ihn! Ach,
Ich hör' euch nicht, ihr Söhne des Liedes! Wo,
In welcher wolkigen Hall' ist eure Ruh?
Berührt ihr Schemen des Saitenspiels, gehüllt
In Morgennebel, dort, wo die Sonn' hervor
Aus grünen Häuptern der Meereswogen steigt?

T E M O R A

ACHTER GESANG.

T E M O R A.

A C H T E R   G E S A N G.

V. 1 — 15.

Wenn Wintersturm im Gebirg des Landsees Wogen
Ergrif mit nächtlichem Ungestüm, in Eis
Sie kleidete; scheint dem frühen Blick des Jägers,
Als rollten die Wogen; sieh, er neigt sein Ohr
Den schimmernden Reih'n, doch jede schweigt in Glanz,
Bestreut mit Aesten und Büscheln Grases, die
Im Winde bebend klirren auf grauem Frost
Des Eises; schweigend erschien dem Morgen so
Das gereihte Heer von Morven; jeder Krieger
Sah auf von seinem Helm zu des Königs Hügel,
Dem wolkenbedeckten Hügel Fingal's, wo
Er zwischen Falten des Nebels schritt einher.
Bisweilen erscheint der Held in trübem Glanz

Der Rüstung hehr; von Gedanken rollt zu Gedanken
Die Feldschlacht vor des Mächtigen Geist dahin.
Nun tritt der König hervor! Zuerst erschien
Das Schwerd von Luno; halb aus der Wolke nur
Der Speer; in dem Dunst noch trüb des Schildes Kreis;
Doch da der Schritt des Königes nahte, da
Die grauen, thauenden Locken ihm im Hauch
Des Lüftchens säuselten, stieg empor Geschrei,
Von Stamm zu Stamm, des erregten Heers! Um ihn
Sich sammlend glänzen sie rings mit Schildesklang.
So steigen rings um den Geist, der niederfährt
In Wirbelwind, die Wellen der grünen Fluth,
Der Pilger höret von fern den Schall, und hebt
Vom Felsen empor das Haupt, und schaut hinab
Auf der Tiefe Tosen; sieh, ihm deucht, er seh
Die trübe Gestalt, es spielen rund umher
Mit beschäumten Rücken ungeheure Wogen.
In weiter Entfernung standen Morni's Sohn,
Und der Sprössling Duthno's, und der Barde Kona's,
Wir standen jeglicher unter seinem Baum,
Vermeidend des Königs Blick, wir hatten nicht
Im Felde gesiegt! Es rauschte mir am Fuss
Ein kleiner Bach, ich berührte die leichte Welle

Mit dem Speer, berührte mit dem Speer sie, doch
Fern war von ihr des Ossian's Seele; sie
Erhub von Gedanken trüb sich zu Gedanken,
Und athmete Seufzer aus der Brust hervor.

»Warum, o Sohn von Morni,« der König sprach,
»Warum, du Jäger der Rehe, Dermid, steht
»Ihr trüb, zween wasserträufelnden Felsen gleich?
»Es schwillet wider Häupter des Heers kein Zorn
»Im Herzen Fingal's, ihr seyd mein Nerv im Kampf,
»Im Frieden meine lodernde Freudengluth!
»In euren Ohren tönete lieblich, wie
»Des Lüftchens Säuseln, oftmal mein früher Ruf,
»Wenn Fillan seinen Bogen bereitete.
»Es ist der Sohn von Fingal nicht hier anizt!
»Nicht hier die Jagd der springenden Rehe! Doch
»Geziemt den Schildezertrümmrern nicht vor mir
»Entfernet, und verdunkelt in Harm zu stehn.«

In hoher Bildung schritten sie vorwärts, hin
Zum König, der zum Winde von Mora sich
Umwandte; dem Sohn mit blauen Augen, der
In der Kluft am Strome schlief, vergoss er Thränen.
Er erheitert wieder sich vor ihnen, sagt
Den breitgeschildeten Fürsten solches Wort:

»Es geusst aus waldigen Felsen, hoch in Dunst
»Gehüllt, des Krommal's Gipfel, der Winde Bahn,
»Des brausenden Lubar's blauen Strom hervor.
»In heller Glätte windet sich hinter ihm
»Durch stilles Thal der Hirsche, des Lavath's Fluth,
»Uud dunkel klafft im Felsen ein Riss allda.
»Es hausen starkgeflügelte Adler hoch
»Darüber, vor ihm schattet mit breitem Haupt
»In Kluna's Winde rauschend ein Eichenhain.
»Die Kluft verbirgt den König mit blauem Blick,
»Den Feradartho, Kairbar's Sohn, der einst
»Mit breitem Schild' in Ullin, der Rehe Land,
»Geherrscht. In Locken der Jugend lauscht er izt
»Der Stimme des grauen Kondan, der zu ihm
»In dämmerndem Licht sich neigt; er lauscht ihm, denn
»Es bewohnen seine Feinde nun Temora's
»Gewölbte Hallen. Zu Zeiten kommt er vor
»In dem Saum des Nebels, um das leichte Reh
»Zu treffen: schaut die Sonn' ins Gefild — am Strom
»Ist sofort nicht mehr, nicht mehr am Felsen er!
»Er meidet Bolga's Geschlecht, das in der Burg
»Der Väter ihm wohnt. Erzählt ihm izt, dass Fingal
»Die Lanze schwingt, und vielleicht der Feind erliegt.

»Erhebe den Schild vor ihm, o Gaul und strecke
»Vor ihm Temora's Lanze, du Dermid! Lass,
»O Karril, deine Stimm' in den Ohren ihm
»Mit den Thaten seiner Väter tönen! Führ' ihn
»Aufs grüne Moilena, ins düstre Feld
»Der Geister, ich stürze dort mich in die Schlacht,
»In Falten des Kriegs! Bevor die dunkle Nacht
»Hinab sich senket, komm auf Dunmora's Höh,
»Und schau hervor, aus dem grauen Nebelsaum,
»Nach Lena's Strömen; wofern am hellen Lubar
»Die Fahne Fingal's hoch in dem Winde weht,
»So erlag in seiner lezten Schlacht er nicht!«

So sprach er; sonder Antwort verliessen ihn
Die Fürsten, blickten seitwärts auf Erin's Heer,
Erdunkelnd, indem sie wallten ihren Pfad.
Sie hatten nimmer im Sturm der Schlacht den König
Verlassen! Hinten wallte mit grauem Haar,
Zu Zeiten die Harfe rührend, Karril; sah
Den Fall des Volkes voraus, und klagend war
Der Laut! Er war wie des Lüftchens Schauer, der
In den Schilf des Lego athmet, wenn sich Schlaf
Auf den Jäger in bemooster Höle senkt.

»Was beugt so einsam über verschwiegnen Strom
»Sich der Barde Kona's?« Fingal sprach es, »Ist
»Nun Zeit zur Trauer, o Vater Oskar's, der
»Im tiefen Grabe liegt? In des Friedens Zeit,
»Wenn verhallet ist der Schilde Klang, dann lass
»Der Todten Gedächtniss kehren; beuge dann
»Dich traurend über'n Strom in der Bergluft Weh'n,
»Lass dann vor deiner Seele vorüber ziehn
»Der Gruft Bewohner mit blauen Augen! Izt
»Ergeusst mit Getös' sich Erin trüb' und rauh
»In die Schlacht! Erheb', o Ossian, den Schild!
»Erheb' ihn anizt, mein Sohn! Ich bin allein!«

Wie, nach der Stille, plözlicher Winde Hauch
Das Schiff von Inishuna ergreift, und weit
Den Reiter der Fluth auf Meereshöhe treibt,
So sandte Fingal's Stimme den Ossian,
Der hoch einherschritt über die Haid'; er hub
In die Höh' den blanken Schild, am düstern Flügel
Des Heers, dem breiten und blassen Monde gleich
In der Wolke Saum, bevor der Sturm sich hebt.

Nun stürzt auf Einmal laut vom bemoosten Mora
Herab das breitgeflügelte Heer. Es führt
Der König des strömereichen Morven's, Fingal,

Sein Volk, hoch schattet am Helm der Adlerfittich,
An den Schultern wallet breit sein graues Haar,
Es donnert in Macht sein Schritt! Oft stand er still,
Und schaute zurück; es wälzt in breitem Glanz
Das Heer sich heran. Der König schien ein Fels
Bedeckt mit Eis, auf dem Gipfel sausst ein Hain
Im Wind', es stürzen glänzende Ström' herab,
Mit weithinsprützendem Schaume spielt der Wind!

Nun kam er zu Lubar's Kluft, wo Fillan schlief
In Dunkel. Immer lag auf zerbrochnem Schild
Noch Bran; zerrissen von Winden lag verstreut
Der Adlerfittich, zwischen gewelktem Genst
Erschimmert des Helden Lanze. Harm erregt
Des Königs Seele, sie dunkelt, gleich dem See
In dem Wirbelwind; er wendet schnell den Schritt,
Und lehnet auf die biegende Lanze sich.

Da kommt in freudigem Sprung, mit weisser Brust,
Des Königs bekanntem Tritt entgegen Bran,
Er kommt und sieht auf die Kluft, in welcher liegt
Der Jäger mit blauen Augen, denn er pflegte
Zu suchen früh das Reh in bethautem Bett.
Da stürzte des Königs Thrän', umdunkelt ward
Sein Geist; doch wie der erwachte Wind hinweg

Das Wetter des Regens weht, und wieder hell
Der Sonne den Strom, und hell die grüne Höh
Mit grasiger Scheitel giebt; so heitert schnell
Des Königs Geist die erneute Schlacht; er schwingt
An dem Speer sich über'n Strom, schlägt laut den Schild;
Auf Einmal dringt das gereih'te Heer hinan,
Und beugt, mit geschärftem Lanzenstahl, sich vor.

Es höret furchtlos Erin den Schall, uud rauscht
Daher; vom Flügel des Heers schaut Malthos düster
Aus hangenden Augenbraunen; neben ihm
Erhub sich der Strahl des Lichts Hidalla! Dann
Maronnan mit finsterm Schelblick; Klonar hebt
Den Speer, der blaugeschildete; Kormar schüttelt
Die vollen Locken im Winde; langsam tritt
Von jener Seite des Felsen hoch einher
Die Schimmergestalt von Atha; erst erschienen
Die beyden Lanzen, alsdann der halbe Kreis
Des geglätt'ten Schilds; so steigt ein Meteor
Bey Nacht in dem Thal der Geister auf! Nun glänzt
Der ganze Schild, und auf Einmal stürzen vor
In den Kampf die Heere, wogend wallt der Glanz
Des Stahls, an den beyden Seiten, rings umher.

Wie sich zween erregte Meeresström', im Schwall
Der rollenden Wogenfluth begegnen, wenn
Die Flügel der Wind' in Kampf sie treffen, in
Der klippengerippten Bucht von Lumon; längst
Den wiederhallenden Hügeln schwebet düster
Der Geister Fahrt; dem Windstoss entstürzet laut
Zerschmetterter Wald in tiefe Fluth hinab,
Wo der Wallfisch schäumende Pfade trübt; so mischt
Sich Heer mit Heer; es schimmert nun Fingal, dann
Der König von Atha hell hervor! Es wälzt
Sich düster der Tod vor ihnen her! Es glänzt
Vor ihrem Tritt zersplitterter Stahl; sie heben
Sich oft in gehobnem Schwung, und laut erkracht
Der Schwerdschlag, mäht die Reihen der Schilde hin.

Maronnan fällt, queer über den Strom gestürzt
Von Fingal, es sammlen Wasser sich um ihn,
Und hüpfen über gewölbten Schild dahin.
Es durchbort den Klonar Kathmor, Klonar fällt
Nicht hin, ein Eichbaum fasset, indem er stürzt,
Sein Haar, auf den Boden rollt der Helm; es hangt
Am Gurt der breite Schild, mit strömendem Blut
Gestreift; in der Halle wird nun Tlamin weinen,
Und schlagen wird die wallende Brust ihr Harm!

Auch Ossian dort war eingedenk des Speers
Im Flügel der Schlacht! Bestreute weit das Feld
Mit Todten! Hidalla kam, der Jüngling; ach,
Du holde Stimme von Klonra! Warum schwingst
Du den Stahl? O möchten wir im Kampf des Lied's
Uns begegnen, dort in deinem Binsenthal!
Den Gesunknen schaute Malthos, ward verdüstert,
Indem er vorbey sich schwang. Es trennt ein Strom
Das Feld, an jeglicher Seite hallt die Schlacht;
Der Himmel rollt in wirbelndem Sturm herab,
Lautbrausend! Zückende Flamme trift die Höh'n!
In kreisender Nebelwallung kracht der Donner,
In Finsterniss bebt zurück der Feind! Von Graun
Ergriffen standen die Krieger Morven's. Ich
Stand, über'n Strom mit säuselndem Haar gebeugt.

Da erhub sich Fingal's Ruf, es scholl die Flucht
Des Feinds. In wetterleuchtendem Strahle sah
Ich den König manchmal; düster schritt, in Macht
Er einher, ich schlug den lauten Schild; und hing
An des Feindes Fersen! Hingerollt vor mir,
Wie verwehter Rauch, entschwand Alnekma's Heer!

Die Sonne schaute durch das Gewölk, und hell
Erglänzen die hundert Ströme Moilena's.

Es stiegen langsam Säulen des blauen Nebels
Am sonnigen Hügel auf. — Wo aber sind
Die beyden mächt'gen Könige? Nicht am Strom,
In dem Walde nicht! Ich höre Waffenklang!
Im Busen des Nebels ist ihr Kampf! So zürnt
Der Geister Zwist in nächtlicher Wolke, wenn
Sie hadern, wer der wintrigen Winde Flug,
Wer lenken die schaumbedeckten Fluthen soll!

Ich riss mich hervor, der graue Nebel stieg.
Erhaben standen und glänzend beyd' am Lubar,
An einen Felsen Kathmor gelehnt; ihm war
Hinabgesunken der Schild, und ward vom Strom,
Der dem Moos' entstürzt, benetzet. Fingal's Schritt
Geht gegen ihn; er sieht den Helden in Blut,
Da gleitet das Schwerd ihm seitwärts, und er spricht
Von dunkelnder Freud' umfangen solches Wort:

»Ergiebt sich der Spross von Borbarduthul? oder
»Erhebt er die Lanze noch? Nicht ungehört
»In der Fremden grünen Wohnung Selma's ist
»Dein Name! Gleich dem Lüftchen der Wüste kam
»Er zu Ohren Fingaln; komm zu meinem Mahl
»Des Hügels! Mächtige mögen auch erliegen!
»Ich bin dem gesunknen Feind kein Feuer! Freue

»Mich nicht, wenn der Tapfre fällt! Ich weiss die Wunden
»Zu heilen, Kunde der Kräuter auf den Höh'n
»Ist mein; schon oft ergrif ich das schöne Haupt
»Der wankenden Pflanze beym verborgnen Bach.
»Du bist ja so trüb', so schweigend, o du König
»Von Atha, dessen Halle dem Fremdling hold!«
»An dem Strom von Atha,« sagte Kathmor, »hebt
»Ein moosiger Fels sich; auf dem Gipfel schwankt
»In dem Winde Laub; es klafft im tiefen Stein
»Sich wölbend eine Höle, da rieselt laut
»Ein Bächlein; oftmal hört' ich allda den Tritt
»Der Fremdlinge, wenn zur Halle meiner Muscheln
»Sie wallten; Freud' erhellte, wie Flamme, mir
»Den Geist, ich seegnete dann den Wiederhall
»Des Felsen. Dort, in dem Dunkel, lass mich hausen
»In meinem grasigen Thal. Aus ihm besteig' ich
»Das Lüftchen, wenn es etwa der Distel Flaum
»Verfolget, oder ich schau auf blaue Windung
»Des Atha aus dem irrenden Dunst hinab.«
»Was spricht von der Gruft der König? — Ossian!
»Der Held ist hin! — Es begegne deinem Geist,
»Wie ein Strom, o Kathmor, Freude! Freund der Fremden! —

»Mein Sohn, ich höre der Jahre Ruf! Sie nehmen
»Im Vorüberziehn den Speer mir, scheinen mir
»Zu sagen: warum ruhet in seiner Halle
»Nicht Fingal? Freust du immer des Blutes dich?
»Freust dich der Thräne des Traurenden? — Nein! Es freut,
»Ihr dunkelwallenden Jahre, Fingal nicht
»Des Blutes sich, und Thränen sind Winterströme,
»Sie verheeren meine Seele! Aber, wenn
»Ich zur Rast mich lege, schallet laut alsbald
»Der mächtige Ruf des Kriegs! Er weckt mich dann
»In der Halle, fodert auf die Macht des Stahls! —
»Er fodre fürder nicht auf! O Ossian,
»Nimm deines Vaters Lanze nun du! Und schwing
»Sie im Kampf, wenn Muth der Stolzen sich erhebt!

»Es schaun die Väter mir nach, o Ossian!
»An meinen Thaten ergözt ihr Auge sich.
»So oft ich wandl' in den Kampf, sind immerdar
»Sie bey mir, in Nebelsäulen; denn mein Arm
»Befreite die Schwachen, aber meine Wuth
»War dem Stolzen Flamme! Nimmer freute sich
»Mein Auge des Hingesunknen! Darum werden
»Mir meine Väter begegnen an dem Thor

»Der luft'gen Halle, hoch, und in Lichtgewand
»Mit mildestrahlendem Blick! Wer Uebermuth
»In Waffen übt, verfinsterte Monde sind
»Sie dem am Himmel, senden zückende Gluth
»In nächtlicher Stunde vor sein Antliz ihm!

»O Vater der Helden, Trenmor! Der du wohnst
»In Wirbelwinden! Ich gebe deinen Speer
»An Ossian, möge dess dein Blick sich freun!
»Ich sah in deinem Gewölk dich manchmal hell!
»Auch meinem Sohne, bevor er schwingt den Speer,
»Erscheine! Deiner mächtigen Thaten denkt
»Er dann, wiewohl du nur Hauch des Sturms anizt.«

Er reichte den Speer mir, und erhub sofort
Den Stein, der künftigen Zeiten zeugen soll,
Mit grauem bemoosten Haupt; er leget drunter
In die Erd' ein Schwerd, und Eine blanke Buckel
Von seinem Schild. In Gedanken steht er trüb
Ein Weilchen, vorgebeugt, bis er endlich spricht:

»Zerfällst du dereinst, o Stein, verlierst du dich
»In der Jahre Moos, so kommt ein Pilger wohl,
»Und wallet pfeifend vorbey. Du schwacher Mensch,
»Der nicht weisst, dass Ruhm vordem auf Moilena
»Erglänzte! Hier, nach der lezten seiner Schlachten,

»Gab Fingal die Lanze hin! So zeuch vorüber,
»Du leerer Schemen! Es ist in deiner Stimme
»Kein Ruhm! Du hausest etwa an stillem Strom;
»Nur wenig Jahre, so bist du hin! Und dein
»Gedenkt man nicht, wenn in dickem Dunst du wohnst.
»Doch Fingal wird bekleidet mit Ruhm! Wird seyn
»Der Zukunft ein Strahl des Lichts! Er trat hervor
»In rasselndem Stahl, und war des Schwachen Schuz!«
Erglänzend in seinem Ruhme schritt der König
Zu Lubar's sausender Eiche, wo gebeugt
Vom Felsen über Schimmer und Sturz des Stroms
Sie stand, es grünet ein schmales Feld allda,
Beym rauschenden Felsenquell. Die Fahne Morven's
Ergoss sich hier in des Windes Schwung, den Pfad
Des Feradartho, aus der geheimen Kluft
Bezeichnend. Hell aus dem Westen schaute vor
Die Himmelssonne. Da sah der Held sein Volk,
Und hörte Freudengeschrey! Es glänzte rings
Im Strahl das gereihte Heer. Dess freute sich
Der König, so erfreut sich im eignen Thal
Der Jäger, wenn, nach verbraustem Sturm, nun hell
Die Felsen glänzen, es schüttelt noch den Kopf
Der Hagdorn, Rehe gucken von Höh'n herab.

V. 551 — 554.

Mit grauem Haar, in bemooster Höle, beugt
Sich vor die alte Gestalt des Klonmal; hin
War des Barden Augenlicht, ihn stüzt ein Stab;
In den Locken schimmernd steht vor ihm, und horcht
Auf seiner Erzählung Wort Sulmalla, horcht
Auf der Fürsten Atha's Thaten alter Zeit.
Das Getös der Schlacht verhallte seinem Ohr,
Da hielt er inne, verbarg den Seufzer, der
In Geheim sich hub, man sagt, der Todten Geister
Erschimmerten oft ihm vor dem Geist; er sah
Den König Atha's liegen an seinem Baum.

»Warum so düster?« sagte die Jungfrau, »sich
»Der Waffenkampf ist vorbey! Er kommt nun bald
»Zu deiner Höle, wallend über die Windung
»Von deinen Strömen; die Sonne schaut von Felsen
»Des Westens, Nebel entsteigen schon dem See,
»Und breiten über den Hügel grau sich aus,
»Auf binsigem Heim der Reh'; es soll mein König
»Dem Nebel entschimmern! Sieh, er kommt in Waffen!
»Geliebtester, komm zu Klonmal's Höle, komm!«

Es war der Geist von Kathmor! In Glanzgestalt
Schritt hoch er einher! — Er sank am hohlen Strom,
Der zwischen Hügeln brausete. »Ach es war

»Ein Jäger,« sprach sie, »er sucht das Bett des Reh's,
»Er wandelt nicht in den Krieg! Es harret sein
»Mit Beginn der Nacht die Gattinn; pfeifend kehrt
»Er dann mit dem Raub des braunen Wildes heim.«
Ihr Auge war auf die Höh' gewandt; da kam
Zum zweytenmal die hehre Gestalt herab.
Sulmalla hub in Mitte der Freude sich,
Da zog er abermal sich in Dunst zurück,
Es schwanden nach und nach, wie ein Rauch, die Glieder,
Und flossen in den Wind des Gebirgs dahin.
Da vernahm sie seinen Fall! »O König Erin's,
»Du sankest hin!« — Lasst Ossian ihren Harm
Vergessen, er zehrt an seiner welken Kraft!

Es senkte der Abend sich auf Moilena,
Es rollten grau die Ströme; da tönte laut
Die Stimme Fingal's, Flamme der Eichen strahlte,
Es sammlete sich mit Freud' umher das Volk,
Mit Freude, nicht sonder Schatten! Seitwärts sahn
Sie auf den König, und sahn nur halb ihn froh.

Da kam, von der Wüste her, ein holder Laut,
Erst schien es eines Stromes Geräusch, der fern
In Felsen brausete; langsam wallt' er her,
Dem krausen Flügel des Sommerlüftchens gleich,

Das Nachts, in stiller Stunde, des Felsen Bart
Ergreift. Es war die Stimme von Kondan und
Des Karril's zitternder Harfenton. Es kam
Sammt ihnen Feradartho mit blauem Blick,
Sie walleten zum beströmten Mora hin.

Da ergeusst auf Lena schnell sich unsrer Barden
Gesang, es tönt begleitender Schildeklang
Des Heeres, Freude stieg in das Angesicht
Des Königs glänzend auf; an bewölktem Tag
Beleuchtet so den Hügel ein heller Strahl,
Im Brausen des Winds. Er schlug den hohlen Schild,
Der Könige Schild, und rings ward alles still.
Auf seinen Speeren lehnet das Volk sich vor,
Und horchet auf die Stimme des Landes hin.

»Verbreitet, Söhne von Morven, izt das Mahl,
»Entlasst die Nacht mit Gesang, ihr glänztet rings
»Um mich her, verbrauset ist der Wettersturm.
»Es ist mein Volk der umstürmte Fels, von dem
»Ich die Adlerschwingen weit verbreitend, hoch
»Herab mich stürz', und auf seinem Feld den Ruhm
»Erhasche. Du, o Ossian, hast den Speer
»Von Fingal! Er ist kein Stecken, den ein Knab',
»Im Felde spielend, jugendlich schwingt, und rings

»Die Köpfe der Disteln mähet; nein, es ist
»Der Mächtigen Lanze! Sie, mit der den Arm
»Zum Tode sie streckten! Schau, o Sohn, empor
»Zu den Vätern! Strahlen sind sie hoch und hehr!
»Mit der Frühe leite Feradartho zu
»Temora's tönenden Halle! Wollest ihn
»An Erin's Könige mahnen, alter Zeit
»Erhabne Gestalten! — Sey der Hingesunknen
»Wohl eingedenk, sie waren im Felde stark!
»Es giesse Karril aus den Gesang! Auf dass
»Die Könige sich in ihrem Nebel freun!
»Ich spanne morgen die Seegel für die Fahrt
»Zu Selma's schattigen Mauren, wo Duthula
»Sich strömend windet über der Rehe Heim.«

KONLATH UND KUTHONA

KONLATH UND KUTHONA.

V. 1 — 16.

Hörte nicht Ossian
Eine Stimme?
Oder ist es der Schall
Von Tagen, die nicht mehr sind?
Es kommt die Erinn'rung voriger Zeiten
Mir oft vor die Seele zurück,
Wie die Abendsonne.
Es erneut sich dann das Getöse der Jagd,
In Gedanken erheb' ich den Speer!
Doch es hörte Ossian
Eine Stimme!
Wer bist du, o Sohn der Nacht?
Es schlafen die Kinder der Schwachen,
Mir stürmt in die Halle der Mitternachtwind!
Es ist der Schild von Fingal vielleicht,
Der vom Stoss des Windes ertönt!

V. 17 — 57.

Er hangt in Ossian's Halle,
Der ihn manchmal mit Händen betastet. . . . .
Ja! ich höre dich, Freund!
Deine Stimme blieb lang
Meinem Ohre fern!
Was bringt dich, auf deinem Gewölk',
O Morni's herrlicher Sohn,
Zu Ossian?
Sind die Freunde der Alten dir nah?
Wo ist Oskar, der Sohn des Ruhms?
Oft war er, o Konlath, dir nah,
Wenn der Schall der Schlacht sich erhub!

DER GEIST DES KONLATH'S.

Schlummert die holde Stimme von Kona,
In Mitte der sausenden Halle,
Schlummert Ossian in der Halle,
Und es sind seine Freunde
Noch ohn' ihren Ruhm?
Das düstre Ithona umwoget das Meer;
In unsrer Insel
Erscheinen unsere Gräber nicht.
Wie lange soll ungehört

Unser Ruhm verbleiben,
O Sohn des tönenden Selma?

OSSIAN.

O dass meine Augen dich säh'n!
Auf deiner Wolke sizest du trüb!
Bist du gleich dem Nebel des Lano?
Ein halberloschenes Feuermeteor?
Wovon ist der Saum
An deinem Gewand?
Dein luftiger Bogen, wovon? . . . .
Er ist gangen dahin
Auf seinem Winde,
Wie ein Schatte der wallenden Wolke.
Herab von der Wand, o Harfe!
Lass mich hören deinen Laut!
Lass das Licht der Erinn'rung
Aufgehen über Ithona!
Lass wieder die Freunde mich sehn!
Ja, Ossian sieht
Seine Freunde, dort
In der blauen Insel.
Die Höle von Thona erscheint,

Mit bemoosten Felsen,
Mit überhangenden Bäumen.
Bey ihrer Mündung brauset ein Strom,
Und es beuget Toskar sich vor
Ueber den Lauf des Stroms.
Ihm stehet Ferkuth traurend zur Seite,
Und abwärts sizt Kuthona, und weint.
Es täuscht mich doch nicht der Wind in den Wogen?
Vernehm' ich die Redenden nicht?

TOSKAR.

Die Nacht war stürmend!
Es stürzten stöhnende Eichen
Von ihren Hügeln herab!
Unter dem Windstoss
Tosete dunkel das Meer!
Es stiegen brausende Wogen
Felsenan!
Oft zückte der Bliz,
Und zeigte das Farnkraut versengt.
Ich sah, o Ferkuth, den Geist,
Der da störte die Nacht!
Er stand und schwieg

Auf der Sandbank dort;
In dem Winde flog sein Nebelgewand,
Ich sah seine Thränen,
Er schien ein Greis, und gedankenvoll!

FERKUTH.

Es war dein Vater,
O Toskar! Er sieht
Einen Tod voraus
In seinem Geschlecht!
So erschien er auf Kromla vordem,
Bevor der grosse Maronnan fiel.

Erin mit grasigen Hügeln,
Deine Thale, wie sind sie so hold!
Deinen blauen Strömen
Nahet die Stille.
Die Sonn' ist in deinen Gefilden,
Und lieblich ist der Schall
Der Harf' in Selama!
Erfreuend der Ruf
Des Jägers auf Kromla!
Wir aber sind

In der düstern Ithona,
Umfahet vom Sturm!
Die Wellen erheben
Ueber die Felsen
Ihre weissen Häupter!
Wir zittern umringt von der Nacht!

TOSKAR.

Wohin entfloh dir der Geist der Schlacht,
O Ferkuth mit Locken des Alters?
Ich sah ja vordem
Dich furchtlos in Gefahr!
Dir glühten vor Freude
Die Augen im Kampf!
Wohin entfloh dir der Geist der Schlacht?
Es furchten unsere Väter nie!
Geh, schau, wie sich stillet das Meer!
Es legte sich ja der stürmende Wind!
In der Tief erzittern noch die Wellen,
Sie scheinen zu fürchten den Windstoss.
Geh, schau, wie sich stillet das Meer!
Grau ist der Morgen
An unsern Felsen.

Sie scheinen zu fürchten den Windstoss.
Geh, schau, wie sich stillet das Meer!
Grau ist der Morgen
An unsern Felsen.
Bald wird von ihrem Aufgang blicken
Die Sonn' in all ihrem Stolze des Lichts!
In Freuden erhub
Ich meine Seegel
Vor der Halle des herrlichen Konlath.
Mein Lauf war längs dem einsamen Eiland,
Allwo Kuthona
Die Hinde verfolgte.
Ich sah sie gleich
Der Sonne Strahl,
Der hervorgeht aus den Gewölken.
Ihr Haar war auf der gehobnen Brust.
Vor sich geneigt
Spannte den Bogen sie.
Ihr Arm erschien
Hinter ihr, weiss, wie der Schnee von Kromla.
»Komm,« ich sprach's,
»Komm zu meiner Seele,
Du Jägerin des verödeten Eilands!« —

Doch ihre Zeit verzehrt sie in Thränen.
Sie denkt des herrlichen Konlath.
Wo kann ich finden deinen Frieden,
Kuthona, du liebliches Mädchen?

KUTHONA.

Die ferne Jähe
Hangt dort über's Meer,
Mit alten Bäumen,
Mit moosigen Felsen.
Es rollen die Wellen an ihren Fuss.
Ihr grünet zur Seite
Der Rehe Heim,
Das Volk benennet sie Mora.
Es steigen dort
Die Thürne meiner Lieb' empor.
Dort schauet Konlath
Herab übers Meer,
Auf seine einige Liebe hin!
Es kehrten heim die Töchter der Jagd,
Er sah der Mädchen gesenkteu Blick;
»Wo ist die Tochter von Rumar?«
Doch sie antworteten nicht.

Meine Ruhe wohnet in Mora,
O Sohn des entfernten Lands!

TOSKAR.

Kuthona soll kehren zurück,
Wo ihre Ruhe wohnt,
Zu den Thürnen des herrlichen Konlath!
Er ist Toskar's Freund!
In seinen Hallen sass ich am Mahl.
Erhebt euch, ihr sanften Lüftchen von Erin,
Und dehnet die Segel mir hin
Zum Gestade von Mora!
Kuthona soll ruhen in Mora!
Dann trauren die Tage von Toskar!
Ich werde sizen alsdann
In der Höle meines sonnigen Gefilds.
Dann säuselt in meinen Bäumen der Wind,
Und ich wähn', es sey
Die Stimme Kuthona's!
Sie aber ist fern
In den Hallen des mächtigen Konlath!

KUTHONA.

Ha! Welch Gewölk ist das?
Es trägt die Geister meiner Väter!

Ich sehe den Saum
Von ihren Gewanden,
Dem grauen und wässrigen Nebel gleich.
Wann werd' ich sinken, o Rumar?
Die traurende Kuthona
Sieht den Tod vorher!
Wird Konlath mich nicht sehen,
Eh ich walle hinein
In das enge Haus?

OSSIAN.

Er wird, o Jungfrau, dich sehen!
Er kommt auf dem schwellenden Meer!
Es erdunkelt an seinem Speere des Toskar's Tod!
Aber eine Wund'
Ist in seiner Seite!
Er ist bleich bey der Höle von Thona.
Er zeigt die graunvolle Wunde!
Wo bist du mit deinen Thränen, Kuthona?
Das Haupt von Mora stirbt! . . . . .
Mir wird die Erscheinung
Trübe vor dem Geist. . . .
Ich sehe die Häupter nicht mehr! . . .

Gedenket, o ihr Barden künftiger Zeit,
Des Falles von Konlath mit Thränen!
Er fiel vor seinem Tage!
Es erdunkelte Trauer
In seiner Halle!
Die Mutter sah auf
Zu seinem Schild an der Wand;
Der Schild war blutig!
Da wusste sie, dass gefallen ihr Held!
Es ward ihr Gram in Mora gehört! . . .
Bist du gleich auf deinem Felsen, Kuthona,
Bey den gesunknen Häuptern?
Es kommt die Nacht,
Es kehret zurück der Tag,
Und keiner erscheint
Zu erheben der Häupter Grab!
Du scheuchest das schreiende Gevögel hinweg!
Deine Thränen fliessen
Immer und immer!
Du bist bleich, wie die wässrige Wolke,
Die empor aus dem See sich erhebt.
Es kamen die Söhne
Des grünenden Selma,

Sie fanden Kuthona todt!
Sie erhuben den Helden ein Grab.
An der Seite von Konlath
Ruhet Kuthona!
Komm nicht zu meinen Träumen,
O Konlath! Du hast
Empfangen deinen Ruhm!
Es ertöne deine Stimme
Von meiner Halle fern,
Dass nächtlich zu mir sich senke der Schlaf!
O könnt' ich meine Freunde vergessen,
Bis gesehen nicht mehr
Mein Fusstritt wird!
Bis ich komme zu ihnen mit Freude,
Und lege die alten Glieder
Ins enge Haus!

BERRATHON

BERRATHON.

V. 1 — 16.

Wend', o Strom,
Um die enge Ebne von Lutha
Deinen blauen Lauf;
Lass hangen über ihn hin
Die grünen Haine von ihren Hügeln herab;
Lass am Mittag die Sonne
Schauen auf ihn.
Auf ihrem Felsen ist dort
Die Distel, und schüttelt
Im Winde den Bart.
Die Blume senket
Ihr schweres Haupt,
Und nicket zu Zeiten in wehender Luft;
Sie scheinet zu sagen:
»Was weckst du mich, wehende Luft?
»Ich bin mit Tropfen des Himmels bedeckt;

»Schon nahet die Zeit
»Der Welkung! Schon naht
»Der Wind, der mir bald die Blätter verstreut!
»Es wird morgen kommen der Pilger,
»Der in meiner Schöne mich sah,
»Er wird kommen, dann sucht mich
»Sein Aug' im Gefild',
»Und findet mich nicht!« —
    So suchet man einst
Vergebens die Stimme von Kona,
Wenn im Gefild
Sie erstummte.
Der Jäger wird kommen
In Stunde der Frühe,
Doch wird er nicht hören
Meiner Harfe Laut!
»Wo ist der Sohn
»Des wagenlenkenden Fingal's?«
Ihm wird an der Wange
Beben die Thräne!
    Tritt dann, o Malvina, hervor,
Mit allen deinen Tönen!
Leg' Ossian dann

In die Ebne von Lutha;
Lass steigen empor
Seines Grabes Hügel
Im holden Gefild!

Malvina! Wo bist du
Mit deinen Gesängen,
Mit deiner Tritte lieblichem Schall? —
Bist du nah, o du Sohn von Alpin?
Wo ist die Tochter von Toskar?

»Ich ging, o du Sohn von Fingal,
»Die bemoosten Mauren Torlutha's entlang,
»Dahin war der Rauch aus der Halle,
»Und Stille war in den Bäumen des Hügels,
»Verhallt war die Stimme der Jagd.
»Ich sah die Töchter des Bogens,
»Ich fragte nach Malvina,
»Sie antworteten nicht,
»Sie wandten das Antliz,
»Und es wallete Dunkel
»Ueber ihre Schöne dahin.
»Sie glichen den Sternen,
»Wenn an regnigem Hügel bey Nacht

»Ein jeder mit mattem Blick
»Durch den Nebel schaut.«
    Sey sanft deine Ruh',
O du holder Strahl!
Wie gingest du unter so bald
An unseren Hügeln!
Doch herrlich war
Deines Scheidens Gang,
Wie auf blauer, zitternder Welle
Des Mondes Gang!
    Aber du liessest uns,
O erste der Mädchen von Lutha,
In Dunkel!
Wir sizen am Felsen,
Da ertönt kein Laut,
Da schimmert kein Licht,
Als das Feuermeteor!
Bald gingest du unter,
Malvina, Tochter des herrlichen Toskar!
    Doch steigest du empor,
Wie des Aufgangs Strahl,
Zu den Geistern der Freunde,
Wo sie sizen in stürmischen Hallen,

Den Kammern des Donners!
Es schwebet über Kona Gewölk,
Mit hohem, blauen, gekräuselten Saum;
Es regen sich drunter
Die Flügel der Wind',
Im Gewölk ist Fingal's Behausung.
Dort sizet in Dunkel der Held,
Mit luftigem Speer in der Hand;
Mit halb in Wolken gehülletem Schild,
Der gleicht dem getrübeten Mond,
Wenn er halb in der Woge noch weilt,
Und halb mit kränkelndem Blick
Auf's Gefilde schaut.
Seine Freunde sizen in Dunst
Um den König her,
Sie hören Ullin's Gesänge,
Der die halbunsichtbare Harfe rührt,
Und die schwache Stimm' erhebt.
Kleinere Helden erleuchten,
Mit tausend Meteoren,
Die luftige Halle.

Es steiget Malvina empor,
Mit erröthender Wange,

Sie sieht ihrer Väter
Nicht gekanntes Antliz,
Und wendet die feuchten Augen hinweg.
»Bist kommen so bald,«
Sprach Fingal, »o Tochter
»Des herrlichen Toskar's?
»Es wohnet der Gram
»In den Hallen von Lutha,
»Es härmet sich mein alter Sohn!
»Ich höre das Lüftchen von Kona,
»Das so oft dir die schweren Locken erhub!
»Es kommt in die Halle,
»Doch du bist nicht dort!
»Es flüstert klagenden Laut
»Zwischen den Waffen deiner Väter!
»Geh mit säuselndem Flügel,
»O Lüftchen, und seufze
»Beym Grabe Malvina's!
»Dort ragt es, unter dem Felsen,
»An dem blauen Strom des Lutha empor.
»Von dannen kehrten die Jungfraun
»Zu ihrer Heimath zurück,
»Nur du, o Lüftchen, klagest allda!«

Wer aber kommt dort,
Aus dunkelndem Westen,
Getragen auf Gewölk?
Da ist ein Lächeln
Auf grauem, wässrigen Gesicht;
Seine Locken von Nebel fliegen im Wind,
Er neiget sich vor auf luftigen Speer,
Es ist dein Vater, Malvina!
»Wie scheinest du so bald
»Auf unserm Gewölk',
»O du holdes Licht von Lutha!
»Du härmtest dich, Tochter,
»Dir schwanden deine Freunde dahin!
»In der Halle waren
»Die Söhne der schwachen Leutlein!
»Der Helden blieb keiner
»Als Ossian, König der Lanzen, allein!«
So gedenkst du des Ossian,
O wagenlenkender Toskar,
Des Konloch's Sohn?
Es waren der Schlachten
Unsrer Jugend viel,
Unsre Schwerder gingen

Selbander ins Feld!
Es sahen uns kommen,
Zween rollenden Felsen gleich,
Die Söhne des Fremdlings, und flohn;
Sie riefen: Dort kommen die Krieger von Kona,
Deren Fuss in den Pfad der Fliehenden tritt!
Tritt näher, o Sohn
Von Alpin, zum Gesang
Des Greises! Mir sind
In der Seele die Thaten von andrer Zeit!
Die Erinn'rung strahlt
An vergangne Tage,
An die Tage des mächtigen Toskar,
Als unser Pfad
In der Tiefe war.
Tritt näher, o Sohn
Von Alpin, zum lezten Laut
Der Stimme von Kona!

Der König Morven's befahl, ich erhub so fort
Die Segel dem Wind, es stand mir zur Seite Toskar,
Das Haupt von Lutha; ich ward von der blauen Fluth
Erhoben; zum meerumfangnen Berrathon war

Gerichtet der Lauf, zu der ringsumstürmten Insel.
Es wohnte die stattliche Kraft des Larthmor's dort,
Mit greisendem Haar; er hatte der Muscheln Mahl
Gespendet Fingaln dereinst, der zu Starno's Burg
Hinwallte, zur Zeit der Tage von Agandekka.
Da er alt nun war, erhub sich des Sohnes Stolz,
Des Uthal's Stolz; in lieblichen Locken ward
Er von tausend Mädchen geliebt. In Bande legt'
Er den Greis, und nahm Besiz von schallender Burg.

Der König härmte sich lang, in der Höle Graun,
An rauschendem Meer; vom Lichte des Tages nicht
Erhellt, und nicht in der Nacht von loderndem Brand.
Dort hauste der Sturm des Meers. Nur scheidenden Strahl
Des Mondes ward er gewahr, und den rothen Stern,
Der auf westlicher Fluth erbebte; da kam zur Halle
Von Selma Snitho; er war von der Jugend an
Des Larthmor's Freund; er erzählte von Berrathon's Haupt,
Es erhub sich Fingal's Zorn; er ergrif dreymal
Den Speer, er beschloss zu strecken den Arm entgegen
Dem Uthal! Aber es stieg vor des Königs Sinn
Empor der eigenen Thaten Ruhm, und er sandte
Den Sohn und Toskar; gross, auf dem wogenden Meer,
War unsere Freud', und wir zückten die Schwerder halb

Aus der Scheide, denn wir hatten noch nie zuvor
Allein gekämpfet im Graun der Schlachten des Speers!
Es senkte die Nacht sich izt auf den Ocean,
Die Winde schieden dahin auf der Flügel Schwung,
Der erblassende Mond war kalt; es huben hoch
Die funkelnden Stern' ihr Haupt, und wir glitten langsam
Entlang das Gestad von Berrathon; weisse Wogen
Umtosen Klippen des Strands; da sagte Toskar:
»Was schallet durch das Geräusch der Wogen? Es tönt
»Zwar lieblich, doch voll von Trauer; es gleicht der Stimme
»Von abgeschiedenen Barden — ha! ich erblick'
»Ein Mädchen, sie sizt allein auf dem Felsen, senkt
»Das Haupt auf den Arm von Schnee; in dem Winde fliegt
»Ihr dunkles Haar. O du Sohn von Fingal, horch
»Auf ihren Gesang! Es gleiten die Töne hin,
»Wie der Lauf des glatten Stroms!« — Nun liefen wir ein
In die stille Bucht, und hörten das Kind der Nacht:

Wie lange werdet ihr rollen um mich her
Blautosende Gewässer des Oceans?
Meine Wohnung war
Nicht immer in Hölen,

Noch unter sausendem Baum!
In Torthoma's Halle ward verbreitet das Mahl,
Meiner Stimme Ton
Ergözte meinen Vater!
Jünglinge sahn mich wallen
In der Anmuth Schritt!
Sie preiseten da
Die dunkelgelockte Ninathoma!

Damals war es, dass du kamst,
O Uthal, wie die Sonne des Himmels!
Die Seelen der Mädchen sind dein,
O du Sohn des herrlichen Larthmor!
Doch warum lässest du mich allein —
In Mitte der brüllenden Wogen?
War heimlich mir in schwarzem Herzen dein Tod?
Erhub meine weisse Hand das Schwerd?
Warum denn liessest du mich allein,
O König des hohen Finthormo!« —

Mir stürzte die Thrän' herab bey des Mädchens Lied,
Gerüstet stand ich vor ihr, und sagte das Wort
Des Friedens: »Liebliches Kind, die hier in der Kluft

»Du wohnst, was schwellt dir die Brust mit seufzendem
Harm? —
»Soll Ossian heben das Schwerd vor dir, zur Tilgung
»Von deinen Feinden? Steh auf, o Torthoma's Tochter,
»Ich hörte deine Worte des Gram's! Das Geschlecht
»Von Morven ist rings um dich her! Sie kränkten nie
»Die Schwachen! Komm zu dem Schif mit dem dunklen
Schooss,
»Die du heller strahlst, als dort der sinkende Mond!
»Wir richten den Lauf zu Berrathon's Felsen, hin
»Zur schallenden Mau'r Finthormo's!« Sie kam heran
In ihrer Schöne, sie kam in der holden Anmuth
Des schwebenden Gangs, in schweigender Freude Glanz.
So fliehn vom Gefild' im Lenz die Schatten, es rollt
In Schimmer der blaue Strom, und es neiget vor
Sich über den Lauf der Welle der grüne Baum.

In Strahlen hub sich anizt der Morgen, wir kamen
Zu Rothma's Bucht; da rannte hervor durch den Wald
Ein Keuler, mein Speer durchstach ihm die Seit', er fiel;
Ich freuete mich des Bluts, denn ich sah vorher
Aufsteigenden Ruhm! — Vom hohen Finthormo rauscht
Heran das Gefolge der Jagd von Uthal, wider
Den Keuler der Forst; es verbreitet rings umher

Sich über der Haide Flur. Im Stolze der Kraft
Kommt langsam Uthal einher, er hebt in der Hand
Der geschärften Lanzen zwo, an der Hüfte hängt
Des Helden Schwerd, drey Jünglinge tragen ihm nach
Geglätteter Bogen Glanz, es spielt vor ihm her
Fünf hüpfender Doggen Sprung; in ziemender Fern
Gehn seine Helden ihm nach, bewundernd den Gang
Des Königes, stattlich war er, der Sohn von Larthmor,
Doch düster das Herz! So düster erscheint der Mond
Mit trübem Gesicht, wenn sturmankündend er blickt!

Wir wallten einher auf der Haide Flur, entgegen
Dem Könige, dieser blieb in Mitte des Laufs
Still stehn, es sammlen sich rings die Helden um ihn.
Da trat vor uns hin ein Barde mit grauem Haar.
»Von wannen,« so sprach der tönende Barde, »sind
»Der Fremdlinge Söhn'? Unglücklicher Kinder kommen
»Nach Berrathon, hin zum Schwerd des herrlichen Uthal!
»Er spendet nimmer das Mahl in der Halle! Blut
»Der Fremdlinge fleusst in seinen Strömen! — Wofern
»Von Selma's Mauren ihr kommt, von bemoosten Mauren
»Des Fingal's, so wählt der Jünglinge drey, zu gehn
»Zu eurem König, um ihm zu melden den Fall
»Von seinem Volke! Vielleicht macht sich auf der Held,

»Und schüttelt dahin sein Blut an des Uthal's Schwerd!
»Es hebt sich alsdann der Ruhm von Finthormo, gleich
»Aufstrebendem Baum, der hoch sich im Thal erhebt!«
»Er hebt sich nimmer!« Ich sprach's im Stolze des Zorns,
»O Bard', es würde Uthal vor Fingal's Blick
»Erschaudern! Der Blick von Fingal ist Todesgluth!
»Macht auf sich der Sohn von Komhal, so schwinden hin
»Die Könige! Werden gerollt wie Nebel vom Hauch
»Des Zürnenden! Sollen drey verkünden den Fall'
»Des Volkes? Barde, wohlan, sie mögen's vielleicht
»Verkünden Fingal'n, doch stürzt mit Ehre sein Volk!«
Ich stand in dunkelndem Graun der Kraft, und bey mir
Zog Toskar das Schwerd; es kam, wie ein Strom, heran
Der Feind, und es stieg empor vermischtes Getös
Des Tods; es fasste den Mann der Mann, es erklang
Am Schilde der Schild, es schimmerte Stahl auf Stahl,
Der Wurfspiess zischt' in der Luft, an dem Panzer tönte
Der Speer; das Schwerd zerschellte, sausend im Schwung,
Die Tartsche. So kracht das Getös in altem Wald,
Wenn über ihm brüllt der Sturm, wenn von tausend Geistern
Der Arm die Bäume zerbricht in der Nacht; so scholl

Der Waffen Getös! Es stürzte vor meinem Schwerd
Nun Uthal, es flohn die Söhne Berrathon's! Da
Erblickt' ich in seiner Schöne den Jüngling, da
Hing bebend an meinem Blick die Thrän', und ich sprach:

»Du fielst, o du junger Baum! Du fielst mit dem Glanz
»Der Schöne rings um dich her, auf deinem Gefild!
»Die Flur ist entblösst! Es wehn von der Wüste her
»Die Winde, da wallt kein Sausen in deinem Laub!
»Bist lieblich im Tod, des herrlichen Larthmor's Sohn!«
Es sass am Gestad Ninathoma, hörte Lärm
Der Schlacht, sie wandte der weinenden Augen Blick
Auf Lethmal den Greis, den Barden von Selma, der
Allein an dem Strand beym Kinde Torthoma's blieb.

Sohn der alten Zeiten,
Ich höre Todesgetös!
Es begegneten Uthaln
Deine Genossen,
Es liegt der Held!
O wär ich geblieben auf dem Felsen,
Von tosenden Wogen umfaht!
Es würde trauren meine Seele,

Doch würde sein Tod
Nicht erreichen mein Ohr!
Bist du gefallen
Auf deiner Haide,
Des hohen Finthormo Sohn?
Du liessest mich auf dem Felsen, doch war
Meine Seele voll von dir!
Sohn des hohen Finthormo,
Bist du gefallen
Auf deiner Haide?

Sie erhub sich bleich in Thränen, sie sah den Schild
Des Uthal's, befleckt mit Blut, in Ossian's Hand!
Sie irrete wild umher auf der Haide, flog,
Und fand ihn, sie fiel! Die Seel' entfuhr in dem Seufzer,
Ihr wallendes Haar bedeckte sein Angesicht.
Mir stürzten Thränen! Es stieg den Armen empor
Das Grab, und gehöret ward mein Klagegesang:

Ruht, unseelige Kinder der Jugend!
Ruht am Geräusche
Des moossumgrüneten Stroms!
Es werden die Jungfraun auf der Jagd
Sehen euer Grab,

Und wenden weinende Augen hinweg!
Euer Ruhm wird seyn im Gesang!
Die Harfe wird tönen euer Lob!
Und hören werden's
Die Töchter von Selma!
Euer Name wird schallen in fernem Land!
Ruht, Kinder der Jugend!
Ruht am Geräusche
Des moosumgrüneten Stroms!

Wir weilten am Strand zween Tag', es sammleten sich
Die Heldeu Berrathon's; hin zu den eignen Hallen
Ward Larthmor geführt von uns, und gespendet ward
Der Muscheln Mahl, und es freute sich hoch der Greis!
Er schaute hinauf zu der Väter Rüstung, zu
Der Rüstung, die er zurück in der Halle liess,
Als Uthal's Stolz sich erhub! Wir glänzten in Ruhm
Vor Larthmorn, er pries die Häupter von Morven, wusste
Noch nicht, dass gefallen sey die stattliche Kraft
Von Uthal! Man hatt' ihm gesagt, geflüchtet wär'
In den Wald der Sohn, mit Thränen des Harms! So hatte
Man Larthmorn gesagt, doch lag in des Hügels Grab
Auf der Haide Flur von Rothma der Sohn, und schwieg!

Wir huben die Segel auf an dem vierten Tag,
In dem Wehn des nordlichen Hauchs, uud Larthmor kam
An deu Strand, und seiner Barden Gesang erscholl. .
Der König freute sich sehr, da wandt' er den Blick
Auf die düstre Flur der Haide von Rothma, sah
Des Sohnes Grab. Die Erinn'rung Uthal's erhub
Sich da; »Wer ist es,« so fragt er, »von meinen Helden,
»Der dort in dem Grabe liegt? Er war, wie es scheint,
»Ein Haupt der Völker! Erscholl in der Burg sein Ruhm
»Eh Uthal's Stolz sich erhub? Ach, Berrathon's Söhn',
»Ihr schweiget? Liegt der König der Helden? — O
»Es schmilzt mir das Herz um dich, mein Uthal! Wiewohl
»Du wider den Vater die Hand erhubst! — O wär'
»Ich geblieben dort in der Kluft! Und hätte ferner
»Mein Sohn Finthormo bewohnt! Ich hätte vielleicht
»Vernommen der Füsse Tritt, wenn er auf die Jagd
»Des Keulers gangen! Gehört die Stimme des Sohns
»Im Winde der Kluft! Es hätte sich dann mein Herz
»Gefreuet! Nun wohnt in den Hallen dunkles Graun!«

So waren meine Thaten,
O Alpin's Sohn,
Als der Arm der Jugend noch stark mir war!

So waren die Thaten von Toskar,
Des wagenlenkenden Sohns von Konloch!
Doch Toskar schwebet
Auf fliegendem Gewölk!
Einsam bin ich in Lutha;
Meine Stimm' ist gleich
Dem lezten Rauschen des Windes,
Der die Wälder verlässt.

Doch nicht lange wird Ossian
Einsam seyn!
Schon sieht er den Nebel,
Der empfahn soll seinen Geist!
Er sieht den Nebel,
Der bilden soll sein Gewand,
Wenn nun bald er auf seinen Hügeln erscheint!
Es werden mich sehn
Die Söhne der Schwachen,
Anstaunen die Bildung
Der Häupter aus voriger Zeit!
Sie verkriechen in ihre Hölen sich flugs,
Und gaffen gen Himmel mit Furcht empor!
Denn in Wolken wird seyn mein Gang,

Und Dunkel wird mir rollen
Die Seiten hinab!
Leite, Sohn von Alpin,
Zu seinen Hainen leite den Greis!
Es erheben sich die Winde,
Die dunkle Welle des Seees erbrausst.
Neiget nicht dort sich ein Baum
Von Mora, mit nacktem Geäst herab?
Er neigt sich, o Sohn von Alpin,
Im sausenden Wind!
Meine Harfe hangt an verwittertem Ast,
Ihre Saiten tönen
Klageton!
Berührt, o Harfe, dich der Wind?
Oder ist's ein vorübergleitender Geist?
Es ist die Hand von Malvina!
Die Harfe! Bring mir die Harfe!
Sohn von Alpin!
Es soll sich erheben ein andrer Gesang!
Meine Seele soll hinscheiden im Ton!
Es sollen ihn hören meine Väter
In ihrer luftigen Halle!
Dann neiget ihr trübes Antliz

Mit Freude sich vor aus ihrem Gewölk!
Ihre Händ' empfahen den Sohn!
    Die alte Eiche
Beuget sich über den Strom,
Und seufzet mit allem ihrem Moose;
Es säuselt mir nah das gewelkte Farn,
Und mischet in seiner Wallung
Sich mit Ossian's Haar!
    Die Harfe! Lasst tönen die Harf'!
Erhebt den Gesang!
Seyd nah mit vollem Gefieder,
O ihr Winde! Tragt
Von hinnen den traurenden Ton
Zur lnftigen Halle von Fingal!
Zur Halle von Fingal, dass er höre
Die Stimme seines Sohns,
Die Stimme dess, der den Mächtigen pries!
    Der Sturm aus Norden
Eröfnet, o König, deine Thore!
Ich sehe dich sizen auf Dunst,
In der vollen Rüstung getrübtem Glanz!
Deine Gestalt ist anizt nicht mehr
Das Schrecken der Tapfern!

Sie gleichet dem wässrigen Gewölk,
Wenn wir hinter ihm sehn
Die weinenden Augen der Sterne.
Dein Schild ist der alte Mond;
Dein Schwerd ein halbentzündeter Dunst!
Trüb' ist und kraftlos der Held,
Der einher sonst ging in herrlichem Glanz!
Doch wallet dein Schritt
Auf Winden der Einöd',
Und Stürm' erdunkeln in deiner Hand!
Du haschest in Zorn
Die Sonn', und verbirgst sie
In deinem Gewölk!
Den Söhnen der schwachen Leutlein wird bang,
Es giessen sich tausend
Schauernde Regen herab.
Doch wallest in deiner Milde du hervor,
So begleitet deinen Lauf
Das Morgenlüftchen,
In ihren blauen Gefilden
Lacht die Sonne!
Es windet in seinem Thale sich der graue Strom!
Es schütteln im Winde

Die grünenden Stauden ihr Haupt,
Hin zu der Wüste
Hüpfen die Rehe! —
Da säuselt's in der Haide,
Die stürmenden Winde legen sich izt,
Ich höre die Stimme von Fingal,
Lang blieb sie von meinen Ohren entfernt!
Komm, Ossian, komm!
Es hat Fingal empfangen sein Lob!
Wir schieden hinweg,
Wie Gluthen, die ihre Zeit
Flammten, es war unser Scheiden
Umfangen mit Ruhm!
Ob dunkel auch seyn und still
Die Ebnen unsrer Schlachten,
Ist dennoch unser Ruhm
In vier grauen Steinen!
Die Stimme von Ossian ward gehört!
Gestimmt ward die Harfe von Selma! —
Komm, Ossian, komm!
So sagt' er, schwebe
Mit deinen Vätern auf Wolken! —
Ich komm'! Ich komme, du König der Männer!

Das Leben Ossian's neiget sich schon,
Ich beginne zu schwinden in Kona!
Es werden meine Tritte nicht mehr
In Selma gesehn!
Entschlummern werd' ich
Bey Mora's Stein!
Es werden mich nicht
Erwecken die Lüftchen,
Mir säuselnd in greisem Haar!
Von hinnen, auf deinen Fittichen, o Wind!
Du kannst nicht stören
Die Ruhe des Barden!
Zwar lang ist die Nacht,
Doch seine Augen sind schwer,
Von hinnen, du sausender Wind!
Doch warum traurest du, Sohn von Fingal?
Was schwillt dir Gewölk um die Seele?
Es schieden die Häupter voriger Zeit.
Sie gingen dahin,
Und ohn' ihren Ruhm!
Es werden Söhne künftiger Jahre
Gehen dahin,
Erheben wird sich ein andres Geschlecht!

Die Geschlechte der Menschen sind gleich
Den Wogen des Meers!
Sind gleich den Blättern des waldigen Morvens,
Sie scheiden dahin in rauschendem Wind,
Und andre Blätter
Erheben hoch ihr grünendes Haupt!
Blieb deine Schönheit,
O Ryno? Bestand
Des wagenlenkenden Oskar's Kraft?
Es schied von hinnen ja Fingal selbst!
Die Hallen seiner Väter
Vergassen seine Tritte!
Sollt bleiben, o alter Barde, denn du,
Da die Mächtigen schwanden?
Doch wird bleiben mein Ruhm,
Und wachsen, wie die Eiche von Morven,
Die breit ihr Haupt erhebet in Sturm,
Und im Laufe des Windes sich freut!

VERKÜRZTE

ANMERKUNGEN

DES

HERRN MACPHERSON

NEBST

EINIGEN DES DEUTSCHEN ÜBERSETZERS

ZUM DRITTEN THEILE

ANMERKUNGEN zu TEMORA.

Nachdem Kairbar, Sohn von Borbarduthul, Beherrscher von Atha in Konnaught, das mächtigste Haupt vom Geschlecht der Firbolg, den jungen König von Irland, Kormak, Sohn des Artho, im königlichen Pallaste von Temora ermordet hatte, vermass er sich der Behauptung des Throns.

Kormak stammte in gerader Linie von Konar, dem Sohne Trenmor's, Urgrossvaters von Fingal, welcher König jener Kaledonier war, die Schottland's westliche Küste bewohnten.

Fingal nahm das Betragen Kairbar's hoch auf, und beschloss mit einem Heer nach Irland zu ziehen, um das königliche Geschlecht wieder auf den Thron zu sezen.

Kairbar, welcher früh von Fingal's Absicht gehört hatte, versammlete einige Stämme in Ulster, und gab seinem Bruder Kathmor Befehl, ihm eilig mit einem Heer aus Temora zu folgen. So war die Lage, als die Kaledonier am Gestade von Ulster erschienen.

ANMERKUNGEN

ZUM

ERSTEN GESANG VON TEMORA.

V. 7. 8.

— »der Gebieter Atha's,

»Kairbar«

Kairbar, Sohn von Borbarduthul, stammte von Larthon, dem Haupte der Firbolg, welches die erste Kolonie war, die sich (aus England, ursprünglich Niederländer, Belgen) im Süden von Irland niederliessen. Die Kael waren in Besiz der nördlichen Küste dieses Königreichs, und die ersten Beherrscher von Irland stammten von ihnen. Daher diese Zwiste beyder Nationen, welche in Kormak's Ermordung, und in Anmaassung des Throns von Seite Kairbar's, Beherrschers von Atha, endigten.

V. 53.

»Ich habe gesehn den vorgesenkten Speer.«

Wenn ein Mann, der an fremdes Gestade landete, den Speer vorwärts hielt, so gab er sich als Feind zu erkennen. Hielt er die Spize rückwärts gekehrt, so war das ein Zeichen der Freundschaft und er ward sofort, nach Sitte der Gastfreyheit jener Zeit, zum Mahl geladen.

V. 58. 59.

— »zur Seite schimmert das Schwerd, es gab
»Noch keinem die zwote Wunde!«

Diess war das berühmte Schwerd von Fingal, welches Luno, ein Schmied in Lochlin (Skandinavien) gemacht hatte; daher es auch poetisch der Sohn von Luno genannt ward. Man sagt von ihm, dass es bey jedem Streich tödtete, und Fingal es nie anders als in Zeiten äusserster Gefahr brauchte.

V. 167. 68.

— »es ertönet Klang des Schilds,
»Von fern erhebet Olla den Wehgesang.«

Hatte ein Oberhaupt beschlossen jemand zu tödten, der schon in seiner Gewalt war, so gab er das gewöhnlich durch den Klang eines Schildes zu erkennen, auf welchen mit dem stumpfen Ende des Speers geschlagen ward. Zugleich auch erhub, in einer gewissen Entfernung, der Barde den Todtengesang.

V. 420. 21.

»Durch bebende Saiten rauscht der öde Windstoss,
»Der Ton der Harfen ist tief und trauervoll.«

Das ist der weissagende Ton, dessen in anderen Gedichten Erwähnung geschieht, den die Harfen der Barden, vor dem Tode einer merkwürdigen Person, von sich gaben. Hier giebt er die Vorbedeutung von Kormak's nahem Tode.

V. 434.

— »wer als Usnoth's Söhne sind's« —

Nathos, Althos und Ardan. S. Darthula, und die Anmerkungen dieses Gedichts.

(V. 396.

— »entgegen wär' ich, wie Kuthullin,
»Des Kantela Sohn gegangen«

Dem Torlath. S. das Gedicht der Tod Kuthullin's.)
St.

ANMERKUNGEN

ZUM

ZWEYTEN GESANG VON TEMORA.

V. 44. 45.

»Du Sohn

»Der Klatho«

Fillan war der jüngste der damals noch lebenden Söhne Fingal's. Er, Ryno und Bosmina, Fingal's Tochter, waren die Kinder der Klatho, Tochter Kathulla's, Königs von Inistore. Fingal nahm sie zum Weibe nach dem Tode von Roskrana, die Ossian's Mutter, Tochter von Kormak Mac-Konar (Sohn des Konar) Könige von Irland war. Wenn bald nachher gesagt wird, dass zween Söhne Fingal's (Ossian und Fillan) bey ihm waren, und Fergus, Fingal's, zweyter Sohn, nicht genannt wird, so geschieht das darum, weil Fergus auf einem andern Zuge sich befand, dessen eins der kleineren Gedichte erwähnet.

V. 54.

— — »die Häupter Bolga's«

Bolga, bedeutet einen Köcher; Firbolg, Bogenschüzen. Die südlichen Theile von Irland wurden mit dem Namen Bolga benannt, von den Firbolg, oder brittischen Belgen, die dort eine Kolonie stifteten.

V. 75.

»Konar«

V. 100.

»Kolgar«

Konar, Irlands erster König, war Sohn von Trenmor, dem Urgrossvater des Fingal. Konar's Bruder, Trathal, war Fingals Grossvater. Sein ältester Sohn war Kolgar, der jüngere Komhal, Fingal's Vater.

V. 213.

»Krothar«

Krothar war Kathmor's Ahnherr, der erste, welcher sich in Atha niederliess.

V. 418—24.

(Mit Recht bewundert Herr Macpherson den Edelmuth Ossian's, welcher dem Kathmor verspricht, dass Kairbar, der Mörder seines Oskar's, gleichwohl, weil er Kathmor's Bruder, von Barden solle besungen werden. Auch die Feinheit des Gefühls, mit welchem er nicht selbst ihn besingt, sondern ihn dem Barden Karril empfiehlt, ist sehr schön. *St.*)

ANMERKUNGEN

ZUM

DRITTEN GESANG VON TEMORA.

V. 289. 90.

— — Der Adlerfittich ersausst
» Auf seinem Helm «

Die Könige von Kaledonien sowohl als die von Irland, trugen einen Adlerfittich am Helm.

V. 307. 308.

— » die Tage der Jugend Konnal's wanden
» Sich ein in die Tage meiner Jugend « —

Nach Komhal's Tod, und während der Stamm von Morni die Gewalt an sich gerissen hatte, ward Fingal von Duthkaron erzogen. Da verband er sich in traulicher Freundschaft mit Konnal, dem Sohn Duthkaron's.

ANMERKUNGEN

ZUM

VIERTEN GESANG VON TEMORA.

V. 21.

— — »Ullerin«

Ein Stern. Sein Name bedeutet: Führer gen Irland.

V. 59. 60.

— — »Erwarte dennoch

»Kairbarn.«

Dieser Kairbar, Kormak's Sohn, war nach ihm König von Irland. Sein Reich daurte nicht lang. Ihm folgte sein Sohn, Artho, Vater des jungen Kormak, den Kairbar, der Sohn von Borbarduthul, mordete.

V. 117. 18.

— — »Kunde bracht' er hin

»Von dem aufgehängten Schilde Selma's.«

So war, nach der Ueberlieferung, die Zeremonie, durch welche man zu Fingal's Zeit zu erkennen gab, dass man sich zu einem Feldzuge rüstete.

Um Mitternacht begab sich ein Barde zur Halle, in welcher bey feyerlichen Anlässen die Stämme das Mahl hielten; dort erhub

er den Kriegsgesang, und berief dreymal die Geister der abgeschiednen Ahnen, dass sie kommen möchten auf ihren Wolken, zu sehn die Thaten ihrer Kinder. Dann heftete er Trenmor's Schild an einen Baum, beym Felsen von Selma, schlug darauf mit dem stumpfen Ende des Speers, und sang dazwischen den Kriegsgesang. So that er drey Nächte nacheinander, und unterdessen wurden Boten abgesandt, um die Stämme zusammen zu berufen; oder, wie es damals hiess, sie von allen ihren Strömen zu berufen. Dieser Ausdruck deutet auf die Lage der Wohnsitze der verschiedenen Klane (dem Oberhaupt unterwürfige Geschlechte,) welche gern in Thälern wohnten, wo die aus der Nachbarschaft sich ergiessende Waldbäche, zusammenfliessend breite Ströme bildeten. Das Schild erheben, hiess einen Krieg anfangen.

V. 212.

»Kathmor's — des Sohnes Larthon's« —

Larthon war Ahnherr von Kathmor. Als Haupt der Firbolg hatte er sie zuerst nach Irland geführt.

V. 309. 10.

»Er schlug des Schildes mahnende Wölbung, wo
»Die Stimme des Kriegs in wohnte.«

Diese Stelle wird erläutert im siebenten Gesang, wo Kathmor's Schild beschrieben wird. Er hatte sieben Buckeln. Der Klang einer jeden Buckel hatte seine eigenthümliche Bedeutung.

ANMERKUNGEN

ZUM

FÜNFTEN GESANG VON TEMORA.

V. 5.

— »das Murmeln des Lora hat
»Verschwemmt die Sage« —

Lora, ein kleiner reissender Strom in der Nachbarschaft von Selma.

V. 14.

— »des Lubar's Fluth«

Aus verschiednen Stellen des Gedichts können wir uns einen deutlichen Begrif von der Scene der Handlung machen.

Es erhuben sich, nicht weit von einander, die Hügel Mora und Lora. Auf dem ersten stand Fingal, Kathmor auf dem zweyten.

Durch die dazwischen liegende Ebne lief der kleine Bach Lubar, an dessen Ufern alle Schlachten, die das Gedicht erzählt, geliefert wurden, ausser der im ersten Gesang beschriebnen, zwischen Kairbar und Oskar, denn diese ward gekämpfet nordlich vom Hügel Mora, von dem Fingal erst Besiz nahm, als Kairbar's Heer zurückgeworfen ward auf das Heer von Kathmor.

Nicht fern, so dass man vom Mora ihn sah, entsprang der Lubar, westlich, aus dem Berge Krommal, und ergoss sich, nach

kurzem Lauf durch die Ebne von Moilena, nah heym Schlachtfelde ins Meer.

Hinter dem Berge Krommal floss der kleine Strom Lavath, an dessen Ufer Feradartho, der Sohn von Kairbar, dem Sohne Kormaks, (einziger Sprosse des kaledonischen königlichen Stamms in Irland, welcher mit Konar begonnen hatte,) während angemaaster Herrschaft des Kairbar's, Sohnes von Borbarduthul, des Firbolg, in einer Höhle verborgen lebte.

V. 122.

— »der Stein von Loda«

Diese Benennung bezeichnete, bey den Skandinaven, einen der Verehrung ihrer Gottheiten bezeichneten Ort. Die Kaledonier wurden, durch öftere Züge nach den orkadischen Inseln nnd nach Skandinavien, mit Gebräuchen dieser Länder bekannt. Noch izt findet man gewisse Trümmer und Kreise von grossen Steinen, sowohl in den orkadischen als in den schetlandischen Inseln, die den Namen Loda oder Loden behalten haben, und sich von druidischen Denkmalen, dergleichen in Brittannien und in den westlichen Inseln sind, sehr unterscheiden.

Ursprünglich waren bey den Skandinaven die der Verehrung ihrer Götter gewidmeten Stäten roh und ungeziert. Als sie später Verbindungen mit andern Nationen eingingen, nahmen sie deren Sitten an, und bauten Tempel. Der von Upsal in Schweden war zum Erstaunen reich und prächtig. Haquin von Norvegen baute einen bey Drontheim, welcher jenem wenig nachgab, und unter dem Namen von Loden bekannt war.

S. *Mallet*, *Introduction à l'histoire de Dannemarc.*

M.

In den dänischen Inseln sieht man, ausser den Hügelgräbern, dergleichen wir im nordlichen Deutschland auch finden, hie und

da länglichte Kreise von grossen Steinen. Wahrscheinlich waren dieses Kreise von Loda, deren Ossian so oft erwähnt.

Das von Herrn Macpherson angeführte sehr schäzbare Werk von Mallet enthält sehr viel Merkwürdiges über die Hügelgräber und überhaupt über die Sitten und Gebräuche der Skandinaven. Wahrscheinlich ist mir eine anderswo geäusserte Vermuthung des Herrn Macpherson, dass der Geist, den Ossian Loda nennt, der Skandinaven Odin war. Die alten Deutschen nannten ihn Wodan, und dieser Name kommt dem ossianischen Loda schon näher. *St.*)

ANMERKUNGEN

ZUM

SECHSTEN GESANG VON TEMORA.

V. 20, 21.

— »ich erglänzte

»Mit schwellendem Muth, und nahm Temora's Speer.«

Das war der Speer, den Oskar von Kormak, dem Sohne Artho's, Könige von Irland, bekommen hatte. Von ihm nahm Kairbar den Vorwand, um mit Oskar Zwist anzufangen beym Gastmahl. s. den ersten Gesang.

V. 59.

— »Lutha's Thal«

Ein Thal in Morven. Dort wohnte Toskar, der Sohn Konloch's, Vater von Malvina, welche daher oft das Mädchen von Lutha genannt wird.

ANMERKUNGEN

ZUM

SIEBENTEN GESANG VON TEMORA.

V. 1—22.

»Es steigen aus Lego's waldumsäumten Wassern
»Zu Zeiten Nebel empor« u. s. w.

Da der Nebel, welcher vom See Lego aufstieg, Krankheiten und Tod verursachte, so dichteten Barden, dass er der Wohnsiz der Todten wäre, bis auf ihren Gräbern das Todtenlied gesungen worden. Denn vorher dürften die Geister sich nicht zu den Ahnen, in deren luftigen Hallen, gesellen. Es war des nächsten Verwandten Geschäft, den Nebel vom Pfuhle Lego über das Grab zu führen. Hier erzeiget Konar, der Sohn Trenmor's, diesen Dienst dem Fillan, weil der junge Held in der Familienangelegenheit von Konar getödtet worden.

V. 44, 45.

— »trau'rvoll über den Hügel tönt
»Der Barden unberühretes Saitenspiel.«

Es war Meinung jener Zeit, dass in der Nacht vor dem Tode einer angesehenen Person, die Harfen der Barden des Hauses traurige Laute von sich gäben. Diese schrieb man der leichten

Berührung von Geistern zu, denen Vorkenntniss der Ereignisse zugetrauet ward.

Eben dieser Wahn herrschte lang im Norden, und der eigentliche Ton ward die warnende Stimme der Geister genannt. Der kurz vorher (V. 43, 44.) erwähnte Ruf der Tode war etwas anders. Man glaubte, jeder Mensch habe einen ihm zugesellten Geist, welcher in der Nacht vor dem Tode dieses Menschen, dessen Bildung und Stimme an sich nehme, und einigen in eben der Stellung erscheine, in welcher jener sterben solle. Der Ruf der Tode war dieser Geister weissagendes Geschrey.

ANMERKUNG

ZUM

ACHTEN GESANG VON TEMORA.

Nach Herrn Macpherson's Berechnung daurt die Handlung des ganzen Gedichts Temora nur vier Tage.

ANMERKUNGEN

ZU

KONLATH UND KUTHONA.

Konlath war der jüngste von Morni's Söhnen, Bruder des gefeyerten Gaul. Er liebte Kuthona, die Tochter von Rumar, als Toskar, des Kinfena Sohn, in Gesellschaft seines Freundes Ferkuth, von Irland nach Mora kam, wo Konlath wohnte.

Dort ward er gastfreundlich aufgenommen, und, nach Sitte der Zeit, drey Tage lang bewirthet. Am vierten spannte er die Segel, fuhr entlang die Küste einer Insel, der Hebriden einer; sah Kuthona, welche jagte, ward von Leidenschaft ergriffen, und führte sie mit Gewalt in sein Schif. Ungestüme Witterung zwang ihn zu landen in Ithona (Insel der Wogen,) einer der Hebriden.

Indessen hatte Konlath von dieser Entführung gehört, segelte ihm nach, fand ihn, da er in Begrif war, gen Irland zu schiffen. Sie kämpften. Sie und ihre Begleiter fielen. Kuthona starb vor Gram am dritten Tage. Fingal vernahm ihren und der jungen Krieger Tod, sandte Stormal, Morans Sohn, sie zu begraben, vergass aber einen Barden mit zu senden, dass er den Todtengesang über ihren Grabhügeln sänge.

Lang nachher erscheint Konlath's Geist dem Ossian, ihn bittend seinen und Kuthona's Ruhm der Nachwelt zu übergeben. Denn

man glaubte, dass die Seelen der Abgeschiednen nicht glücklich seyn, bis ein Barde das Todeslied gesungen habe.

Kuthona heisst klagender Wogenton. Diesen poetischen Namen giebt ihr der Dichter, wegen ihrer Klage am Geräusch des Meers. Die Ueberlieferung nennet sie Gormhuil. (das blauäugige Mädchen.)

V. 77, 78.

»Ich sah den Geist,

»Der da störte die Nacht.«

Man glaubte lang im nordlichen Theil von Schotland, dass Stürme von Geistern der Abgeschiednen erregt würden. Noch izt steht das Volk in diesem Wahn. Wirbelwinde, plözliche Windstösse, schreibt es Geistern zu, welche sich auf diese Weise von einem Orte zum andern begeben.

V. 89.

»Bevor der grosse Maronnan fiel.«

Maronnan war Toskar's Bruder.

V. 210.

»Der Schild war blutig«

Man glaubte, dass daheim gelassne Waffen blutig erschienen, in dem Augenblick, da deren Eigner, wär' er auch noch so weit von seinem Wohnsiz, getödtet würde.

ANMERKUNGEN zu BERRATHON.

V. 128 — 30.

»Von dannen kehrten die Jungfraun
»Zu ihrer Heimath zurück,
»Nur du, o Lüftcheu, klagest allda!«

Die Jungfraun hatten über Malvina's Grabhügel den Todtengesang gesungen.

V. 256—59.

— »Da rannte hervor durch den Wald
»Ein Keuler, mein Speer durchstach ihm die Seit', er fiel;
»Ich freuete mich des Bluts, denn ich sah vorher
Aufsteigenden Ruhm« —

Ossian sah die Erlegung des Ebers als eine günstige Vorbedeutung an.

Ende des dritten und lezten Theils.






B.7.149



